

INHALT

Die österreichische Konjunktur Mitte 1967	173
Währung, Geld- und Kapitalmarkt — Preise und Löhne — Landwirtschaft — Forstwirtschaft — Energiewirtschaft — Industrieproduktion — Einzelhandel und Verbrauch — Arbeitslage — Verkehr und Fremdenverkehr — Außenhandel	
Die internationale Konjunktur	221
Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen	

Die österreichische Konjunktur Mitte 1967

Konjunkturflaute — Sozialprodukt im I. Quartal um 2% höher — Leichte Entspannung auf dem Arbeitsmarkt — Schwache heimische Nachfrage nach Konsum- und Investitionsgütern — Abschwächung des Preis-Lohn-Auftriebes; trotzdem Verbraucherpreise noch 4% und Verdienste 10% höher als im Vorjahr

Die österreichische Wirtschaft befindet sich seit Jahresbeginn in einer Konjunkturflaute. Die Industrie und einige andere konjunkturrempfindliche Bereiche erzeugen nur gleich viel wie im Vorjahr, die Verkehrsleistungen sind niedriger. Die Bauwirtschaft wird durch die Reformen im Wohnungsbau und noch offene Entscheidungen über verschiedene Projekte gehemmt. Relativ günstig entwickeln sich Fremdenverkehr, Handel, verschiedene Dienstleistungsbereiche und Teile des Gewerbes. Größere Produktionszuwächse der Landwirtschaft und der Elektrizitätswirtschaft müssen teilweise zu Verlustpreisen verwertet werden. Ähnliches gilt für das relativ große Holzangebot in der Forstwirtschaft, das auf Windwurf zurückzuführen ist.

Die Wachstumsverzögerung, die schon in der zweiten Hälfte 1966 einsetzte, hat strukturelle und konjunkturelle Ursachen. Sie wurde ursprünglich durch die passive Zahlungsbilanz und den Konjunkturrückgang in wichtigen westeuropäischen Ländern ausgelöst. Inzwischen haben sich jedoch die konjunkturdämpfenden Einflüsse von der Außenwirtschaft auf die Binnenwirtschaft verlagert. Viele Unternehmungen investieren sehr vorsichtig und beziehen nur zögernd Vorprodukte. Auch der private Konsum wächst schwächer als im Vorjahr. Konjunkturfördernd wirken die steigenden öffentlichen Ausgaben,

die Bereitstellung zusätzlicher ERP-Mittel und das wieder elastischere Kreditangebot im In- und Ausland. Vor allem aber haben Außenhandel und Zahlungsbilanz bemerkenswert rasch auf die Verschlechterung der Binnenkonjunktur reagiert. Vielen Unternehmungen gelingt es (allerdings oft nur zu ungünstigen Konditionen), den Export auszuweiten und damit die Ausfälle auf dem heimischen Markt auszugleichen. Auch trifft die Abschwächung der heimischen Nachfrage in vielen Bereichen die Importe stärker als die heimische Produktion.

Nach den Ergebnissen in den letzten Monaten scheint sich die Konjunktur auf niedrigerem Niveau zu stabilisieren. Vorerst ist weder ein Abgleiten der Wirtschaft in eine Rezession mit kumulativen Effekten zu befürchten, noch zeichnet sich eine nennenswerte Belebung ab. Die Arbeitslosigkeit liegt seit einiger Zeit ziemlich konstant um 2.500 Personen über dem Vorjahresstand. Die Saisonkurve der Industrieproduktion verläuft ähnlich wie 1966. In manchen Bereichen (etwa in der Bauwirtschaft) ist in den kommenden Monaten eher mit günstigeren Ergebnissen zu rechnen. Andererseits werden verschiedene kurzfristige Konjunkturstützen wegfallen, wie etwa das Aufarbeiten alter Aufträge oder die Produktion auf Lager. Auch wird es für die Unternehmungen schwieriger, in den Export auszuweichen. Das ge-

genwärtige Wachstumstempo der Wirtschaft von etwa 2% dürfte daher auch in der nächsten Zeit kaum überschritten werden.

Der Preisauftrieb hat sich nach den kräftigen Erhöhungen zu Jahresbeginn beruhigt. Die Verbraucherpreise sind jedoch noch immer um mehr als 4% höher als im Vorjahr. Ähnliches gilt für die Löhne. Obschon in den letzten Monaten nur ausnahmsweise und für kleinere Gruppen neue Tariflohn erhöhungen vereinbart wurden und die schwache Konjunktur den Finanzierungsspielraum der Unternehmungen für höhere übertarifliche Entgelte einengt, liegen die Verdienste noch um etwa 10% über dem Vorjahresstand.

Brutto-Nationalprodukt im I. Quartal um 2% höher als im Vorjahr

Das reale *Brutto-Nationalprodukt* der österreichischen Wirtschaft war im I. Quartal um 2% höher als im Vorjahr. Die schon seit Mitte 1966 herrschende Tendenz abnehmender Zuwachsraten hielt damit an. Im Baugewerbe und im Verkehr wurden die vorjährigen Leistungen nicht erreicht, die Industrieproduktion stagnierte. Dagegen hatten Land- und Forst-

wirtschaft, Elektrizitätswirtschaft und Fremdenverkehr relativ hohe Zuwächse. Nach den bisher vorliegenden Einzeldaten für April und Mai dürfte die Wirtschaft im II. Quartal ähnlich wie im I. Quartal gewachsen sein.

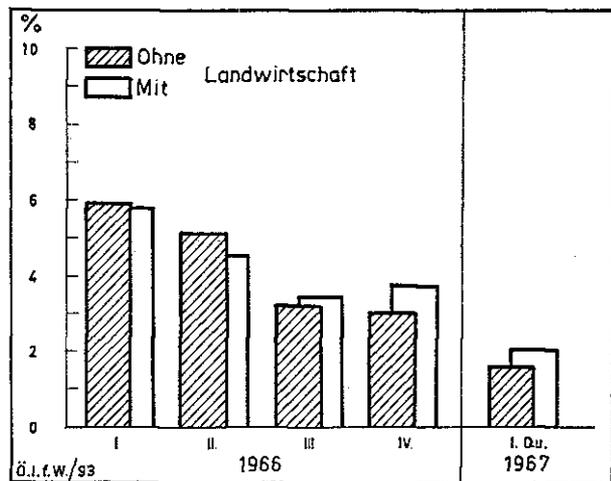
Die *Industrie* erzeugte in den ersten vier Monaten nur um 1% mehr als im Vorjahr (im Durchschnitt 1966 +4%) Dieser bescheidene Produktionszuwachs kam hauptsächlich dadurch zustande, daß die Elektrizitätswirtschaft wegen der hohen Kohlenvorräte genötigt war, die kalorischen Kraftwerke forciert einzusetzen und große Mengen Überschußstrom zu Preisen zu exportieren, die kaum die Brennstoffkosten decken. Ohne Elektrizitätswirtschaft erreichte die Industrieproduktion nur knapp den Vorjahresstand (+0,5%). In zehn von den 23 Industriezweigen im Produktionsindex lag die Produktion unter dem Vorjahresstand, in weiteren fünf nur knapp (um weniger als 1%) darüber. Besonders niedrig war in den ersten vier Monaten struktur- und konjunkturbedingt die Erzeugung von Bergbauprodukten und Magnesit (-12%). Auch Investitionsgüter (-3%) wurden weniger erzeugt als im Vorjahr, wobei vor allem Produktionseinschränkungen in der Eisen- und Stahlindustrie sowie in verschiedenen eisenverarbeitenden Zweigen ins Gewicht fielen. Grundstoffe (vor allem der chemischen Industrie und der Holzverarbeitung) wurden um 3%, Konsumgüter (vor allem Nahrungs- und Genußmittel sowie verschiedene Verbrauchsgüter) um 2% mehr erzeugt als im Vorjahr. Etwas günstiger als in der Industrie dürfte sich die Produktion im Großgewerbe entwickelt haben. Die Produktionsstatistik des Großgewerbes hat jedoch noch mit Anlaufschwierigkeiten zu kämpfen und läßt vorderhand keine verlässlichen Vergleiche mit dem Vorjahr zu.

Reales Brutto-Nationalprodukt

Zeit	Reales Brutto-Nationalprodukt	
	insgesamt	ohne Land- und Forstwirtschaft
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Ø 1965	+2,4	+4,3
Ø 1966	+4,3	+4,2
1967, I. Quartal	+2,0	+1,6

Zuwachs des realen Brutto-Nationalproduktes

(Linearer Maßstab; Veränderung gegen das Vorjahr in %)



Das Wirtschaftswachstum hat sich seit Mitte 1966 abgeschwächt. Das reale Brutto-Nationalprodukt war nach vorläufigen Berechnungen im I. Quartal 1967 um 2% (ohne Land- und Forstwirtschaft um 1,6%) größer als im Vorjahr.

Industrieproduktion

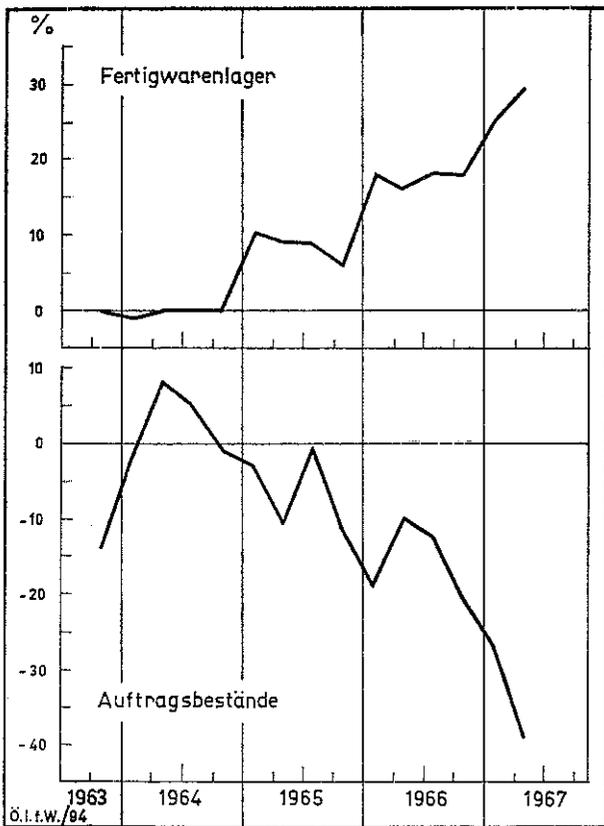
Zeit	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
	Bergbau und Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Ø 1965	+3,4	+1,2	+4,6
Ø 1966	+3,4	+2,7	+4,8
1967, I. Quartal ¹⁾	-0,7	-2,9	+2,3

¹⁾ Jänner bis April.

Die Industrieproduktion war bereits zu Jahresbeginn relativ niedrig (Jänner -0,6%). Die saisonübliche Belegung seither war ebenso stark wie im Vorjahr. Da künftig von der Bauwirtschaft etwas kräftigere Impulse ausgehen dürften und die Industrie im letzten Sommer nur mäßige Ergebnisse erzielte, könnte die Produktion in den nächsten Monaten etwas stärker den Vorjahresstand übersteigen. Einer solchen optimistischen Prognose steht allerdings entgegen, daß die Produktion bisher durch temporäre Faktoren

gestützt wurde. Die Betriebe arbeiteten alte Auftragsbestände auf, produzierten auf Lager und nahmen vorübergehend Exporte zu Verlustpreisen in Kauf. Die Unternehmer beurteilen dementsprechend die Industriekonjunktur weit ungünstiger als in den letzten Jahren. Ende April hielten nach den Meldungen im Konjunkturtest 41% (im Vorjahr 32%) der Unternehmungen ihre Auftragsbestände für zu niedrig und nur 3% (11%) für relativ hoch. 30% der Firmen (im Vorjahr 21%) hatten hohe und nur 2% (6%) niedrige Fertigwarenlager. Kennzeichnend für die Absatznöte ist auch, daß zum erstenmal seit Jahren weit mehr Firmen (16%) mit einem Sinken als mit einem Steigen (2%) ihrer Verkaufspreise in den nächsten Monaten rechnen.

Pessimistische Beurteilung der Industriekonjunktur¹⁾



¹⁾ Ergebnisse des Konjunkturtestes. Salden aus den Meldungen „hoch“ (+) und „niedrig“ (—).

Die Industriekonjunktur wird von den Unternehmungen ziemlich pessimistisch eingeschätzt. Weit mehr Firmen als in den letzten Jahren klagen über zu hohe Fertigwarenlager und zu niedrige Auftragsbestände

In der *Landwirtschaft* gedeihen Feldfrüchte, Gemüse und Grünfutter dank dem milden Wetter und ausreichenden Niederschlägen überdurchschnittlich gut. Die Rekordernten vom Vorjahr werden allerdings

Leistungen wichtiger Wirtschaftszweige

Zweig	Ø 1955	Ø 1966	I. Qu 1967
Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Industrie	+3,7	+4,2	+0,7 ¹⁾
Baugewerbe	+3,5	+6,0	-2,0
Güterverkehr	+2,9	+2,5	-4,5
Einzelhandel	+3,2	+3,6	+1,9 ¹⁾
Fremdenverkehr	+4,2	+4,1	+6,7 ¹⁾
Forstwirtschaft	+4,6	3,6	+3,7

¹⁾ Jänner bis April

kaum erreicht werden. Die tierische Produktion hat eine steigende Tendenz. In den ersten vier Monaten lieferte die Landwirtschaft um 4% mehr Fleisch und um 6% mehr Milch als im Vorjahr. In den kommenden Monaten wird vor allem das Angebot an Schweinen kräftig steigen. Die relativ hohe landwirtschaftliche Produktion wirft Probleme der Überschußverwertung auf. Die Weizenernte wird voraussichtlich neuerlich den heimischen Bedarf übersteigen und zum Teil verfüttert werden müssen. Auch dürfte der Lagerraum knapp werden; Anfang April waren noch 470.000 t Brotgetreide aus der letzten Ernte vorrätig. Die Weizenvorräte decken den Bedarf der Handlungsmühlen für zehn Monate. Die Milchlieferungen steigen rascher als der heimische Verbrauch, der zumindest vorübergehend durch Preiserhöhungen (Abbau der Subventionen) gedämpft wurde. Die Überschüsse werden zu Milchprodukten verarbeitet und zu niedrigen Preisen exportiert (im Export wurden im I. Quartal für Butter 21,17 S je kg und für Käse 22,66 S je kg Erlöst, um 7% und 5% weniger als im Vorjahr). Etwas günstiger sind die Exportchancen für Vieh, da die EWG niedrigere Abschöpfungen einhebt als im Vorjahr und bestimmte Kontingente an Zuchtrindern zu einem ermäßigten Zollsatz geliefert werden können. Die Betriebsausgaben der Landwirtschaft waren seit Jahresbeginn sehr niedrig. Die Landwirte kauften viel weniger Futtermittel als im Vorjahr, da sie über reichliche Vorräte an wirtschaftseigenem Futter verfügten. Auch die Bezüge an Handelsdünger sowie an Landmaschinen und Traktoren wurden merklich eingeschränkt.

Die *Forstwirtschaft* schlägerte im I. Quartal 2,15 Mill. fm Derbholz, um 4% mehr als im Vorjahr. Das Holzangebot wuchs vor allem deshalb, weil im Winter ungewöhnlich viel Bäume durch Stürme geworfen wurden. Das Schadholz (etwa 2,5 Mill. fm) wird erst im Laufe des Jahres aufgearbeitet werden können. Das wachsende Holzangebot wird vom Markt nur schleppend aufgenommen. Zwar konnte im Inland im I. Quartal um 6% mehr Schnittholz verkauft werden als im Vorjahr. Gleichzeitig gingen jedoch die Exporte um 10% zurück, da in wichtigen Abnehmerländern ebenfalls viel Schadholz anfiel (nur nach

Italien konnten die Lieferungen ausgeweitet werden). Die Holzpreise sind weiterhin relativ niedrig und haben großteils sinkende Tendenz.

Die *Bauwirtschaft* kam trotz günstigen Witterungsbedingungen nur langsam in Schwung. Im I. Quartal wurde real um etwa 2% weniger gebaut als im Vorjahr, die Zahl der Beschäftigten war um 0,5% niedriger. Die Hoffnungen auf eine gute Bausaison, die durch die reichliche Dotierung der öffentlichen Baubudgets genährt wurden, scheinen sich nur teilweise zu erfüllen. Im Wohnungsbau verzögerten die verschiedenen Reformen die Vergabe von Finanzierungsmitteln und veranlaßten die Wohnbaufonds, die bisher übliche Vorfinanzierung einzustellen. Im Straßenbau hemmten Koordinierungsschwierigkeiten zwischen Bund und Ländern den Beginn größerer Vorhaben. Wahrscheinlich wird das Bauvolumen im II. Quartal nur knapp den Vorjahresstand erreichen und erst im Sommer und Herbst darüber liegen.

Der *Verkehr* (einschließlich Nachrichtenwesen) war im I. Quartal um 2% schwächer als im Vorjahr und hat sich auch im April kaum belebt. Das späte Anlaufen der Bausaison, die Stagnation in der Industrie und der geringe Importbedarf beeinträchtigten vor allem die Gütertransporte von Bahn und Schifffahrt. Die Einnahmen der Bahn aus dem Güterverkehr waren in den ersten vier Monaten trotz den vorjährigen Tarifierhöhungen nur um 3% höher als 1966. Dagegen nahmen die gewerblichen Gütertransporte auf der Straße ziemlich kräftig zu. Dennoch schränkte das Fuhrgewerbe, das beträchtliche Überkapazitäten hat, die Anschaffungen von Lastkraftwagen stark ein. Mit Massenverkehrsmitteln wurden etwa gleich viel Personen befördert wie im Vorjahr. Der Individualverkehr mit Personenkraftwagen wuchs schwächer als bisher, obschon weiterhin relativ viel Personenkraftwagen gekauft wurden. Offenbar geht die jährliche Kilometerleistung weiter zurück. Im Gegensatz zur bisherigen Entwicklungstendenz blieben die Leistungen im Nachrichtenwesen unter dem Vorjahresstand. Die Tarifierhöhungen veranlaßten Unternehmen und Haushalte, zumindest vorübergehend die Dienste der Post weniger zu beanspruchen.

Der *Fremdenverkehr* wurde durch die guten Schneeverhältnisse in den meisten Wintersportzentren begünstigt. Die Zahl der Nächtigungen war in den ersten vier Monaten um 7% höher als im Vorjahr. Der Zustrom ausländischer Gäste (+6%) wuchs zum Teil wegen der Devisenknappheit (England) und der Konjunkturdämpfung in wichtigen europäischen Ländern (Deutschland) etwas schwächer als in der letzten Wintersaison (+10%). Dagegen hat sich der Inländer-Reiseverkehr merklich belebt (+7%), obschon nach wie vor viele Österreicher ins Ausland reisten

Die Deviseneinnahmen aus dem Reiseverkehr waren brutto um 10% und netto (nach Abzug der Devisenausgaben für Auslandsreisen) um 7% höher als im Vorjahr.

Leichte Entspannung auf dem Arbeitsmarkt

Die Konjunkturflaute mildert die Knappheit an Arbeitskräften. Zusätzliches Personal ist leichter erhältlich als in den letzten Jahren. Auch die öffentliche Hand kann offene Dienstposten wieder besetzen, da die Sicherheit des Arbeitsplatzes wieder mehr geschätzt wird. Die Entspannung auf dem Arbeitsmarkt spiegelt sich vor allem im Stellenangebot. Die Zahl der *offenen Stellen* stieg bis April weit schwächer, als saisongemäß zu erwarten war, und ging im Mai bereits wieder merklich zurück. Ende Dezember wurden noch etwa gleich viel Arbeitsplätze angeboten wie ein Jahr vorher, Ende Mai aber um 13.200 oder 26% weniger. Der Rückgang entfällt etwa zur Hälfte auf Bauarbeiter, der Rest verteilt sich auf verschiedene Berufsgruppen.

Trotz geringerem Stellenangebot konnten die meisten Arbeitssuchenden in relativ kurzer Zeit einen Arbeitsplatz finden. Die Winterarbeitslosigkeit war geringer als in den letzten Jahren, teils weil Fortschritte im Winterbau erzielt wurden, hauptsächlich aber weil der Bedarf an Saisonarbeitskräften zunehmend durch Fremdarbeiter gedeckt wird. Die Frühjahrsbelegung auf dem Arbeitsmarkt hielt sich zwar in mäßigen Grenzen, doch wurde der Vorjahresstand der Arbeitslosigkeit nur im März infolge des zögernden Baubeginnes etwas stärker überschritten. Ende Mai gab es 45.900 *Arbeitsuchende*, um 2.300 mehr als im Vorjahr. Außer Saisonarbeitern waren Textilarbeiter, Bekleidungsarbeiter, Handelsarbeiter sowie Verwaltungs- und Bürokräfte in etwas größerer Zahl arbeitslos. Kurzarbeit, die sich in vielen westeuropäischen Ländern stark ausgebreitet hat, ist zumindest nach den offiziellen Ausweisen nach wie vor selten. Auch die Arbeitszeit hat bisher kaum auf die Verflachung der Konjunktur reagiert.

Die Konjunkturflaute wirkte sich vor allem deshalb nicht stärker auf den Arbeitsmarkt aus, weil das *Angebot* an Arbeitskräften durch das 9. Schuljahr stark verknappt wurde. Obschon Jugendliche zumeist nur wenig zur Produktion beitragen (viele sind Lehrlinge oder müssen erst angelehrt werden), hat der Ausfall eines ganzen Jahrganges das verfügbare Arbeitsvolumen dennoch merklich geschmälert. Der vermehrte Einsatz von Fremdarbeitern konnte den Ausfall nicht ausgleichen. Ende Mai waren insgesamt 2.365.000 Arbeitnehmer beschäftigt, um 37.100 oder 1,5% weniger als im Vorjahr. Zum erstenmal schrumpfte das Arbeitskräfteangebot nicht nur in der

Landwirtschaft, sondern auch in der gewerblichen Wirtschaft. Es bleibt abzuwarten, ob der neue Jahrgang Jugendlicher, der im Sommer die Schule verläßt, reibungslos in den Arbeitsprozeß eingegliedert werden kann.

In früheren Perioden der Konjunkturdämpfung hatten die Unternehmungen aus wirtschaftlichen und sozialen Erwägungen meist gezögert, ihre Belegschaft Produktionsschwankungen anzupassen. Wenn die Produktion nicht mehr wuchs, stagnierte auch die Produktivität (Produktion je Beschäftigten), obwohl rein technisch weitere Produktivitätsfortschritte möglich gewesen wären. Zweifellos verfügen auch gegenwärtig noch viele (vor allem strukturell notleidende) Betriebe und Branchen über mehr Arbeitskräfte, als sie zur rationellen Bewältigung ihrer produktionstechnischen und kommerziellen Aufgaben benötigen. Das Schrumpfen des Arbeitskräfteangebotes hat jedoch einen Rückgang der Personalstände erzwungen. Die Arbeitsproduktivität in der Industrie ist daher trotz Konjunkturlaute weiter gestiegen, wenngleich nicht mehr so stark wie in den letzten Jahren. In den ersten vier Monaten 1967 war sie um 3% höher als im Vorjahr.

Schwache heimische Nachfrage nach Konsum- und Investitionsgütern

Die privaten Haushalte gaben im I. Quartal nominell um 9% und real um fast 5% mehr für *Konsumzwecke* aus als im Vorjahr. Die Zuwachsrate war real etwa gleich hoch und nominell (infolge stärkeren Preisauftriebes) sogar höher als im Durchschnitt 1966. Die Ergebnisse vom I. Quartal sind insofern etwas überhöht, als Ostern heuer in den März, im Vorjahr aber erst in den April fiel. Die Einzelhandelsumsätze (die bereits für April vorliegen) waren in den ersten vier Monaten nominell um 4% und real nur um 2% (im Durchschnitt 1966 um 5% und 3,5%) höher als ein Jahr vorher. Der Konsumauftrieb wurde aus verschiedenen Gründen schwächer: Die Spanne zwischen dem Zuwachs der Masseneinkommen und der Preissteigerungsrate hat sich verringert, der Konsum der Selbständigen dürfte kaum noch gestiegen sein, und die Konjunkturlaute legte den Verzicht auf Konsumkredite nahe. Dagegen scheint die Sparneigung (brutto vor Abzug der Verschuldung) eher geringer geworden zu sein. Auf Sparkonten, die allerdings auch Geschäftsgelder enthalten, wurden in den ersten vier Monaten per Saldo um 7% weniger eingelegt als im Vorjahr.

Die *Konsumstruktur* hat sich nur wenig geändert. Die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern und Leistungen des gehobenen Bedarfs wächst zwar merk-

Privater Konsum und Einzelhandelsumsätze

	Privater Konsum	Einzelhandelsumsätze insgesamt	Einzelhandelsumsätze langlebige Güter
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Ø 1965	+4,4	+3,2	+5,7
Ø 1966	+5,1	+3,6	+6,6
1967 I. Quartal	+4,7	+1,9 ¹⁾	+2,4 ¹⁾

¹⁾ Jänner bis April

lich schwächer als bisher, aber noch immer stärker als die nach kurzlebigen Gütern. Das deutet darauf hin, daß die Konsumenten nach wie vor relativ optimistisch sind und die Risiken von Einkommensverlusten nur gering einschätzen.

Die *Anlageinvestitionen* (brutto) der österreichischen Wirtschaft waren im I. Quartal real etwas niedriger als im Vorjahr (—0,4%). Es wurden 2% weniger Bauten errichtet und geringfügig mehr Ausrüstungsgegenstände angeschafft. Die Fahrzeugkäufe waren um 7% niedriger, die Anschaffungen von Maschinen und Elektrogeräten um 2% höher als im Vorjahr. Die Landwirtschaft schränkte ihre Ausrüstungsinvestitionen ziemlich kräftig ein (Traktoren —15%, Landmaschinen —8%), wogegen die übrige Wirtschaft noch etwas mehr investierte.

Brutto-Anlageinvestitionen

Zeit	Insgesamt	Bauten	Ausrüstung
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Ø 1965	+4,7	+3,6	+5,6
Ø 1966	+7,3	+6,4	+8,1
1967 I. Quartal	—0,4	—2,0	+0,4

Die Stagnation der Anlageinvestitionen auf dem Stand vom Vorjahr ist an sich noch nicht als ein negatives Symptom zu werten, da 1966 besonders viel investiert wurde. Der Investitionsrückgang vom IV. Quartal 1966 auf das I. Quartal 1967 hielt sich in den saisonüblichen Grenzen. Auch ist zu erwarten, daß die Bautätigkeit im Laufe des Jahres wieder etwas kräftiger wird. Die Ergebnisse vom I. Quartal müssen jedoch im Lichte der pessimistischen Investitionserwartungen der Wirtschaft gesehen werden.

Der *Investitionstest* vom Frühjahr ergab, daß sich die Investitionsneigung der Unternehmungen seit dem Herbst weiter abgeschwächt hat. Die Industrie beabsichtigt, 1967 um 11%, die Bauwirtschaft sogar um 38% weniger zu investieren als 1966. Diesen Einschränkungen stehen zwar Mehrinvestitionen der Elektrizitätswirtschaft von 13% und der Stadtwerke von 6% gegenüber. Insgesamt wird jedoch für den vom Investitionstest erfaßten Bereich mit einem Rückgang um 6% gerechnet. Dazu kommt, daß die um-

fangreichen Investitionen an der TAL-Pipeline abgeschlossen sind (mit der Abzweigung nach Wien wird wahrscheinlich erst im nächsten Jahr begonnen werden). Wie weit die Mehrinvestitionen der öffentlichen Hand und der vom Investitionstest nicht erfaßten Bereiche der Wirtschaft diese Ausfälle ausgleichen oder überkompensieren werden, läßt sich gegenwärtig nur schwer beurteilen. (Der Bund will seine Investitionen auch dann realisieren, wenn seine Einnahmen konjunkturbedingt hinter den Erwartungen zurückbleiben sollten.)

Ergebnisse des Investitionstestes vom Frühjahr 1967

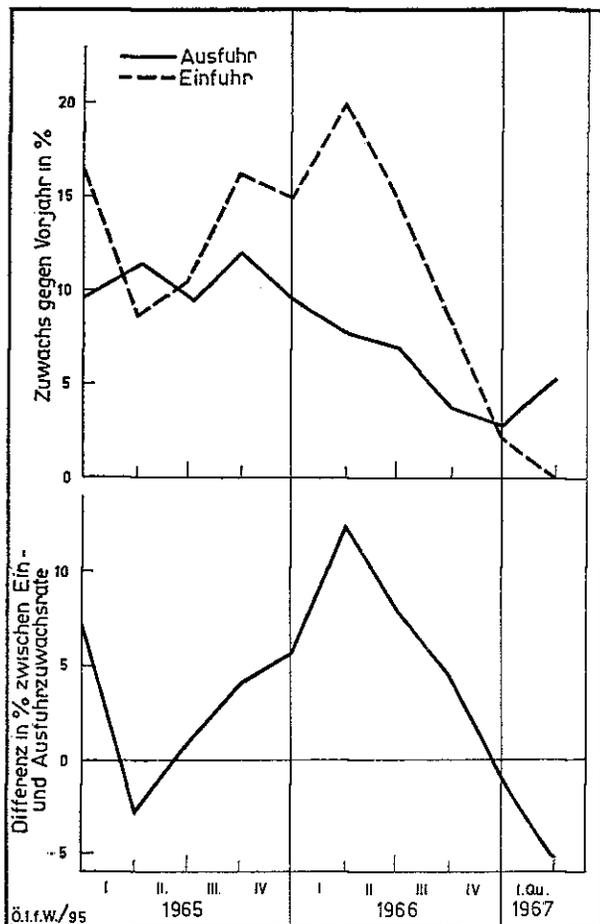
	1965	Investitionen 1966	1967
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Industrie insgesamt	+10,3	+ 3,4	-11,1
Grundstoffe	+10,5	- 5,6	- 6,6
Investitionsgüter	+16,6	+29,9	-17,7
Konsumgüter	+ 5,8	-13,6	- 5,4
Elektrizitätswirtschaft	- 4,1	+25,4	+13,5
Baugewerbe	+14,9	-11,2	-38,0

Tendenzumkehr in der Zahlungsbilanz

Im *Außenhandel* bestehen seit Jahresbeginn gegenläufige Entwicklungstendenzen. Der Importsog, der schon im Laufe von 1966 schwächer wurde, hat weiter nachgelassen. In den ersten vier Monaten lag die Einfuhr etwas unter dem besonders hohen Vorjahresstand (-0,4%). Dagegen haben sich die Exporte, die in der zweiten Hälfte 1966 ebenfalls Schwächetendenzen erkennen ließen, merklich erholt. In den ersten vier Monaten wurden um 7% mehr Waren ausgeführt als im Vorjahr (im April erreichte die Zuwachsrate sogar 12%, doch waren die Märzergebnisse relativ schwach). Die gegenläufige Entwicklung von Einfuhr und Ausfuhr verringerte das Defizit in der Handelsbilanz; es war in den ersten vier Monaten mit 4.965 Mill. S um 1.025 Mill. S niedriger als im Vorjahr.

Die Entlastung der Handelsbilanz ist eine Folge des reichlichen Angebotes an heimischen landwirtschaftlichen Produkten und der schwachen Binnenkonjunktur. Beide Faktoren dämpften die Einfuhr und förderten die Ausfuhr. Die *Einfuhr* von Nahrungs- und Genußmitteln war in den ersten vier Monaten um 15% niedriger als im Vorjahr, wobei vor allem die Bezüge von Getreide stark zurückgingen. Gleichzeitig dämpfte die Konjunkturlaute den Bedarf an ausländischen Rohstoffen (-5%) und Halbfertigwaren (-2%). Die Fertigwareneinfuhr wuchs zwar weiter (+5%), aber schwächer als bisher. Vor allem die Einfuhr von Maschinen und Verkehrsmitteln (+2%) lag nur knapp über dem Vorjahresstand. Etwas lebhafter war die Nachfrage nach „anderen“ Fertig-

Gegenläufige Entwicklung von Ausfuhr und Einfuhr



Der Importsog hat seit Mitte 1966 merklich nachgelassen. Gegenwärtig werden weniger ausländische Waren gekauft als im Vorjahr. Dagegen hat sich der Export seit Jahresbeginn belebt, da der schwache Absatz die Unternehmungen zwingt, sich stärker um den Export zu bemühen.

waren aus dem Ausland (+10%). Der Zollabbau in der EFTA, die vollständige Liberalisierung einiger Waren sowie der Exportdruck der ausländischen Produzenten ließen die Importe an einigen Konsumfertigwaren (z. B. Bekleidung, Schuhe) kräftig steigen.

Struktur der Einfuhr

Zeit	Nahrungs- u. Genuß- mittel	Roh- stoffe	Halb- fertig- waren	Fertig- waren	Ins- gesamt
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Ø 1965	+23,2	+1,0	+ 9,6	+16,5	+12,8
Ø 1966	+ 3,8	+5,3	+13,3	+13,6	+10,8
1967. I. Quartal ¹⁾	-15,4	- 4,9	- 2,0	+ 5,5	- 0,4

¹⁾ Jänner bis April.

Die *Ausfuhr* von Nahrungs- und Genußmitteln war in den ersten vier Monaten um 33% höher als im Vorjahr. Besonders Lebewiehe und Milchprodukte wur-

den in weit größeren Mengen exportiert. Ferner konnte trotz der Konjunkturdämpfung in wichtigen westeuropäischen Ländern die Ausfuhr von Fertigwaren (+7%) stärker gesteigert werden als im 2. Halbjahr 1966. Hohe Lieferungen von Maschinen und Verkehrsmitteln (+10%) milderten den Produktionsrückgang in verschiedenen Investitionsgüterindustrien. Auch „andere“ Fertigwaren (+6%) konnten in größeren Mengen auf den ausländischen Märkten abgesetzt werden, doch erzielten viele Konsumfertigwaren nicht mehr so hohe Exportzuwächse wie bisher. Etwas schwieriger erwies sich der Export von halbfertigen Waren (+5%), der vor allem durch die Flaute auf dem internationalen Eisen- und Stahlmarkt litt. Der Rohstoffexport stagnierte (+1%). Den Mehrlieferungen an elektrischem Strom standen Rückschläge im Holzexport gegenüber.

Struktur der Ausfuhr

Zeit	Nahrungs- u. Genuß- mittel	Roh- stoffe	Halb- fertig- waren	Fertig- waren	Ins- gesamt
Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Ø 1965	+31,1	+8,6	+6,8	+11,3	+10,6
Ø 1966	-8,8	-1,0	+9,0	+6,7	+5,2
1967 I Quartal ¹⁾	+32,7	+0,7	+4,8	+7,4	6,9

¹⁾ Jänner bis April

Die relativ günstige Entwicklung der Exporte ist um so bemerkenswerter, als der EWG-Markt infolge der Zolldiskriminierung und der Rezession in der Bundesrepublik Deutschland in den ersten vier Monaten um 4% weniger österreichische Waren aufnahm als im Vorjahr. Diese Einbußen konnten jedoch durch Steigerung der Exporte in die EFTA (+15%) und nach Osteuropa (einschließlich Jugoslawien +24%) mehr als wettgemacht werden. Der EFTA-Export erhielt durch den Abbau der restlichen Zölle und die Abschaffung der britischen Importabgabe zusätzliche Impulse, im Osthandel konnten sich einige österreichische Firmen in Großaufträge als Zulieferer oder Generalunternehmer einschalten. Es ist jedoch fraglich, ob der Export weiterhin die heimische Konjunktur ausreichend zu stützen vermag. Der Kampf um die Exportmärkte wird zunehmend härter; vor allem kleine Unternehmungen mit hohen Exportquoten sind nur vorübergehend imstande, zu Verlustpreisen zu exportieren. Die Ostexporte (sofern sie nicht in freien Währungen bezahlt oder durch Kredite finanziert werden) können nur begrenzt ausgeweitet werden, da die (noch genehmigungspflichtigen) Importe aus Osteuropa zur Zeit sehr gering sind. Die österreichischen Guthaben in den Clearing-Konten mit den osteuropäischen Staaten stiegen in den ersten vier Monaten um 17,2 Mill. \$.

Dank geringerem Handelsbilanzdefizit, höheren Einnahmen aus Dienstleistungen und aus unentgelt-

lichen Transaktionen hatte die *Leistungsbilanz* im I. Quartal nur ein Defizit von 1.546 Mill. S, um 835 Mill. S weniger als im Vorjahr. Der Fehlbetrag konnte durch Kapitalimporte mehr als gedeckt werden im I. Quartal strömten netto 2.052 Mill. S kurz- und langfristiges Kapital nach Österreich. Der Bund beschaffte sich brutto etwa 1 Mrd. S im Ausland, nachdem er in den letzten Jahren seinen Finanzbedarf aus währungs- und zahlungsbilanzpolitischen Überlegungen nahezu ausschließlich im Inland gedeckt hatte. Auch die Wirtschaft nutzte die Entspannung der internationalen Finanzmärkte. Da außerdem 691 Mill. S aus statistisch nicht erfaßten Quellen eingingen, hatte die gesamte *Zahlungsbilanz* einen Überschuß von 1.197 Mill. S (im I. Quartal 1966 bestand ein Defizit von mehr als 1 Mrd. S). Im April und Mai nahmen die Auslandsreserven weiter zu.

Der bemerkenswert rasche Tendenzumschwung seit Herbst 1966 (von September 1965 bis September 1966 sanken die Auslandsreserven um etwa 3 Mrd. S) scheint die Auffassung zu entkräften, daß sich in Österreich ein strukturbedingtes Zahlungsbilanzproblem abzeichne. Ein solches Urteil wäre jedoch aus zwei Gründen voreilig. Einmal dürfte die laufende Zahlungsbilanz 1967 trotz Konjunkturschwäche und reichlichem Angebot an landwirtschaftlichen Produkten ein größeres Defizit aufweisen (der Abgang im I. Quartal war wohl geringer als 1966, aber beträchtlich höher als in den Jahren vorher). Zum anderen ist ein Kapitalzustrom von 2 Mrd. S pro Quartal nur kurzfristig und unter besonderen Bedingungen auf den in- und ausländischen Finanzmärkten möglich (die bisher höchsten Kapitalimporte gab es 1963 mit 3,9 Mrd. S). Wenn sich die heimische Nachfrage vor allem nach Investitionsgütern wieder belebt, könnte die Zahlungsbilanz wieder ein Hemmschuh für ein kräftiges Wirtschaftswachstum werden, sofern es nicht gelingt, die internationale Wettbewerbsfähigkeit der heimischen Wirtschaft zu steigern und ihre Struktur zu verbessern.

Dank dem Überschuß in der Zahlungsbilanz und dem saisonbedingten Rückgang des Bargeldumlaufes fiel es den *Kreditunternehmungen* nicht schwer, die ab Jänner wieder höheren Mindestreserven (die Senkung im Herbst 1966 galt nur bis Jahresende) zu erfüllen. Seither hat sich ihre Liquiditätslage weiter entspannt, da die Zahlungsbilanz aktiv blieb und durch die Senkung der Mindestreserven im April etwa 1,4 Mrd. S flüssige Mittel frei wurden. Dennoch hat sich die Kreditausweitung merklich abgeschwächt. In den ersten vier Monaten vergab der heimische Kreditapparat 3.657 Mill. S zusätzliche Kredite, um 1.368 Mill. S weniger als im Vorjahr. Die Zwölf-Monats-Zuwachsrate des Kreditvolumens sank

von 16,0% Ende Dezember auf 13,8% Ende April. Die Kreditausweitung ließ vor allem deshalb nach, weil die Wirtschaft weniger Kredite beanspruchte und sich mit der Konjunkturlaute die Bonität der Schuldner verschlechterte. Außerdem scheinen ausländische Institute wieder günstigere Konditionen zu bieten, da ein größerer Teil der Kreditnachfrage im Ausland gedeckt wird.

Abschwächung des Preis-Lohn-Auftriebes

Die Entwicklung der Preise scheint auf den ersten Blick nur schwer in das allgemeine Konjunkturbild zu passen. Die Verbraucherpreise waren Mitte Mai um 4,5% und die Großhandelspreise um 2,3% höher als im Mai 1966. Der Abstand vom Vorjahr hat sich seit Dezember (Verbraucherpreise +1,9%, Großhandelspreise -0,3%) merklich vergrößert. Es ist jedoch zu berücksichtigen, daß die Preisentwicklung vor allem durch zwei Faktoren bestimmt wurde, die mit der Konjunktur nicht zusammenhängen: die Erhöhung amtlich geregelter Preise und Tarife sowie die relative Verteuerung von landwirtschaftlichen Saisonprodukten.

Subventionsabbau, Tarifierhöhung und Überwälzung von Lohnsteigerungen ließen den Verbraucherpreisindex im Jänner um 1,7% steigen. Seither blieben die Preise für *saisonunabhängige Waren* und Leistungen ziemlich stabil, obwohl die Wohnungsmieten ständig anzogen, die Steigerung amtlich geregelter Preise Verteuerungen verwandter Produkte nach sich zog und verschiedene Dienstleistungen teurer wurden. Insgesamt stiegen die *saisonunabhängigen Preise* von Jänner bis Mai nur um 0,2%; ihr Abstand vom Vorjahr verringerte sich schrittweise von 4,9% auf 4,6%. Das steigende Fleischangebot und die relativ schwache Konjunktur in der gewerblichen Wirtschaft lassen in den kommenden Monaten einen weiteren Rückgang der Preissteigerungsrate erwarten, obschon einige neue konjunkturunabhängige Verteuerungen (Erhöhung der Rundfunkgebühren und der Haftpflichtprämien für Kraftfahrzeuge) bevorstehen.

Die Preise für *Saisonprodukte* waren bis April um etwa 10% niedriger als im Vorjahr und dämpften die Steigerungsrate des Gesamtindex. Im Mai, als zum Teil bereits frische Ware heimischer Provenienz auf den Markt kam, ging jedoch dieser Vorsprung verloren. Saisonprodukte kosteten insgesamt wieder etwas mehr als im Vorjahr, da insbesondere Gemüse teurer wurde. Obschon auch heuer mit guten Ernten

gerechnet wird, dürften Obst, Gemüse und Kartoffeln in den nächsten Monaten nicht mehr so billig sein wie im Vorjahr.

Auch auf die *Löhne* wirken sich die Konjunkturschwäche und die Zurückhaltung der Wirtschaftspartner nur allmählich aus. Die gesamte Lohn- und Gehaltssumme war im I. Quartal um 9,5%, der Durchschnittsverdienst je Beschäftigten um 11% höher als im Vorjahr (im IV. Quartal 1966 hatten die entsprechenden Zuwachsraten 9% und 10% betragen). Die Gehälter im öffentlichen Dienst stiegen hauptsächlich infolge der Überbrückungshilfe stärker als die Verdienste in der Wirtschaft.

In den ersten vier Monaten 1967 wurde noch einer größeren Zahl von Arbeiter- und Angestelltengruppen höhere kollektivvertragliche Bezüge gewährt, hauptsächlich auf Grund von Vereinbarungen, die bereits im Vorjahr getroffen wurden. Dazu gehören u. a. die Arbeiter im Bau- und Baunebengewerbe, in der Holzverarbeitung und in verschiedenen konsumnahen Gewerbebezügen, die Handelsbediensteten und die Angestellten in verschiedenen Zweigen von Industrie und Gewerbe. Der neue *Tariflohnindex* des Statistischen Zentralamtes stieg von Dezember bis April in den einzelnen Gruppen zwischen 1% (Industriearbeiter) und 10% (Handelsarbeiter). Er war um 9% (Handelsangestellte) bis 12% (Gewerbeangestellte) höher als im Vorjahr. Die Tariflöhne in der Industrie sind seit dem Vorjahr gleich stark gestiegen wie die Effektivverdienste (Arbeiter und Angestellte je +11%). Die Lohndrift hat sich somit nicht weiter vergrößert, doch gelang es auch nicht, die Spanne zwischen Mindestlöhnen und Effektivverdiensten zu verringern. Die Pause in den Lohnverhandlungen (dem Lohn-Unterausschuß der Paritätischen Kommission lagen in den letzten Monaten nur wenige Anträge vor, die meist zurückgestellt wurden) läßt erwarten, daß die Tariflöhne in nächster Zeit annähernd stabil bleiben werden. Ihr Abstand zum Vorjahr dürfte sich daher allmählich verringern.

Preise und Löhne

Zeit	Verbraucherpreisindex		Masseneinkommen insgesamt netto	Monatsverdienste der Industriebeschäftigten brutto
	einschließlich Saisonprodukte	ohne Saisonprodukte		
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Ø 1965	+5,0	+3,4	+8,9	+8,9
Ø 1966	+2,2	+3,4	+9,5	+12,0
1967, I. Quartal	+4,1 ¹⁾	+4,9 ¹⁾	+8,9	+11,9
April	+3,9 ¹⁾	+4,6 ¹⁾		+11,8
Mai	+4,5 ¹⁾	+4,6 ¹⁾		

¹⁾ Ab Jänner 1967 Index der Verbraucherpreise 66

Währung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu Statistische Übersichten 1.1 bis 1.8

In der *Zahlungsbilanz* setzte sich im I. Quartal der schon seit mehreren Monaten zu beobachtende Tendenzumschwung fort. Die Wahrungsrreserven nahmen mit 1.197 Mill. S bemerkenswert stark zu. Zu diesem Ergebnis trugen alle wichtigen Teilbilanzen (niedrigeres Defizit in der Handelsbilanz, höhere Überschüsse aus Dienstleistungen und Kapitalverkehr) bei. Vor allem die Kapitalbilanz war dank vermehrten Kreditaufnahmen des Bundes, der Industrie und der übrigen Wirtschaft hoch aktiv (2.052 Mill. S, gegen 262 Mill. S im Vorjahr). Dementsprechend betrug das Defizit in der Grundbilanz nur 433 Mill. S, um mehr als 2 Mrd. S weniger als im Vorjahr.

Zahlungsbilanz¹⁾

	1963	1964	I. Quartal 1965 Mill. S	1966	1967 ²⁾
Handelsbilanz ³⁾	-2 718	-2 906	-3 040	-4 763	-4 283
Dienstleistungsbilanz	+1 599	+2 159	+2 053	+2 197	+2 410
davon Reiseverkehr	+1 375	+1 748	+1 872	+1 980	+2 245
Unentgeltliche Leistungen	+ 64	+ 158	+ 151	+ 185	+ 327
Leistungsbilanz	-1 055	-589	-836	-2 381	-1 546
Langfristiger Kapitalverkehr ⁴⁾	+ 171	+ 798	+ 69	- 137	+1.113
Grundbilanz	- 884	+ 209	- 767	-2 518	- 433
Kurzfristiger Kapitalverkehr ⁵⁾	+ 267	+ 151	+ 549	+ 399	+ 939
Statistische Differenz ⁶⁾	+1.113	+ 273	+ 404	+1.113	+ 691
Veränderung d. Auslandsreserv.	+ 496	+ 633	+ 186	-1 006	+1 197
davon Veränderung d. Wahrungsrreserven d. sterreichischen Nationalbank	- 251	- 969	-1 400	-1 409	+ 837
Veränderung d. kurzfrist. Auslandsposition der Kreditunternehmungen	+ 747	+1 342	+1 586	+ 403	+ 360
Forderungen aus der Beteiligung des Bundes am IWF	-	+ 260	-	-	-

¹⁾ Bilanz der nicht monetären Transaktionen mit dem Ausland — ²⁾ Vorläufige Zahlen — ³⁾ Einschließlich nicht monetärer Goldtransaktionen — ⁴⁾ Ohne Beteiligung des Bundes am Internationalen Währungsfonds Aufgliederung in folgender Übersicht. — ⁵⁾ Ohne reservewertige kurzfristige Auslandsposition der Kreditunternehmungen; siehe Position Veränderung der Auslandsreserven. — ⁶⁾ Wahrscheinlich überwiegend der Kapitalbilanz zuzurechnen.

Das Defizit in der *Handelsbilanz* (4.283 Mill. S) war um 480 Mill. S oder 10% niedriger als im Vorjahr, da die Importe stagnierten und die Exporte stärker wuchsen als bisher. Aus Dienstleistungen (2.410 Mill. S) gingen netto um 213 Mill. S oder 10% mehr ein. Mehrerträge brachten vor allem der Auslnderreiseverkehr (+265 Mill. S oder 13%) sowie das Fracht- und Transportgeschft (+112 Mill. S oder 36%). Dem standen größere Zinszahlungen an das Ausland (netto um 75 Mill. S) und Bau-, Montage- und Reparaturkosten (netto um 70 Mill. S) gegenüber. Die „unentgeltlichen“ Leistungen an Österreich (per Saldo 327 Mill. S) waren um 142 Mill. S oder 77% höher als im Vorjahr. Es gingen mehr Pensionen und Löhne, aber weniger Unterstützungs- und Unterhaltsbeiträge ein.

Langfristiger Kapitalverkehr

	1963	1964	I. Quartal 1965 Mill. S	1966	1967 ¹⁾
Kredite an Österreich	- 9	+ 699	- 131	+ 157	+1.198
Aufnahme (Deviseneingang)	154	892	206	620	1.737
Rückzahlung (Devisenausgang)	163	193	337	463	539
Kredite an das Ausland	+ 9	- 7	- 110	- 341	+ 77
Rückzahlung (Deviseneingang)	17	21	22	67	177
Aufnahme (Devisenausgang)	8	28	132	408	100
sterr. festverzinsliche Wertpapiere	+ 207	+ 230	+ 171	- 25	- 192
Auslndskufe (Deviseneingang)	258	327	284	117	112
Auslnderverkufe (Devisenausgang)	51	97	113	142	304
sterreichische Aktien	+ 14	- 19	+ 8	+ 30	+ 109
Auslndskufe (Deviseneingang)	39	29	32	78	127
Auslnderverkufe (Devisenausgang)	25	48	24	48	18
Ausl. festverzinsliche Wertpapiere	- 6	- 106	- 82	- 76	- 65
Inländische Verkäufe (Deviseneingang)	3	5	42	28	38
Inländische Käufe (Devisenausgang)	9	111	124	104	103
Ausländische Aktien	- 6	- 34	+ 27	- 72	- 67
Inländische Verkäufe (Deviseneingang)	12	66	102	60	161
Inländische Käufe (Devisenausgang)	18	100	75	132	228
Beteiligungen	+ 151	+ 22	+ 108	+ 245	+ 98
Grundsucke	- 221	- 2	- 10	- 44	- 17
Internat. Finanzinstitutionen	- 8	- 260	- 9	- 38	- 18
Sonstige	+ 40	+ 15	+ 97	+ 28	- 10
Saldo d. langfr. Kapitalverkehrs	+ 171	+ 538	+ 69	- 137	+1.113

¹⁾ Vorläufige Zahlen

Der Netto-Kapitalimport (lang- und kurzfristiger Kapitalverkehr einschließlich statistischer Differenz) betrug im I. Quartal 2.743 Mill. S, gegen 1.375 Mill. S im Vorjahr. Davon stammten 1.113 Mill. S aus dem *langfristigen Kapitalverkehr*, der im Vorjahr noch einen Abgang von 137 Mill. S hatte. Die Wirtschaft nahm mit 1.142 Mill. S mehr als doppelt soviel Kredite auf als im Vorjahr. Die größten Kreditnehmer waren die Branchen Verkehr mit 331 Mill. S (im Vorjahr 313 Mill. S), Energie mit 357 Mill. S (91 Mill. S) sowie Metalle und Fahrzeuge mit 258 Mill. S (0). Auch der Bund, der in den letzten Jahren aus währungspolitischen Erwägungen seinen Kapitalbedarf nahezu ausschließlich im Inland gedeckt hatte, beschaffte sich 565 Mill. S (14 Mill. S) auf den ausländischen Finanzmärkten. Getilgt wurden 440 Mill. S (404 Mill. S) von der Wirtschaft (Metalle und Fahrzeuge 185 Mill. S, Energie 155 Mill. S) und 30 Mill. S (59 Mill. S) vom Bund. Einschließlich des Kreditapparates, der per Saldo 39 Mill. S Kredite zurckzahlte (im Vorjahr 63 Mill. S Zuzhlungen netto), ergab sich eine Neuverschuldung an das Ausland von 1.198 Mill. S (157 Mill. S). Der Zunahme der Auslandsverschuldung stand eine geringere Kreditgewährung Österreichs an das Ausland gegenüber. Die Kreditunternehmungen erhielten 136 Mill. S (im Vorjahr 58 Mill. S) von ihren ausländischen Schuldnern zurück und räumten nur 12 Mill. S (331 Mill. S) Kredite neu ein. Die übrigen Sektoren (Bund und Wirtschaft) vergaben per Saldo 47 Mill. S Kredite (69 Mill. S). Die *Wertpapierbilanz*

war mit 215 Mill. S (143 Mill. S) passiv, vor allem weil Devisenausländer per Saldo um 192 Mill. S (25 Mill. S) inländische Schuldverschreibungen verkauften und Inländer wieder mehr ausländische Werte erwarben. Nur die Auslandskäufe inländischer Anteilswerte haben mit 109 Mill. S (30 Mill. S) netto weiter zugenommen. Das Interesse des Auslandes an Beteiligungen in Österreich war nicht mehr so groß wie in den beiden Vorjahren (98 Mill. S, gegen 245 Mill. S und 108 Mill. S).

Aus *kurzfristigen Transaktionen* gingen netto 939 Mill. S ein, weit mehr als in den letzten Jahren (im Vorjahr 399 Mill. S). Der Bund verschaffte sich kurzfristig 408 Mill. S im Ausland, da ihm in den ersten Monaten 1967 die gesetzliche Ermächtigung zur Aufnahme langfristiger Kredite fehlte. Auch die kurzfristige Verschuldung der sonstigen Wirtschaft hat weiter zugenommen (um 545 Mill. S, gegen 375 Mill. S im Vorjahr).

Der Überschuß in der Zahlungsbilanz schlug sich hauptsächlich in den Währungsreserven der Notenbank nieder, die um 837 Mill. S wuchsen. Gleichzeitig konnten die Kreditunternehmungen ihre kurzfristigen Auslandsschulden (die zu den valutarischen Reserven zählen) um 360 Mill. S verringern.

Die Aktivierungstendenz in der Zahlungsbilanz hielt auch in den Monaten April und Mai an. Im April stiegen die Währungsreserven Österreichs um 461 Mill. S (im Vorjahr um 66 Mill. S), im Mai nahmen die valutarischen Reserven der Notenbank um 585 Mill. S (15 Mill. S) zu.

Leichte Entspannung der Liquiditätslage

Die *inländischen liquiden Mittel* der Kreditunternehmungen erhöhten sich im I. Quartal (von Ende Dezember bis Ende März) um 1.569 Mill. S (im Vorjahr hatten sie um 967 Mill. S abgenommen). Die ungewöhnlich starke Zunahme der Kassenliquidität ging in erster Linie darauf zurück, daß die Kreditunternehmungen ab Jänner wieder die vor dem Herbst 1966 gültigen Mindestreservenbestimmungen einhalten mußten, wodurch mehr als 2 Mrd. S zusätzlich gebunden wurden. Das ist deutlich aus der Verteilung der liquiden Mittel auf Institutsgruppen ersichtlich. Im I. Quartal nahm die Kassenliquidität der Sparkassen um 883 Mill. S, der Sonderkreditinstitute und der Postsparkasse um 866 Mill. S, der Raiffeisenkassen um 373 Mill. S und der Volksbanken um 398 Mill. S zu. Überdies erwarben die drei zuletzt genannten Gruppen mindestreserfefähige Bundesschatzscheine. Dagegen sank die Kassenliquidität der Aktienbanken um 932 Mill. S, da die Banken zu Jahresultimo aus bilanzoptischen Erwägungen weit mehr liquide Mittel hielten, als nach den Mindestreservenvorschriften notwendig gewesen wäre.

Quellen der Veränderung der Kassenliquidität der Kreditunternehmungen¹⁾

	1963	1964	I Quartal 1965 Mill. S	1966	1967
A Dispositionen im Nicht-Bankensektor					
Auslandsreserven	+496	+ 633	+ 186	-1 006	+1.197
Notenumlauf (+Münzen— Kassenbestände d. Kreditapparates)	+413	+ 755	+1 003	+ 985	+1.059
Einlagen von Nicht-Banken bei der Notenbank	- 97	- 992	- 862	- 682	- 810
Forderungen der Notenbank gegen den Bundesschatz	- 10	+ 246	- 45	- 17	+ 5
Direkteskonte	- 19	+ 41	- 5	+ 44	- 175
Eskont. Wechsel für Aufbau- kredite	- 72	- 54	- 82	- 79	- 133
Sonstiges	+239	- 310	- 206	- 173	+ 549
B Dispositionen der Notenbank					
Offen-Markt-Papiere und Geld- markt-Schatzscheine	-	-	+ 780	-	-
Geldmarkt-Schatzscheine (M-Tranche)	-	-	-	+ 45	-
C Dispositionen der Kreditunternehmungen					
Notenbankverschuldung des Kreditapparates ²⁾	- 58	+ 22	- 11	+ 319	+ 237
Netto-Devisenposition	-747	-1.342	-1.586	- 403	- 360
Veränderung d. Kassenliquidität	+145	-1 001	- 828	- 967	+1.569

¹⁾ Die Tabelle enthält in der untersten Zeile die Veränderung der liquiden Mittel der Kreditinstitute. In den oberen Zeilen werden die Quellen dieser Veränderung aus der Bilanz der Notenbank und dem Auslandsstatus der Kreditunternehmungen erklärt. — ²⁾ Eskont von Wechseln und Schatzscheinen sowie Lombardierung von Wertpapieren

Die *hauptsächlichen Quellen des Liquiditätszuflusses* waren der Zahlungsbilanzüberschuß (1 197 Mill. S) und der saisonbedingte Rückgang des Bargeldumlaufes (1 059 Mill. S). Weitere 237 Mill. S beschafften sich die Kreditunternehmungen durch zusätzliche Verschuldung an die Notenbank. Einen im Vergleich zu den Vorjahren sehr hohen Liquiditätseffekt (+549 Mill. S) hatten die „Sonstigen“ Marktfaktoren (hauptsächlich schwebende Buchgeldbewegungen).

Liquiditätsmindernd wirkten: die saisongemäß größere Kassenhaltung der öffentlichen Stellen bei der Notenbank (810 Mill. S), die Abnahme der Wechselkredite (Aufbauwechsel und Direkteskonte der Notenbank 308 Mill. S) sowie die Verringerung der kurzfristigen Auslandsverschuldung des Kreditapparates (360 Mill. S). Weniger günstig erscheint die Liquidität des Kreditapparates, wenn man die im Durchschnitt der Bankwochen bestehende „freie (oder geborgte) Reserve“ (Überschußreserve abzüglich Notenbankverschuldung der Kreditinstitute) errechnet. Die geborgte Reserve erhöhte sich im I. Quartal um 222 Mill. S (im Vorjahr um 1.009 Mill. S) und belief sich Ende März auf 1.360 Mill. S. Der negative Saldo ergab sich hauptsächlich aus der Wiedereinführung der höheren Mindestreserven.

Die gesamten In- und ausländischen liquiden Reserven (vor Abzug der Mindestreserven) des Kreditapparates stiegen im I. Quartal um 1.692 Mill. S (im Vorjahr sanken sie um 883 Mill. S), waren aber zum Quartalsende nur um 528 Mill. S höher als im Vor-

Liquide Mittel der Kreditunternehmen

	1962		1963		1964		1965		1966		1967
	Dezember	März	Dezember	März	Dezember	März	Dezember	März	Dezember	März	
	Mill. S										
Nationalbankguthaben	6.624	6.902	7.835	6.756	10.686	9.756	9.610	8.491	9.971	11.416	
Kassenbestände	1.481	1.348	1.557	1.635	1.635	1.737	1.756	1.908	1.738	1.862	
Kassenliquidität	8.105	8.250	9.392	8.391	12.321	11.493	11.366	10.399	11.709	13.278	
— Notenbankverschuldung	394	336	262	284	357	346	1.473	1.792	1.624	1.861	
+ Netto-Devisenposition ¹⁾	-1.157	-410	-136	1.206	-371	1.215	-1.553	-1.150	-3.792	-3.432	
In- u. ausl. liquide Mittel (netto)	6.554	7.504	8.994	9.313	11.593	12.362	8.340	7.457	6.293	7.985	
Mindestreserven in Form von Notenbankguthaben ²⁾	4.162	4.581	4.888	5.099	8.309	8.730	9.697	10.069	8.637	10.950	

¹⁾ Saldo der reservewertigen kurzfristigen Forderungen und Verbindlichkeiten der österreichischen Kreditinstitute gegenüber dem Ausland — ²⁾ Monatsdurchschnitte.

jahr. Die Kreditunternehmen hielten zwar weit höhere Guthaben bei der Notenbank, waren aber gleichzeitig viel stärker als im Vorjahr kurzfristig an das Ausland verschuldet. Ihre kurzfristige Auslandsverschuldung (Netto-Devisenposition) betrug Ende März 3.432 Mill. S, gegen 1.150 Mill. S im Vorjahr.

Die Liquiditätsvorschriften der Kreditkontrollabkommen konnten im Berichtszeitraum im allgemeinen eingehalten werden. Schwierigkeiten hatten nur zeitweise die Banken, denen im Februar und März je 12 Mill. S liquide Mittel I. Grades fehlten. Insgesamt wurde die geforderte Liquidität I. Ende März um 7.858 Mill. S überschritten, gegen 6.179 Mill. S im Vorjahr. Im April hat sich dank verschiedenen Liquiditätspolitischen Maßnahmen der Notenbank (Senkung der Mindestreservensätze, des Diskontsatzes um $\frac{1}{4}\%$ -Punkt, der Lombardsätze um $\frac{3}{4}\%$ -Punkte und der Verdoppelung des Rahmens für Offen-Markt-Operationen) sowie dank der anhaltend günstigen Zahlungsbilanz die Liquidität spürbar entspannt. Im Inland verringerte sich die „geborgte Reserve“ um 654 Mill. S auf 706 Mill. S, die Auslandsverschuldung des Kreditapparates sank um 953 Mill. S auf 479 Mill. S.

Nachlassende Kreditnachfrage — schwächerer Einlagenzuwachs

Das kommerzielle Kreditvolumen wuchs im I. Quartal um 2.870 Mill. S oder 2,7%, um 985 Mill. S schwächer als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Zwölf-Monats-Zuwachsratesank bis Ende März auf 14,4%. Stärker als im Vorjahr wurden die Kredite der Sparkassen (890 Mill. S, gegen 730 Mill. S), der Bausparkassen (352 Mill. S, gegen 264 Mill. S) und der Bankiers (330 Mill. S, gegen 194 Mill. S) ausgeweitet. Dagegen hat die Kreditnachfrage bei den Aktienbanken (690 Mill. S, gegen 1.093 Mill. S), bei den Raiffeisenkassen (239 Mill. S, gegen 760 Mill. S) und bei den Volksbanken (178 Mill. S, gegen 384 Mill. S) nachgelassen. Absolut abgenommen haben die Kredite der Teilzahlungsbanken (um 75 Mill. S), vor allem in der Kategorie der Wirtschaftskredite. Von den

verschiedenen Kreditarten wuchsen die Fremdwährungskredite (672 Mill. S, gegen 192 Mill. S) und die Hypothekar- und Kommunaldarlehen (960 Mill. S, gegen 800 Mill. S) stärker, die Kontokorrentkredite (1.746 Mill. S, gegen 3.120 Mill. S) dagegen viel schwächer als im Vorjahr. Der Rückgang der Wechselkredite hat sich verstärkt (796 Mill. S, gegen 564 Mill. S). Das Wertpapierportefeuille des Kreditapparates verringerte sich per Saldo um 215 Mill. S (im Vorjahr hatte es um 405 Mill. S zugenommen). Es wurden 165 Mill. S Rentenwerte und 50 Mill. S Anteilswerte abgegeben. Nur die Raiffeisenkassen und die Volksbanken hatten geringfügig höhere Portefeuilles. Der Bestand an *Bundesschatzscheinen* stieg um 520 Mill. S (335 Mill. S). Den Hauptteil übernahm wie üblich die Postsparkasse, aber auch Raiffeisenkassen und Volksbanken verwerteten auf diese Weise überschüssige Liquidität.

Insgesamt legte der Kreditapparat im I. Quartal 3.175 Mill. S (im Vorjahr 4.595 Mill. S) an, um 401 Mill. S weniger (um 670 Mill. S mehr), als er längerfristige Fremdmittel erhielt. Der Spareinlagenzuwachs (2.548 Mill. S) war schwächer als im Vorjahr (2.722 Mill. S) und auch schwächer als vor zwei Jahren (2.638 Mill. S). Die relativ größten Zuwächse hatten die Sonderkreditunternehmen (9,8%), die Bankiers (8,8%), die Bausparkassen (5,9%) und die Raiffeisenkassen (4,3%). Die Volksbanken lagen mit 3,3% knapp über dem Durchschnitt (3,2%), die Sparkassen mit 2,7% und Aktienbanken mit 2,2% darunter. Absolut am stärksten stiegen die Spareinlagen wie schon im Vorjahr bei den Sparkassen (895 Mill. S, gegen 1.032 Mill. S), bei den Raiffeisenkassen (640 Mill. S, gegen 767 Mill. S), den Bausparkassen (302 Mill. S, gegen 263 Mill. S) und den Aktienbanken (283 Mill. S, gegen 236 Mill. S). Auf Terminkonten gingen per Saldo 569 Mill. S ein, abermals weniger als im Vergleichsquartal. Aufgenommene Gelder wurden per Saldo 56 Mill. S zurückgezahlt. Das Volumen an Bankobligationen wuchs um 515 Mill. S. Davon erhielten die Hypothekenbanken 349 Mill. S, die Aktivenbanken 104 Mill. S und die Sonderkreditinstitute 62 Mill. S.

Inländische Geldanlagen und Zufluß längerfristiger Mittel
(Kreditunternehmungen und Notenbank)

	1963	1964	I Quartal 1965	1966	1967
	Mill S				
Kredite	+1.777	+1.888	+3.096	+3.855	+2.870
Wertpapiere	- 175	+ 620	+ 934	+ 405	- 215
Schatzscheine ¹⁾	+ 10	-	- 160	+ 335	+ 520
Inländische Geldanlagen	+1.612	+2.508	+3.870	+4.595	+3.175
Spareinlagen	+2.299	+2.572	+2.638	+2.722	+2.548
Termineinlagen u. Kassenscheine	+ 406	+ 230	+1.033	+ 670	+ 569
Bei inländischen Nicht-Banken aufgenommene Gelder	- 88	+ 2	+ 60	+ 137	- 56
Bankobligationen ²⁾	+ 318	+ 231	+ 310	+ 396	+ 515
Zufluß längerfristiger Mittel	+2.935	+3.035	+4.041	+3.925	+3.576

¹⁾ Nur inlandswirksame Transaktionen, ohne „Offen-Markt-Schatzscheine“ und „Geldmarkt-Schatzscheine“. — ²⁾ Pfandbriefe, Kommunalobligationen, Kassenobligationen, Namensschuldverschreibungen

Im April wurden die Kredite um 787 Mill. S ausgeweitet, 383 Mill. S weniger als im Vorjahr. Die Zwölfmonatszuwachsrate sank auf 13,8%. Die Kreditplafonds konnten vor allem von den Banken, in geringerem Ausmaß auch von den Sparkassen und Volksbanken nicht voll eingehalten werden. Insgesamt stiegen die Überschreitungen um 170 Mill. S auf 324 Mill. S, waren aber noch geringer als im Vorjahr (911 Mill. S). Wertpapiere wurden um 33 Mill. S (359 Mill. S) angeschafft, das Portefeuille an Bundes-schatzscheinen blieb unverändert (+280 Mill. S). Insgesamt beliefen sich die Geldanlagen auf 820 Mill. S (1.809 Mill. S). Ihnen stand ein Fremdmittel-aufkommen von 677 Mill. S gegenüber, um 210 Mill. S mehr als im Vorjahr. Auf Terminkonten gingen mehr (277 Mill. S, gegen 50 Mill. S) und auf Sparkonten weniger (288 Mill. S, gegen 321 Mill. S) ein. Auch die eigenen Emissionen brachten wieder mehr (140 Mill. S, gegen 90 Mill. S). Aufgenommene Gelder wurden per Saldo 28 Mill. S zurückgezahlt.

Das Geldvolumen hat sich im I Quartal ebenso wie im Vorjahr nur geringfügig geändert. Es nahm um 12 Mill. S ab, im Vorjahr stieg es um 53 Mill. S. Im Vorjahr wirkte die inländische Geldschöpfung, heuer die Zahlungsbilanz stärker expansiv. Die Verteilung

Quellen der Veränderung des Geldumlaufes

	1963	1964	I Quartal 1965	1966	1967
	Mill S				
Zahlungsbilanzsaldo	+ 496	+ 633	+ 186	-1.006	+1.197
Inländische Geldeinlagen des Kreditapparates ¹⁾	+1.612	+2.508	+3.870	+4.595	+3.175
Abzüglich Geldkapitalzufluß ²⁾	-2.935	-3.035	-4.041	-3.925	-3.576
Sonstiges	- 879	- 8	- 231	+ 389	- 808
Veränderung des Geldvolumens	-1.706	+ 98	- 216	+ 53	- 12
davon Bargeld	- 413	- 755	-1.003	- 985	-1.059
Sichteinlagen bei Kredit- unternehmungen	-1.268	- 103	- 20	+ 383	+ 148
Sichteinlagen bei der Notenbank ³⁾	- 25	+ 956	+ 807	+ 655	+ 899

¹⁾ Ohne „Offen-Markt-Schatzscheine“ und ohne „Geldmarkt-Schatzscheine“. — ²⁾ Zunahme wirkt umlaufvermindernd — ³⁾ Ohne Einlagen von Kreditunternehmungen.

auf die einzelnen Komponenten des Geldvolumens entsprach dem Saisonverlauf: der Bargeldumlauf sank, die Sichteinlagen bei den Kreditunternehmungen und vor allem bei der Notenbank stiegen.

Später Beginn und höherer Inlandsabsatz der Neuemissionen

Die Anleiheemissionen beliefen sich im I. Quartal nur auf 250 Mill. S. Im Vorjahr wurde mehr als doppelt soviel (503 Mill. S), vor zwei Jahren sogar mehr als das 7fache (1.800 Mill. S) ausgegeben. Aus Zahlungsbilanzgründen und zwecks Schonung des inländischen Kapitalmarktes haben die Hauptemittenten Bund und Energiewirtschaft stärker ausländische Finanzierungsquellen beansprucht. Außerdem wurden die saisonüblichen Inlandsemissionen in das späte Frühjahr verlegt, da der Bund erst die gesetzlichen Grundlagen für Anleiheemissionen schaffen mußte. Von den im I. Quartal begebenen 250 Mill. S entfielen 46 Mill. S auf einen Teil der im Ausland begebenen TAL-Pipeline-Anleihe und der Rest auf einen Teil der Auslandsanleihe des Bundes. Beide Anleihen fanden einen bemerkenswert guten Absatz. Die TAL-Anleihe wurde zu 96% (TAL II/1966 zu 78%, TAL I/1966 zu 57%) von der Bankenkundschaft übernommen, davon 75% (64% bzw. 54%) von Firmen und Privaten, 8% (7% bzw. 3%) von Kapitalsammelstellen und 13% (7% bzw. 0%) von Devisenausländern. Von der Bundesanleihe zeichnete die Bankenkundschaft sogar 97%, davon 72% Firmen und Private, 22% Kapitalsammelstellen und 3% Devisenausländer. Auf dem Sekundärmarkt wurden im I. Quartal hauptsächlich höher verzinsliche Werte gekauft. Die Entspannung auf den meisten europäischen Finanzmärkten und das Sinken der langfristigen Zinssätze wirkten sich auf den inländischen Kapitalmarkt noch kaum aus. Die Umsätze an der Wiener Börse waren von Jänner bis März mit 138 Mill. S etwas höher als im Vorjahr (132 Mill. S).

Die beiden ersten Inlandsemissionen waren die Investitionsanleihe des Bundes (800 Mill. S) im April und die Energieanleihe (400 Mill. S) im Mai. Beide Anleihen konnten in höherem Maße bei der Bankenkundschaft, insbesondere im Publikum, untergebracht werden als ihre Vorgänger im Frühjahr 1966.

Im Juni wurden die Inlandsemissionen mit einer Investitionsanleihe der Stadt Wien (350 Mill. S), einer Anleihe der Stadt Innsbruck (75 Mill. S) und einer Grazer Stadtanleihe (100 Mill. S) fortgesetzt. Der Nominalzinssatz blieb mit 6% unverändert, doch wurden günstigere Nebenbedingungen gewährt als im Vorjahr. Der Begebungskurs beträgt einheitlich 96%, die Rückzahlung beginnt sofort (Wien und Graz), spätestens aber ab dem dritten Jahr (Innsbruck) und erfolgt zu einem Agio, das mit der Laufzeit bis auf 3% steigt.

Auf dem Aktienmarkt herrschte, mit Ausnahme des Februars, weiterhin Baissestimung. Die Börsenumsätze waren mit 50 Mill. S um 24 Mill. S niedriger als im Vorjahr (damals hatte der Wahlmonat März eine temporäre Belebung gebracht) Der Gesamt-Aktienkursindex fiel im I. Quartal um 1,5% (für Industrieaktien um 2,2%), bis Ende Mai um weitere 1,5% (-2,0%). Von den Industrieaktien erzielten im I. Quartal nur Brauwerte leichte Kursgewinne, Bau- und Textilaktien fielen wieder stärker zurück.

Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 2.1 bis 2.8

Weltmarktpreise weiterhin überwiegend rückläufig

Der Preisrückgang auf den Rohwarenmärkten hielt Anfang 1967 an, war aber schwächer als in der zweiten Jahreshälfte des Vorjahres. Infolge der Wachstumsverlangsamung in den Industriestaaten ist die Nachfrage nach Rohstoffen nur noch wenig gestiegen. Da die Lager nun relativ niedrig sind, dürfte die Nachfrage wieder mit der Verbrauchsentwicklung Schritt halten. Gleichzeitig nimmt aber das Roh-

wareangebot durch die Kapazitätserweiterungen der letzten Jahre weiter zu. Störungen einzelner NE-Metall-Märkte (Sambia, Katanga) konnten überwunden werden. Im Mai zogen die Preise der meisten Rohstoffe wieder an. Der Auftrieb wurde durch die Krise im Nahen Osten noch verstärkt. Vorausgesetzt, daß sie sich nicht ausweitet, dürften aber die Preise wieder nachgeben, da sich die Marktsituation nicht entscheidend geändert hat und auch der Vietnamkrieg die Preistendenz bisher nicht umkehren konnte

Ende Mai lagen die Rohwarenindizes 4,6% (Reuter) und 6,0% (Moody) unter dem Vorjahresniveau. Nahrungsmittel waren etwas teurer als 1966, Faserstoffe hingegen um 7% und Metalle um 30% billiger. Auf den Märkten für NE-Metalle wirkte sich die Konjunkturabschwächung besonders stark aus. Produktionseinschränkungen (vor allem in der Autoindustrie) ließen die Nachfrage merklich sinken, obwohl der amerikanische Rüstungsbedarf zunahm. Auch Transportschwierigkeiten im Zuge der Nahostkrise (Suezkanal) dürften infolge des großen Angebotsüberhangs das Preisniveau längerfristig nicht erhöhen. Der Kupferpreis gab bis April ständig nach. Die Normalisierung der Produktion in Afrika (der Konflikt zwischen der Union Minière und der kongolesischen Regierung wurde beigelegt, Transportschwierigkeiten in Sambia überwunden und die Kohlenversorgung sichergestellt) sowie der starke Rückgang der Nachfrage in Europa (-20%) und in den USA (-10%) drückten die Preise. Obwohl die Kupfernotierung später stieg, war sie Ende Mai noch immer 36% niedriger als im Vorjahr. Die Preise für Blei und Zinn zogen seit Jahresbeginn leicht an, lagen aber Ende Mai ebenfalls noch unter dem Vorjahresniveau (-11% und -5%). Die Stabilisierung des Zinnpreises geht auf eine Vereinbarung zwischen dem Zinnrat und der Verwaltung der amerikanischen Kriegsreserven zurück, auf dem Markt zu intervenieren, wenn gewisse Preisgrenzen überschritten werden. Zink kostete Ende Mai bei gleichbleibenden Preisen etwa so viel wie im Vorjahr.

Die Preise der Faserstoffe gaben mit Ausnahme jener für Baumwolle seit Jahresbeginn durchwegs nach. Baumwolle verteuerte sich infolge der niedrigen Welternte (die USA verminderten ihre Anbaufläche um 35%) Die Lager sind aber noch beträchtlich. Die Rohwollpreise schwächten sich weiter ab. Restriktionsmaßnahmen in den westlichen Industriestaaten ließen den Verbrauch im 2. Halbjahr 1966 sinken, heuer wird eine leichte Zunahme der Nachfrage erwartet. Durch die Verbilligung von Chemiefasern droht der Wolle ein weiterer Marktverlust. Rohwolle und Baumwolle waren Ende Mai rund 5% billiger als vor einem Jahr. Der Kautschukpreis geht weiter kräftig zurück (-20% gegen das Vorjahr).

Preise wichtiger Welthandelsgüter

		1967				Ende Mai 1967 gegen Ende Mai 1966 in %
		Ende Februar	Ende März	Ende April	Ende Mai	
Ende Jänner 1967 = 100						
Nicht-Eisenmetalle						
Kupfer	L	90,8	83,2	77,5	86,0	-35,5
Blei	L	104,2	103,2	104,3	104,7	-11,1
Zinn	L	100,2	101,1	101,2	102,2	-4,8
Zink	L	100,2	98,8	96,9	98,9	-0,7
Faserstoffe						
Sisal	L	100,0	102,0	102,0	93,2	-14,8
Wolle	N.Y.	96,7	95,5	96,1	97,9	-7,1
Wolle	L	100,0	99,1	99,1	100,9	-5,0
Baumwolle	L	101,8	101,8	101,8	101,8	-4,5
Jute	L	98,6	95,7	95,0	92,9	-3,0
Kautschuk	L	95,5	93,7	93,7	99,3	-19,8
Nahrungs- und Genußmittel						
Gerste	W.	99,2	98,9	98,6	99,5	-6,7
Weizen	N.Y.	104,8	104,9	99,8	103,4	-0,3
Mais	Ch.	100,0	101,3	92,3	97,1	+6,6
Zucker	L.	103,2	106,3	152,4	155,6	+27,3
Zucker	N.Y.	116,5	112,2	167,1	180,5	+54,2
Erdnußöl	N.O.	96,4	98,2	99,1	98,2	-10,0
Sojabohnen	Ch.	99,0	98,2	96,3	98,3	-9,6
Palmöl	N.Y.	100,0	98,9	90,4	90,4	-9,6
Kaffee	L.	102,7	102,7	105,6	105,2	.
Kaffee ¹⁾	N.Y.	97,0	95,7	95,1	98,6	-5,9
Kakao	L.	99,5	100,0	97,3	96,2	+18,1
Kakao	N.Y.	99,6	97,9	95,7	99,1	+18,9
Indizes						
Moody		99,7	99,0	100,6	102,4	-6,0
Reuter		99,8	98,5	97,7	103,4	-4,6

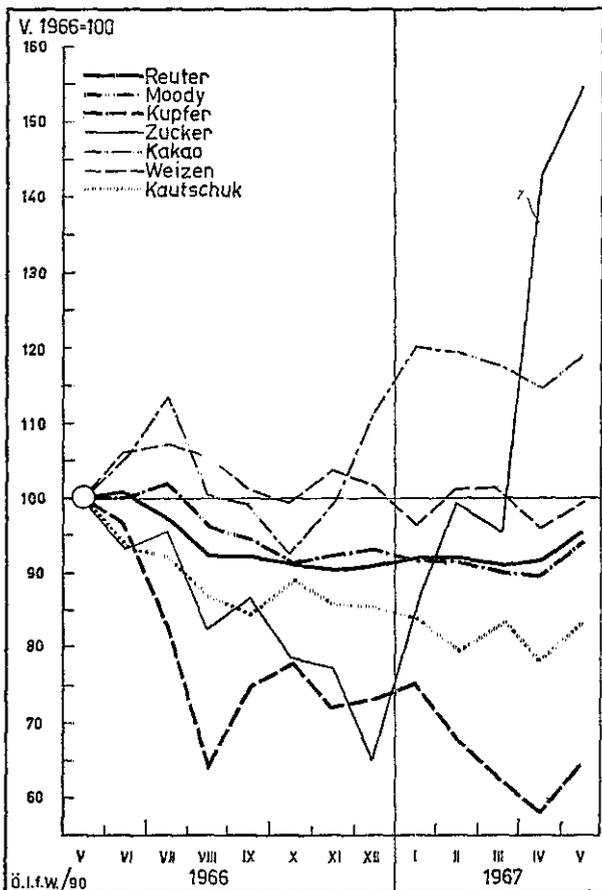
L. = London, N.Y. = New York, W. = Winnipeg, Ch. = Chicago, N.O. = New Orleans. — Q: Financial Times, Süddeutsche Zeitung — ¹⁾ Notierung vom 4. Jänner 1967 für den Jännerwert.

Wachsendes Angebot, Produktionseinschränkungen in der Autoindustrie und das Vordringen des synthetischen Produktes ließen die Kautschukpreise auf das Niveau von 1949 sinken.

Das Angebot auf den Nahrungsmittelmärkten hat sich fühlbar erhöht. Nur Weizen und Zucker wurden von der fallenden Preistendenz nicht erfaßt. Trotz Rekordernte (vor allem in der UdSSR und in Kanada) zogen die Weizenpreise seit Jahresbeginn etwas an, da die Vorräte abnahmen und der Importbedarf Indiens unverändert hoch ist. Weizen kostete Ende Mai etwas weniger als vor einem Jahr. Der Zuckerpreis erholte sich kräftig und hat sich seit Jänner, als er auf einen Nachkriegstiefstand gesunken war, nahezu verdoppelt. Obwohl er Ende Mai um mehr als die

Hälfte über dem Vorjahresniveau lag, deckt er noch immer nicht die Produktionskosten. Zucker wird bereits wegen des niedrigen Preises als Viehfutter und Industrierohstoff verwendet. Der gegenwärtige starke Preisauftrieb wurde durch große Käufe eines amerikanischen Chemiekonzerns ausgelöst, der Zucker zu Industriealkohol verarbeitet. Auch die schlechten Ernteaussichten in Kuba tragen zur Preisfestigung bei. Die Preissituation bei Genussmitteln ist unverändert. Kaffee kostete Ende Mai weiterhin weniger als im Vorjahr (-6%), Kakao (+18%) nach wie vor mehr. Der Kaffeepreis dürfte fest bleiben, da ein Rückgang der Weltproduktion erwartet wird. Der Kakaopreis erreichte im Februar den höchsten Stand seit 16 Jahren. Die Produktion bleibt weiter hinter der Nachfrage zurück.

Tendenzen einiger Weltmarktpreise



Der Preisrückgang auf den Rohwarenmärkten setzte sich 1967 fort. Im Mai zogen zwar die Preise infolge der Nahostkrise an, die internationalen Indizes lagen aber noch 4,6% (Reuter) und 6,0% (Moody) unter dem Vorjahr. Die Mehrzahl der Preise ist zurückgegangen. Naturkautschuk verbilligte sich unter der Konkurrenz des synthetischen Produktes weiter. Die Normalisierung der Produktionsverhältnisse ließ den Kupferpreis stark sinken. Der Zuckerpreis dagegen, der zu Jahresbeginn auf den tiefsten Stand seit Kriegsende gefallen war, hat sich seither nahezu verdoppelt. Die Kakaopreise halten weiterhin auf hohem Niveau, und Weizen ist etwa gleich teuer wie vor einem Jahr.

Verhandlungen in der UNCTAD über ein neues internationales Zuckerabkommen und ein internationales Kakaoabkommen verliefen ergebnislos. Das internationale Olivenölabkommen wurde um zwei Jahre verlängert. Im Rahmen der Kennedy-Runde kam man überein, daß an Stelle des 18 Jahre alten internationalen Weizenabkommens ein neues, weltumfassendes Abkommen treten soll. Die Vereinbarung sieht Höchst- und Mindestpreise vor sowie eine Getreidehilfe für die Entwicklungsländer. In Lusaka (Sambia) findet Anfang Juni eine internationale Kupferkonferenz statt, an der die wichtigsten Kupferproduzenten (Chile, Peru, Sambia, Kongo) teilnehmen. Diese Staaten streben eine Marktregelung nach dem Muster des Zinnauffangpools an, der bei Überschreitung gewisser Preisgrenzen mit Käufen bzw. Verkäufen interveniert.

Westeuropäische Exportpreise für Walzware

	Effektive Exportpreise ¹⁾				Veränderung Ende Mai 1967 gegen Ende Mai 1966 in %
	Jänner 1967	März 1967	April 1967	Mai 1967	
Knüppel	62 00	63 50	62 50	62 50	+0,8
Betonrundstahl	73 50	77 50	75 50	77 50	+4,0
Sonstiger Stabstahl	82 00	82 50	81 50	80 50	-3,6
Walzdraht	79 50	81 00	82 00	81 50	+6,5
Formstahl	79 50	82 00	82 00	82 00	+8,6
Warmbandstahl	86 00	86 00	85 50	84 50	-3,4
Grobbleche	86 50	91 50	91 50	90 00	+3,4
Mittelbleche	86 50	91 50	90 50	90 00	+3,4
Feinbleche warmgewalzt	106 00	107 50	107 50	106 00	+0,2
Feinbleche kaltgewalzt	109 00	110 00	107 50	107 50	—

Q: Walzstahlbüro — ¹⁾ Je Tonne fob Verschiffungshafen bzw. frei Grenze, netto

Die Entwicklung der Eisen- und Stahlpreise war uneinheitlich. Bis März zogen die Exportpreise überwiegend an, seither sind sie in der Mehrzahl wieder gesunken. Die überraschende Erholung zu Jahresanfang ging hauptsächlich auf eine Nachfragebelebung in Westdeutschland zurück. Sie war aber vermutlich nicht konjunkturbedingt, sondern bloß eine

Reaktion auf die monatelange Zurückhaltung der Stahlverbraucher. Später drückte die scharfe Angebotskonkurrenz wieder die Preise. Im Mai lagen die Stahlpreise, außer jenen für Stabstahl und Warmbandstahl (—3%), bis zu 9% über dem Vorjahresniveau.

Trotz Abschwächung des Preisauftriebes im Inland liegen die Verbraucherpreise noch immer beträchtlich über dem Vorjahresniveau

Nach der kräftigen Steigerung zu Jahresbeginn erhöhten sich die *Verbraucherpreise* nur wenig. Preissteigerungen infolge Subventionsabbau, Tarifierhöhungen und Lohnkostenüberwälzungen ließen den Verbraucherpreisindex im Jänner um 17% hinaufschleunigen. Der Abstand zum Vorjahr vergrößerte sich von 19% im Dezember (altes Indexschema) auf 41% im Jänner. Bis Mai zogen die Verbraucherpreise nur noch um 02% an. Die Teuerungsrate gegen das Vorjahr betrug im I. Quartal 41%. Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen (April +39% und Mai +45%) wird sie im II. Quartal nicht viel höher sein. Die Preise für Saisonwaren sind weiterhin niedrig (sie überschritten im Mai erstmals geringfügig das Vorjahresniveau), der Preisauftrieb bei den saisonunabhängigen Waren und Leistungen ist mäßig (er betrug seit Jänner nicht einmal 01% im Monatsdurchschnitt).

Saisonprodukte waren bis April um rund 10% billiger als im Vorjahr und kosteten im Mai erstmals

etwas mehr (+4%). Das war hauptsächlich auf das kräftige Anziehen der Gemüsepreise zurückzuführen. Sie waren im Mai um über 50% höher als 1966, nachdem sie bis dahin meist etwas unter dem Vorjahresniveau gelegen waren. Vor allem Salat, Zwiebeln und Spinat kosteten viel mehr als vor Jahresfrist. Obst hingegen blieb auch im Mai billiger als 1966 (—4%). In den ersten Monaten des Jahres lagen die Obstpreise 7% bis 11% tiefer als im Vorjahr. Eier kosteten im Mai etwa gleich viel wie vor einem Jahr, nachdem sie im Jänner billiger (—13%) und seitdem etwas teurer gewesen waren. Die Kartoffelpreise waren weiterhin viel niedriger als 1966 (35% im Mai, über 40% in den ersten Monaten des Jahres).

Die Preise der *saisonunabhängigen Waren und Leistungen* stiegen nach einer kräftigen Erhöhung im Jänner (+17%) in den meisten Monaten nur noch um 01%, im April gingen sie sogar leicht zurück (—01%). Der Abstand zum Vorjahr war aber mit +49% im I. Quartal und +46% im April und im Mai noch groß. Er dürfte sich in den nächsten Monaten verringern, da die Konjunkturflaute den Preisauftrieb in Grenzen hält, während er in der Vergleichsperiode des Vorjahres ziemlich kräftig war. Von Dezember bis Mai verteuerten sich am meisten Nahrungsmittel (+26%) und Verkehrsmittel (+38%), wobei sich aber die Preiserhöhungen hauptsächlich auf den Jahresbeginn konzentrierten. Bedeutend stieg auch der Aufwand für Wohnung (+14%, hier war ein kontinuierlicher Preisauftrieb zu beobachten) und für Körper- und Gesundheitspflege (+24%). Nahrungsmittel (ohne Saisonprodukte) kosteten im Mai 55% mehr als im Vorjahr. Die Hinaufsetzung der amtlich geregelten Preise für Brot- und Milchprodukte zog eine Reihe von sekundären Preiserhöhungen nach sich. Gedämpft wurde die Teuerung von Nahrungsmitteln durch die schwach rückläufigen Fleischpreise. Sie verbilligten sich seit Dezember um 1%, ihre Teuerungsrate gegen das Vorjahr verringerte sich von 107% im Jänner auf 61% im Mai. Die Preise für Schweinefleisch (+84%) überschritten die von 1966 am stärksten, Kalbfleisch kostete um 58% und Rindfleisch um 30% mehr. Die Paritätische Kommission ist bemüht, die sinkenden Lebendviehpreise auch den Konsumenten zugute kommen zu lassen. Es wurde ein Komitee zur Überwachung der Fleischpreise eingesetzt, das vor allem darauf achten soll, daß sich die Fleischwaren im Laufe der Sommersaison nicht wieder verteuern. Von den Verbrauchsgruppen des Verbraucherpreisindex stiegen seit Mai 1966 am meisten jene für Verkehr (+97%) und Wohnung (+84%), ferner der Teilindex für Reinigung von Wohnung, Wäsche und Bekleidung (+45%) sowie jener für Körper- und Gesundheitspflege (+32%). Die übrigen Teilindizes er-

Entwicklung der Verbraucherpreise

	Dezember 1966 bis Mai 1967	Mai 1967 gegen Mai 1966
	Veränderung in %	
Ernährung und Getränke	+24	+53
Saisonprodukte	+09	+38
Ernährung ohne Saisonprodukte	+26	+55
Fleisch	—10	+61
Tabakwaren	—	—
Wohnung	+25	+84
Beleuchtung und Beheizung	+13	+18
Körper- und Gesundheitspflege	+24	+32
Bekleidung	+06	+19
Reinigung v. Wohnung, Wäsche u. Bekleidung	+08	+45
Hausrat	+07	+30
Bildung, Unterricht, Erholung	—02	+09
Verkehr	+38	+97
Verbrauchsgüter	+20	+46
Nahrungsmittel	+26	+54
Sonstige	+04	+24
Gebrauchsgüter	+05	+19
langlebig	+04	+20
kurzlebig	+06	+18
Dienstleistungen	+33	+76
Wohnungsaufwand (Miete)	+14	+71
Amtlich preisgeregelt Waren und Leistungen	+57	+89
Nichtamtlich preisgeregelt Waren u. Leistungen	+07	+31
VPI insgesamt	+19	+45
Insgesamt ohne Saisonprodukte	+19	+46

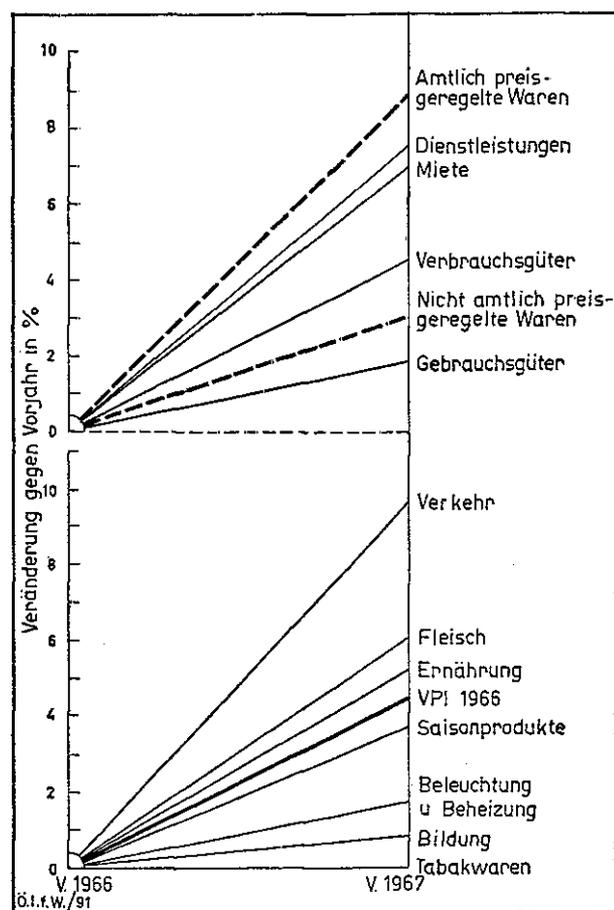
höhten sich weniger, der Teilindex für Tabakwaren blieb unverändert.

Die Preise der amtlich geregelten Waren und Leistungen waren im Mai um 8,9% höher als im Vorjahr (übrige Waren +3,1%), seit Dezember stiegen sie um 5,7% (nicht amtlich preisgeregelter Waren und Leistungen +0,7%). Die preisgeregelter Nahrungsmittel verteuerten sich besonders stark (+11,6% seit Dezember). Dienstleistungen und Mieten (+3,3% und +1,4% Dezember/Mai) lagen ebenfalls bedeutend über dem Vorjahresniveau (+7,6% und +7,1%). Die Verbrauchsgüter zogen seit Dezember um 2,0% an und kosteten um 4,6% mehr als im Mai 1966; die Gebrauchsgüter hingegen verteuerten sich im glei-

chen Zeitraum bloß um 0,5% (+1,9% gegen das Vorjahr).

Wie die Verbraucherpreise stiegen die Großhandelspreise zu Jahresanfang kräftig (+2,6%) und seither nur noch schwach (+0,3%). Im Mai lagen sie um 2,3%, seit Jahresbeginn im Durchschnitt um 2,2% höher als im Vorjahr. Der Preisaufrtrieb beschränkte sich auf den Teilindex für Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genußmittel. Verteuerungen von Nahrungsmitteln zu Jahresbeginn und von Saisonprodukten im Frühjahr ließen ihn im Mai gegen das Vorjahr um 4,7% steigen (Jänner/Mai durchschnittlich 3,8%); die Preise für Lebendvieh gingen stärker zurück und unterschritten bereits das Vorjahresniveau. Die Teilindizes für Fertigwaren sowie für Rohstoffe und Halberzeugnisse sanken seit Jahresanfang und waren im Mai nur wenig höher als im Jahr 1966 (+1,3% und +0,4%).

Steigerung der Verbraucherpreise



Am stärksten verteuerten sich im Vergleich zum Vorjahr die Aufwendungen für Verkehrsmittel und die amtlich preisgeregelter Waren. Das ist eine Folge des Subventionsabbaues und der Tarifierhöhungen zu Jahresanfang. Die Mieten und die Preise der Dienstleistungen sind ständig gestiegen. Überdurchschnittlich erhöhten sich auch die Fleischpreise, obschon sie seit Jahresbeginn leicht nachgeben. Die Verbrauchsgüter und die Saisonwaren verteuerten sich etwa so stark wie das durchschnittliche Preisniveau (VPI +4,5%). Relativ wenig stiegen seit dem Vorjahr die Preise der Gebrauchsgüter sowie die Aufwendungen für Beleuchtung und Beheizung sowie für Bildung, Unterricht und Erholung.

Entwicklung der Großhandelspreise

	Ø 1966	Jän. 1967	Febr. 1967	März 1967	April 1967	Mai 1967	Ø Jän./Mai 1967
Insgesamt	+1,9	+2,6	+2,8	+1,7	+1,7	+2,3	+2,2
Agrarerzeugnisse							
Lebens- u. Genußmittel	+0,4	+3,1	+4,9	+2,8	+3,7	+4,7	+3,8
Rohstoffe u. Halberzeugnisse	+3,6	+2,3	+1,3	+0,7	+0,2	+0,4	+1,0
Fertigwaren	+2,1	+2,3	+1,9	+1,8	+1,0	+1,3	+1,7

Die schwache Konjunktur und die Bemühungen der Sozialpartner um eine Milderung der Preis-Lohn-Bewegung lassen zusammen mit der günstigen Preisentwicklung der Saisonprodukte auch für die kommenden Monate einen relativ schwachen Preisaufrtrieb erwarten. Obwohl die Erhöhung der Rundfunkgebühr und der Prämien für die Haftpflichtversicherung den Verbraucherpreisindex um fast 1% erhöhen dürften, wird sich die Teuerungsrate gegen Jahresende voraussichtlich abschwächen und im Jahresdurchschnitt knapp über 4% liegen.

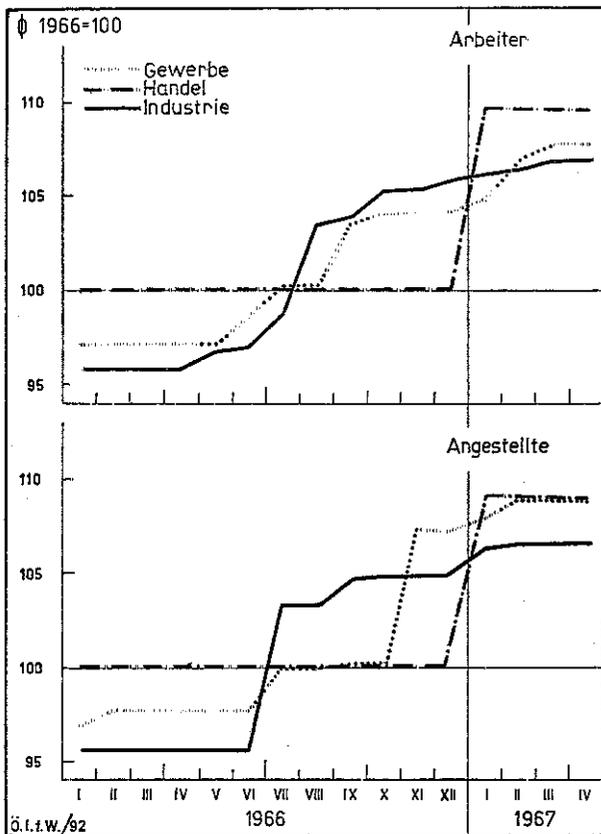
Ruhigere Lohnbewegung nach Auslaufen der Tariflohnwelle

Infolge meist schon im Vorjahr getroffener Vereinbarungen erhielten im I. Quartal dieses Jahres noch einzelne Arbeitnehmergruppen Tariflohn erhöhungen. Im April blieben die Tariflohnindizes erstmals seit rund einem Jahr unverändert. Die letzten Ausläufer der Lohnwelle ließen die Steigerungsraten der Effektivverdienste trotz Konjunkturabschwächung nur langsam sinken. Sie waren im I. Quartal noch sehr hoch, teilweise übertrafen sie sogar die Raten des letzten Vorjahresquartals. Dem Lohnunterausschuß der Paritätischen Kommission lagen in den letzten Monaten nur Lohnanträge kleinerer Arbeitnehmergrup-

pen vor In vielen Fällen wurden sie zurückgestellt oder das Inkrafttreten der Lohnvereinbarung um einige Monate hinausgeschoben. Alle diese Umstände werden dazu beitragen, daß sich der Abstand der Tariflöhne zum Vorjahr in den nächsten Monaten rasch vermindert; die Zuwachsraten der Verdienste werden voraussichtlich nicht so rasch zurückgehen.

gestiegen wie die Effektivverdienste. Vorausgesetzt, daß die nächste Lohnrunde nicht schon in diesem Jahr beginnt, dürften sie sich aber im Jahresdurchschnitt weniger erhöhen. So werden z. B. die Verdienste der Industriearbeiter 1967 voraussichtlich um mehr als 8% steigen, die Kollektivvertragslöhne nach der gegenwärtigen Entwicklung nur etwa um 7%.

Die Tariflöhne in Industrie, Gewerbe und Handel



In den Indizes spiegelt sich deutlich der Verlauf der Lohnrunde, die im Frühjahr 1966 begann und etwa ein Jahr dauerte. Sie erhöhte die Tariflöhne um rund 11%. Im I. Quartal 1967 hielt die Aufwärtsbewegung noch an, im April kam sie zum Stillstand

Von Dezember bis April stiegen die Teilindizes des neuen *Tariflohnindex* des Statistischen Zentralamtes folgendermaßen: Gewerbearbeiter insgesamt (+31%), Arbeiter im Baugewerbe (+50%), Industriearbeiter (+10%), Gewerbeangestellte insgesamt (+17%), Angestellte im Baugewerbe (+42%), Industrieangestellte (+15%). Seit April 1966, dem Beginn der Lohnrunde, erhöhten sich die Kollektivvertragslöhne der Gewerbearbeiter um 10,8%, der Arbeiter im Baugewerbe um 13,5%, der Industriearbeiter um 11,4%, der Gewerbeangestellten um 11,5%, der Angestellten im Baugewerbe um 15,8% und der Industrieangestellten um 11,4%. Die Kollektivvertragslöhne sind seit dem Vorjahr etwa gleich stark

Erhöhungen von Kollektivvertragslöhnen und -gehältern seit Jahresbeginn

	Arbeiter	Angestellte
Erhöhung in %		
Jänner		
Handel	9	9
Lederwarenerzeugendes Gewerbe	ø11	
Schuhmacher	ø10	
Wäschereien	ø12	
Kohlenbergbau	ø13	
Ledererzeugende Industrie	ø10	
Fleischer		ø11
Holzverarbeitende Industrie		ø11
Textilindustrie ¹⁾		ø 4
Februar		
Baugewerbe	ø 5	
Bauhilfsgewerbe	ø 5	
Stein- und keramische Industrie	ø 5	
Schuhindustrie		ø11
März		
Chemisches Gewerbe	ø15	
Holzverarbeitendes Gewerbe	ø 5	
Chemischputzer, Färber	ø15	
Sägeindustrie	ø 7	
Holzverarbeitende Industrie	ø 5	
April		
Bekleidungsindustrie		ø 4
Mai		
Kleidermacher	ø12	

¹⁾ Ohne Vorarlberg

Im I. Quartal war die Zunahme der *Effektivverdienste* noch ziemlich stark. Die private Lohn- und Gehaltssumme (brutto) erhöhte sich zwar gegen das Vorjahr nur um 7%, dafür war aber der Anstieg der öffentlichen Lohn- und Gehaltssumme (+18,2%) überdurchschnittlich hoch. Für die gesamten Leistungseinkommen (brutto) ergab sich somit eine Zuwachsrate von 9,5%, die zwar niedriger war als in der Vergleichsperiode des Vorjahres, aber höher als im Vorquartal. Pro Kopf (+11,1%) wuchsen die Leistungseinkommen stärker als vor einem Jahr und im Vorquartal. Die Transfereinkommen stiegen im I. Quartal 1967 um 10,2%, so daß, bei einer Zunahme der Abzüge um 15,2%, die Steigerungsrate der Masseneinkommen (netto) 8,9% betrug. Das war weniger als im I. Quartal 1966, aber mehr als im Vorquartal.

Der Abstand der Brutto-Monatsverdienste je Industriebeschäftigten zum Vorjahr verminderte sich zwar von Monat zu Monat, lag aber im I. Quartal mit

Löhne, Gehälter, Masseneinkommen

	I. Quartal			
	1964	1965	1966	1967
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Private Lohn- und Gehaltssumme brutto	+11 6	+ 6 3	+10 5	+ 7 0
Öffentliche Lohn- u Gehaltssumme brutto	+ 7 9	+8 9	+11 3	+18 2
Leistungseinkommen brutto	+10 8	+ 6 8	+10 7	+ 9 5
Leistungseinkommen je Beschäftigten	+ 9 5	+ 5 7	+ 9 5	+11 1
Transfereinkommen brutto	+ 7 7	+10 8	+10 1	+10 2
Abzüge insgesamt	+14 5	+13 6	+17 3	+15 2
Masseneinkommen netto	+ 9 4	+ 7 0	+ 9 6	+ 8 9
Brutto-Monatsverdienst je Industri Beschäf	+ 9 9	+ 4 6	+11 6	+11 9
Brutto-Wochenverdienst ¹⁾	+12 8	+ 7 8	+11 1	+ 8 7
Brutto-Stundenverdienst ¹⁾	+10 7	+ 8 9	+10 2	+ 8 7

¹⁾ Je Arbeiter in Wien.

+11,9% leicht über dem Vergleichswert des Vorjahres. Die Lohn- und Gehaltssumme in der Industrie erhöhte sich etwas weniger (+9,1%), gleichzeitig verringerte sich jedoch die Beschäftigung um 2,5%. Die Stundenverdienste der Industriearbeiter (ohne Remunerationen und Urlaubszahlungen) stiegen um 10,7%, in Wien erhöhten sich die Stundenverdienste der Arbeiter um 8,7% (ohne Baugewerbe +9,1%). Die Arbeiter-Wochenverdienste in Wien (brutto) waren im I. Quartal ebenfalls um 8,7% höher als vor einem Jahr (ohne Baugewerbe +9,2%). Die Zuwachsraten der Wiener Arbeitervdienste blieben somit etwa gleich hoch wie im IV. Quartal des Jahres 1966

Landwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3.1 bis 3.8

Überwiegend optimistische Ernteerwartungen

So wie 1966 haben sich auch heuer die landwirtschaftlichen Kulturen dank der milden Witterung und genügend Niederschlägen gut entwickelt. Der Wachstumsstand von Feldfrüchten, Gemüse und Grünfütter ist nach dem Urteil amtlicher Berichterstatter großteils wieder überdurchschnittlich gut, doch sind die Ernteerwartungen nicht ganz so günstig wie 1966. Insbesondere Klee, Wiesen und Viehweiden wurden Ende Mai schlechter klassifiziert als im Vorjahr. Nach einer Vorschätzung des Österreichischen Statistischen Zentralamtes sind die Durchschnittserträge von Spargel um 4%, Ananaserdbeeren um 5%, Salat um 7% und Grünerbsen um 9% kleiner. Die Vorschätzungen der Obsterträge je Baum sind teils niedriger (Weichseln -5%, Pflaumen -9%, Zwetschen -15%), teils höher (Kirschen +2%, Pfirsiche +3%, Aprikosen +4%). Apfelbäume haben diesen Meldungen zufolge mehr, Birnbäume weniger Früchte angesetzt als im Vorjahr. Wein hat sich bisher gut entwickelt

Die Ernten an Weizen und Gerste werden wahrscheinlich wieder sehr hoch sein. Ein guter Ertrag an Futtergerste ist der Landwirtschaft besonders erwünscht, weil sie im Wirtschaftsjahr 1967/68 ungefähr 400.000 Schweine mehr ausmästet als 1966/67. Sorge bereitet die ständige Ausweitung der Weizenproduktion, zumal der Siloraum knapp bemessen ist, die Lagerhaltung viel Geld kostet und der Handel im Monat August während der Erntearbeiten außer den zur Vermahlung benötigten Mengen Weizen noch die darüber hinaus geernteten Überschüsse zu fixen Preisen übernehmen muß. Zudem liegen zur Zeit noch große Mengen Weizen aus der Ernte 1966 auf Lager. Das Problem der Weizenüberschüsse wird erst dann befriedigend gelöst sein, wenn die Landwirtschaft einen Teil des geernteten Weizens direkt verfüttert, statt auf den Markt zu bringen.

Im I. Quartal 1967 lieferte die Landwirtschaft um 6% weniger Brotgetreide als im Vorjahr, im April um 2% mehr. Die Marktleistung von Juli 1966 bis April 1967 war mit 821.106 t um 32% größer als 1965/66 und die bisher höchste in Österreich. Bis Ende Juni wurden schätzungsweise 830.000 t bis 835.000 t geliefert, 200.000 t mehr als ein Jahr vorher. Das Statistische Zentralamt hatte den Ertrag der Brotgetreideernte 1966 um 287.200 t höher ausgewiesen als den von 1965. Es wurde somit mehr Weizen in den landwirtschaftlichen Betrieben zurückbehalten und verfüttert. Das wird verständlich, wenn man berücksichtigt, daß es im Vorjahr infolge häufiger Niederschläge viel Lagerfrucht gab und die Körner zum Teil am Halm auswuchsen.

Anfang April 1966 waren die Getreidelager weitgehend geräumt und die große Ernte konnte mühelos untergebracht werden. Obwohl seither der Lagerraum erweitert wurde, könnten sich heuer Engpässe ergeben. Die Vorräte an Weizen und Roggen waren Anfang April 1967 mit 400.000 t und 70.000 t um 47% und 29% größer. In den Silos lagerte mehr als doppelt soviel Weizen, in den Sperrlagern fast doppelt soviel wie im gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. Allein die Weizenvorräte würden ausreichen, den Bedarf der Handelsmühlen für zehn Monate zu decken

Geringer Bedarf an Importfutter, schwache maschinelle Investitionen

Die Nachfrage nach ausländischen Futtermitteln ist infolge der hohen Eigenproduktion stark zurückgegangen. Im 2. Halbjahr 1966 kauften die landwirtschaftlichen Betriebe laut Angaben des Getreideausgleichsfonds um 16%, im I. Quartal 1967 um 25% (insgesamt um 19%) weniger Importgetreide, denaturierten Weizen und heimisches Futtergetreide aus Überschußgebieten als im Jahr vorher. Die Futter-

mittelvorräte des Handels und der Genossenschaften (ohne Sperrlager) waren Anfang April 1967 um 40% kleiner als 1966. Der gesamte Futtermittelimport sank von Juli 1966 bis März 1967 um 53% auf 408.000 t Getreideeinheiten. Im I. Quartal 1967 lagen die Einfuhren an Futtergetreide um 65% unter dem Vorjahresniveau, jene an Ölkuchen und tierischem Eiweißfutter um 14% und 3% darüber.

Futtermittelaufuhr

	Ø		Jänner bis März	
	1965	1966	1966	1967
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Futtergetreide ¹⁾	+28 0	-15 9	+147 2	-65 2
Ölkuchen	+38 5	+ 9 2	+ 8 8	+13 9
Fisch- und Fleischmehl ²⁾	+ 9 0	- 4 5	- 5 9	+ 2 9
Insgesamt ³⁾	+27 5	-11 6	+101 5	-53 0

¹⁾ Einschließlich Futterweizen Kleie und Futtermehl. — ²⁾ Einschließlich Grieben, Blutmehl und sonstiger tierischer Abfälle — ³⁾ Getreideeinheiten

Der Überschuß an Füllweizen (fast 200.000 t) sollte denaturiert und der Landwirtschaft verbilligt zur Fütterung überlassen werden. Obwohl relativ wenig Futtergetreide importiert wurde, dürften bis Mitte 1967 nur 120.000 t denaturierter Weizen abgesetzt worden sein. Um die Lager für die neue Ernte teilweise freizumachen, will man noch in diesem Sommer 15 000 t bis 20.000 t Mahlweizen verbilligt ausführen. Die Verwertung der Weizenüberschüsse durch Vergällung und Ausfuhr erfordert erhebliche Budgetmittel.

Die Nachfrage nach *Mineraldünger* hat sich erstmals seit vielen Jahren fühlbar abgeschwächt. Großhändler und Lagerhäuser haben von Juli 1966 bis März 1967 laut Österreichischer Düngerberatungsstelle um 5% weniger Düngemittel (Reinnährstoffe) bezogen als in der gleichen Zeitspanne 1965/66. Im einzelnen wurden um 1% weniger Stickstoffdünger sowie um 7%, 8% und 7% weniger Phosphat-, Kali- und Kalkdünger umgesetzt. Von 1961/62 bis 1965/66 betrug die jährliche Zuwachsrate des Düngemittelverbrauches im Mittel 10%; sie schwankte von 5% bis 16%. Da nur die Kauforders der Genossenschaften und Handelsfirmen statistisch erfaßt werden, kann der effektive Verbrauch der Landwirtschaft innerhalb eines kürzeren Zeitraumes davon etwas abweichen. Tatsächlich waren die Düngervorräte um die Jahreswende 1966/67 verhältnismäßig hoch. Damit läßt sich der Rückgang der Umsätze aber nur zum Teil erklären. (Bereits im 2. Halbjahr 1966 sanken die Bestellungen von Phosphatdünger um 1% und die von Kalldünger um 8% unter den Vorjahresstand; nur Stickstoffdünger wurden um 12% mehr umgesetzt.) Offensichtlich haben auch das zeitweilige Stocken der Rinderexporte und die niedrigen Ausfuhrerlöse infolge der EWG-Zolldiskriminierung den Einsatz von Handelsdünger ungünstig beeinflusst.

Absatz von Mineraldünger¹⁾

	Menge ²⁾		Wert ³⁾		Veränderung gegen 1965/66 %
	Juli bis März				
	1965/66	1966/67	1965/66	1966/67	
	1 000 t		Mill S		
Stickstoff	60 1	59 5	405 1	401 0	-1 0
Phosphorsäure	100 4	93 3	381 0	354 1	-7 1
Kali	130 7	119 9	287 5	263 8	-8 2
Kalk	62 5	58 0	18 8	17 4	-7 4
Insgesamt			1.092 4	1.036 3	-5 1

¹⁾ Institutsberechnungen nach Angaben der Österreichischen Düngerberatungsstelle — ²⁾ Reinnährstoffe — ³⁾ Verbraucherpreise 1965/66

In *Traktoren und Landmaschinen* investierte die Landwirtschaft im I. Quartal real um 11% weniger als ein Jahr vorher. Traktoren wurden brutto um 15%, Landmaschinen um 8% weniger angeschafft. Inländische Traktoren erzielten um 13%, ausländische um 17%, inländische Landmaschinen um 9%, ausländische um 5% niedrigere reale Umsätze. Dementsprechend erreichte die heimische Traktorenindustrie mit 61% einen etwas höheren, die Landmaschinenindustrie mit 70% einen geringfügig niedrigeren Marktanteil als im Vorjahr. Bis 1960 hatte die inländische Traktorenindustrie den steigenden österreichischen Bedarf im Durchschnitt noch zu mehr als vier Fünfteln gedeckt. Ob ihr mit einigen neuen verbesserten Typen, die seit Frühjahr 1967 angeboten werden, eine Steigerung der Umsätze auf Kosten ausländischer Erzeugnisse gelingen wird, läßt sich noch nicht beurteilen (die Statistik über die Zulassung von Kraftfahrzeugen im April 1967 gibt keinen verlässlichen Hinweis).

Brutto-Investitionen in Traktoren und Landmaschinen¹⁾

	1965/66	1966/67	Veränderung gegen 1965/66	
	Mill S		in %	
	zu laufenden Preisen		nomineil	real
II. Quartal	1.103 1	1 125 2	+2 0	- 4 1
III. "	855 9	816 6	-4 6	- 8 7
IV. "	714 8	769 8	+7 7	+ 3 5
I. "	953 3	901 8	-5 4	-10 5

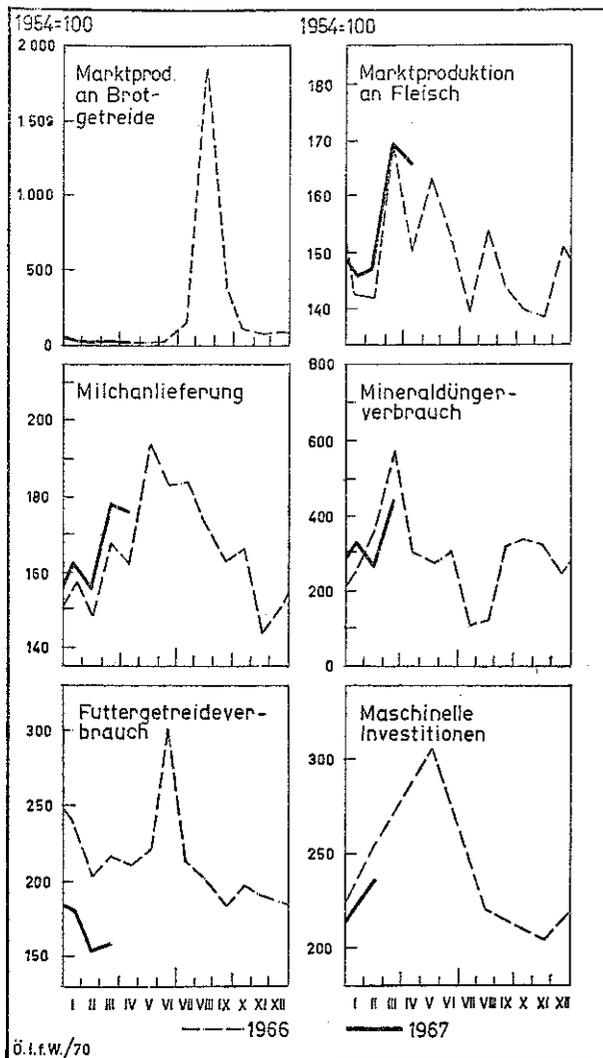
¹⁾ Institutsberechnung (die Angaben für 1966/67 sind vorläufig)

Der nominelle Aufwand für Traktoren und Landmaschinen betrug nach vorläufigen Berechnungen des Institutes 902 Mill. S, gegen 953 Mill. S im I. Quartal 1966 (-5%). Traktoren haben sich seit dem Vorjahr um 3% bis 4%, Landmaschinen um 6% bis 7% verteuert.

Kräftiges Wachstum der tierischen Produktion, Belebung der Rinderausfuhr

Die Fleischproduktion hat steigende Tendenz. Es kommen heuer mehr Schlachtrinder und Kälber auf den Markt als 1966. Seit April liegt auch das Schweineangebot über dem Vorjahresniveau. Bis Jahres-

Marktproduktion und Produktionsmitteleinsatz



Von Jänner bis April lieferte die Landwirtschaft um 5% weniger Brotgetreide, aber um 4% mehr Schweine-, Rind- und Kalbfleisch sowie um 6% mehr Milch als im Vorjahr. Futtergetreide kauften die Betriebe im I. Quartal um 25% und Handelsdünger um 14% weniger zu, die Brutto-Investitionen in Traktoren und Landmaschinen lagen real um 11% tiefer.

ende werden die Zuwachsraten für Schlachtschweine ständig größer werden. Schaltet man die Saisonbewegung aus, dann erhöhte sich die Marktproduktion an Fleisch vom IV. Quartal 1966 auf das I. Quartal 1967 um 12%; die Lieferungen an Schweinefleisch wuchsen um 14%, an Rindfleisch um 10% und an Kalbfleisch um 6%. Von März auf April nahmen die Kälberschlachtungen stärker ab (um 14% statt 4%) und die Rinderschlachtungen stärker zu (um 4% statt 1%), als saisongemäß zu erwarten war. Die Schweineschlachtungen schwächten sich den Saisonserwartungen entsprechend ab (-5%).

Im ersten Jahresdrittel war die Marktproduktion an *Schweine-, Rind- und Kalbfleisch* mit 116.300 t (ein-

schließlich Schlachtfett) nach den vorläufigen Berechnungen des Institutes um 4% größer als im Vorjahr. Es gab 1% weniger Schweinefleisch, 13% mehr Rindfleisch und 4% mehr Kalbfleisch. Rind- und Kalbfleisch hatte einen höheren (47% gegen 44%), Schweinefleisch einen niedrigeren (53% gegen 56%) Anteil an der Gesamtmarktleistung als 1966.

8.500 t Fleisch (davon fast drei Viertel Schlachtrinder) wurden ausgeführt, 8.900 t (mehr als die Hälfte Schlachtschweine) eingeführt. Der Export war um 76%, der Import um 22% höher als im Zeitabschnitt Jänner bis April 1966. Der heimische Markt nahm 116.700 t Schweine-, Rind- und Kalbfleisch auf (+2%). Der Schweinefleischverbrauch ist gegen 1966 um 1%, der Verbrauch von Rind- und Kalbfleisch um 4% gestiegen (einschließlich Einlagerungen, ohne Auslagerungen). Der Vorrat an Schweinefleisch in Tiefkühlräumen betrug Mitte Juni ungefähr 2.800 t, der Vorrat an Rindfleisch 3.000 t. Damit war die gesamte Lagerkapazität zu weniger als zwei Fünfteln ausgenützt.

Marktproduktion, Aus- und Einfuhr von Fleisch¹⁾

	Ø 1965	Ø 1966	Jänner bis April 1966	Jänner bis April 1967
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Schweinefleisch	+ 2,3	- 14,7	- 13,8	- 1,4
Rindfleisch	+ 0,3	+ 8,3	+ 9,5	+ 12,6
Kalbfleisch	- 7,5	+ 0,5	+ 4,9	+ 4,0
Insgesamt	+ 1,0	- 5,8	- 5,2	+ 4,1
Ausfuhr ²⁾	+ 92,1	- 34,9	- 39,4	+ 76,1
Einfuhr ²⁾	+ 36,9	+ 74,2	+ 74,1	+ 22,2
Absatz im Inland	- 0,2	+ 0,8	+ 0,1	+ 2,2

¹⁾ Institutberechnung nach amtlichen Angaben über Schlachtungen und Schlachtgewichte — ²⁾ Schlachttiere (Fleischäquivalent) plus Schweine-, Rind- und Kalbfleisch, ohne Speck und Innereien.

Der österreichische *Rinderexport* belebte sich nach dem krisenhaften Rückgang im Jahre 1966, weil die Importabschöpfungen im Gemeinsamen Markt heuer niedriger sind, das Landwirtschaftsministerium die Schlachtrinderausfuhr mit einem Ausgleichsbetrag (1,20 S je kg) stützt und weibliche Zuchtrinder der Höhenviehressen¹⁾ in einem GATT-Kontingent zu ermäßigtem Zollsatz (6%) geliefert werden können. Die Schlachtrinderausfuhr stieg von Jänner bis April im Vergleich zum Vorjahr um 76% auf 19.700 Stück, der NutZRinderexport um 41% auf 17.800 Stück. Schlachtrinder erzielten um 8% (I. Quartal) und 4% (April) niedrigere, NutZRinder um 7% und 3% höhere Erlöse.

Im Inland (Wien-St. Marx, jeweils Monatsmitte) lag der durchschnittliche *Großhandelspreis* für Schlacht-

¹⁾ 1967 insgesamt 20.000 Stück; davon entfallen auf die Bundesrepublik Deutschland 10.000, Italien 7.500 und Frankreich 2.500 Stück

rinder im I. Quartal gleich hoch wie 1966, im April und Mai um 2% und 8% tiefer. Schlachtschweine notierten 9% höher und 4% tiefer bzw. (Mai) gleich hoch.

Vom Export an Lebendvieh und Fleisch im I. Quartal (273 Mill. S) gingen so wie im Vorjahr dem Wert nach 94% in die EWG und 6% in die EFTA. Von der Einfuhr stammten 59% (im Vorjahr 54%) aus osteuropäischen Ländern, 17% (32%) aus der EFTA und 18% (6%) aus der EWG.

Die Milchproduktion war im I. Quartal nach einer Schätzung des Statistischen Zentralamtes um 0,4% höher als 1966, die Milchlieferrung an Molkereien und Direktverbraucher nach den Angaben des Milchwirtschaftsfonds um 5% höher. Im April wurde sogar um 8% mehr Milch geliefert als im Vorjahr. Wird die Saisonbewegung ausgeschaltet, dann hatten Milchmarktleistung (+5%) und Butterproduktion (+7%) vom IV. Quartal 1966 auf das I. Quartal 1967 stark steigende, Gesamtproduktion an Milch (+3%) und Käseproduktion (+2%) schwach steigende Tendenz.

Die Milchgeschäfte setzten in den ersten vier Monaten durchschnittlich um 4% (im April um 2%) weniger Trinkmilch, aber gleich viel Sauerrahm und um 5% und 3% mehr Schlagobers und Butter ab als im Vorjahr. An die Milchproduzenten wurde um 9% mehr Butter rückgeliefert. Die Butterproduktion stieg um 13% auf fast 12.700 t, die Käseproduktion um 6% auf 11.800 t. 1.600 t Butter (+104%) und 4.100 t Käse (+12%), das sind 13% und 35% der Produktion, wurden exportiert. 145.000 t Milch (+27%) verarbeiteten die Trockenmilchwerke im I. Quartal auf Vollmilchpulver (+5%), Magermilchpulver (+60%), Kondensmilch (+26%) und Kasein (+107%) 6.400 t Vollmilchpulver (+6%), das sind 93% der Produktion, wurden exportiert.

Der Ausfuhrwert der Molkereiprodukte stieg um 16% auf 199 Mill. S. 61% (56% im I. Quartal 1966) gingen in die EWG, 33% (31%) in die EFTA. Die Exporterlöse sind zurückgegangen: für Butter um 7% auf

durchschnittlich 21,17 S je kg, für Käse um 5% auf 22,66 S. Noch immer drücken große Vorräte im Ausland den Butterpreis. In zehn westeuropäischen Ländern lagerten Anfang April fast 200.000 t, gegen 190.000 t und 150.000 t ein Jahr und zwei Jahre vorher.

Forstwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3.9 bis 3.12

Hohe Windwurfschäden in Mitteleuropa belasten den Markt — Holzeinschlag im I. Quartal 2,15 Mill. fm (+4%)

Im Winter 1966/67 wurden weite Teile Europas von ungewöhnlich hohen Windwürfen betroffen. Nach vorsichtigen Schätzungen der ECE (Wirtschaftskommission für Europa) sind in der Bundesrepublik Deutschland, der Schweiz, Österreich, Frankreich, Italien, der ČSSR und in anderen Oststaaten etwa 25 Mill. fm Schadholz angefallen. Diese Holzmengen müssen rasch aufgearbeitet werden. Sie können nur zum Teil in den normalen Einschlagplänen berücksichtigt werden, erhöhen vor allem das Angebot an minderwertigen Sortimenten und werden den Markt im laufenden Jahr, zum Teil aber auch noch 1968, belasten. Obwohl in einigen Ländern Unterstützungsmaßnahmen eingeleitet werden, erleidet die Forstwirtschaft schwere Schäden.

In Österreich sind neueren Meldungen zufolge rund 2,5 Mill. fm Schadholz angefallen. Besonders schwer getroffen wurden die Bundesforste. In ihren Wäldern wurden etwa 700.000 fm geworfen, rund die Hälfte des planmäßigen Jahreseinschlages ohne Servitutsholz. Die Aufarbeitung der Windwürfe ergibt große organisatorische und finanzielle Probleme. Der Schaden als Folge von Mehraufwendungen und Mindererlösen wird mit 150 S bis 200 S je fm angenommen¹⁾, er beläuft sich somit insgesamt auf 375 bis 500 Mill. S. Um die Aufarbeitung von Schadholz zu erleichtern, will das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft verbilligte Kredite gewähren, den Wegebau in den Schadensgebieten forcieren und die Wiederaufforstung der Katastrophenflächen fördern. Weiters wurde die Ausfuhr von Rohholz erleichtert.

In den Tälern konnte zum Teil bereits in den Wintermonaten begonnen werden, Schadholz aufzuarbeiten. Insgesamt wurden im I. Quartal 2,15 Mill. fm Derbholz²⁾ geschlagen, 4% mehr als im Vorjahr.

¹⁾ E. Donaubaue: „Forstschäden durch Sturm und Schnee in Österreich“, in: Allgemeine Forstzeitung, März 1967.

²⁾ Angaben des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft.

Produktion, Aus- und Einfuhr von Milch, Butter und Käse

	Ø 1965	Ø 1966	Jänner bis April 1966 1967	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Produktion von Milch	+ 2,6	+ 0,2	- 2,1 ¹⁾	+ 0,4 ¹⁾
Lieferung von Milch	+ 4,6	+ 2,4	+ 0,5	+ 5,9
Marktproduktion von Butter	+ 6,6	+ 2,1	- 4,8	+ 13,0
Marktproduktion von Käse	+ 7,6	+ 3,1	+ 3,5	+ 6,1
Ausfuhr von Butter	+53,7	-35,5	-57,1	+103,7
Ausfuhr von Käse	+14,8	+ 8,2	+11,3	+ 11,9
Einfuhr von Käse	- 9,6	+ 8,1	- 9,9	+ 20,1

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Milchwirtschaftsfonds. —

¹⁾ Jänner/März

1 66 Mill. fm (+1%) waren für den Verkauf bestimmt, 0 49 Mill. fm für den Eigenbedarf (+14%). 490.000 fm oder 23% des Einschlags entfielen auf *Schadholz* (1966: 12%). In den einzelnen Besitzkategorien war der Anteil etwa gleich hoch, regional aber sehr verschieden. Besonders hoch war der Schadholzanteil in Tirol (69%), Vorarlberg (58%) und Oberösterreich (32%). Das wirkte sich auf die Entwicklung des Gesamteinschlages aus: in Tirol (+97%), Vorarlberg (+38%), Oberösterreich (+15%) und im Burgenland (+8%) wurde mehr Holz genutzt als vor einem Jahr, in Niederösterreich etwa gleich viel, in Wien (-47%), Kärnten (-22%), Salzburg (-8%) und in der Steiermark (-6%) hingegen zum Teil bedeutend weniger. Im Staatswald und im privaten Großwald wurde um 5% und 6% weniger eingeschlagen, im Privatwald unter 50 ha hingegen um 14% mehr. Diese unterschiedliche Entwicklung dürfte auf Verzögerungen in den Großbetrieben infolge von Lohnkonflikten zurückzuführen sein.

Holzeinschlag

	Jänner bis März			Veränderung 1967 gegen 1966 in %
	1965	1966	1967	
1.000 fm ohne Rinde				
Nutzholz	1 110 7	1 462 6	1 528 5	+4 5
Brennholz	518 6	610 1	620 2	+1 7
Insgesamt	1 629 3	2 072 7	2 148 7	+3 7

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft

Für den Markt wurden 1 41 Mill. fm Nutzholz ausgeformt, 4% mehr als 1966. Davon entfielen 73% (Vorjahr 70%) auf Stammholz und Derbstangen, 20% (22%) auf Schleifholz und 7% (8%) auf andere Sortimente. Stammholz und Derbstangen sowie Schwellen wurden um 9%, Maste um 21% mehr erzeugt, Grubenholz (-14%), Schleifholz (-9%) und Zeugholz (-3%) hingegen weniger. 122.000 fm Nutzholz verblieben für den Eigenbedarf der Waldbesitzer (einschließlich Servitutsholz), 17% mehr als im Vorjahr.

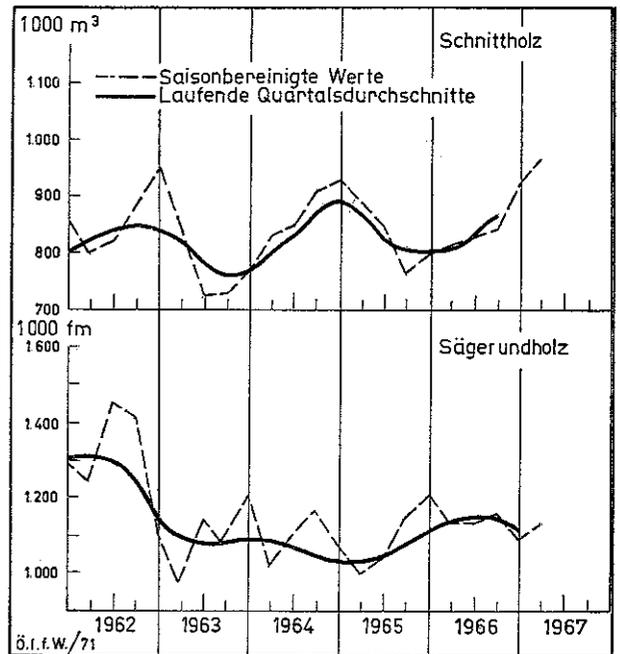
Den *Schleifholzmarkt* kennzeichnen weiterhin fallende Preise und eine vorsichtige Einkaufspolitik der Papier- und Plattenindustrie. Von Jänner bis März lagen die Importe nur wenig (+4%) über dem niedrigen Vorjahreswert, im Inland wurde um 9% weniger gekauft. Das Gesamtaufkommen an Schleifholz (370.000 fm) war um 6% geringer; 280.000 fm (76%) stammten aus der inländischen Produktion, 90.000 fm (24%) wurden eingeführt.

Mit dem Einschlag und der Holzbringung waren 26.400 *Arbeitskräfte* beschäftigt; 9.800 davon ständig, 16.600 zeitweise. Im Vorjahr waren es 27.900 (10.600 und 17.300).

Anhaltend schwacher Schnittholzexport, stagnierende Produktion, Lager auf Rekordhöhe

Das steigende Angebot an Rundholz bei rückläufigen Absatzmöglichkeiten für Schnittholz hat überhöhte Lager, stagnierende Produktion und Preiseinbußen zur Folge. Im I. Quartal wurde mit 1 21 Mill. m³ nur gleich viel *Schnittholz*¹⁾ produziert wie im Vorjahr und im Vorquartal. Nach langjährigen Erfahrungen war eine Saisonbelegung um 7% zu erwarten. Die *Rundholzlager* der Sägen wurden stärker als saisonüblich aufgestockt. Ende März 1967 waren sie mit 1 29 Mill. fm wieder gleich hoch wie im Vorjahr. Die Bestände an Schnittholz überschritten mit 1 02 Mill. m³ die von Ende März 1966 um 19% und erreichten damit eine neue Nachkriegs-Rekordhöhe. Ein baldiger Abbau dieser überhöhten Vorräte ist kaum zu erwarten. Sie werden die Rohholzpreise weiterhin belasten.

Die Lagerbewegung



Die *Schnittholzvorräte* waren Ende März mit 1 02 Mill. m³ um 19% höher als im Vorjahr, sie stiegen damit auf einen in der Nachkriegszeit noch nicht erreichten Umfang. Auch die *Rundholzlager* wurden im I. Quartal stärker als saisonüblich aufgestockt.

Der *Schnittholzabsatz* im Inland ist langfristig steigend. Der Bedarf für die Behebung der Hochwasserschäden vermehrt noch die Nachfrage 1966/67. Im I. Quartal wurden auf dem heimischen Markt 500.000 m³ untergebracht, um 6% mehr als im Vorjahr. Der Gesamtabsatz war aber mit 1,090.000 m³ um 3% geringer, da der Export gleichzeitig um

¹⁾ Angaben des Bundesholzwirtschaftsrates.

65.000 m³ oder 10% auf 590.000 m³ zurückging. Vom gesamten Schnittholz, das im Berichtszeitraum zur Verfügung stand (Anfanglager + Produktion + Import), wurden 27% (1966: 33%) exportiert, 24% (24%) im Inland verkauft und 49% (43%) gelagert.

Verschnitt, Absatz und Vorräte an Holz

	1965	Jänner bis März		Veränderung gegen 1966 in %
		1966	1967	
		1 000 fm bzw. m ³		
Verschnitt von Sägerundholz	1.641 0	1.794 3	1.797 7	+ 0 2
Produktion von Schnittholz	1.105 8	1.215 4	1.214 3	- 0 1
Schnittholzabsatz im Inland ¹⁾	445 2	473 9	501 5	+ 5 8
Schnittholzexport ²⁾	625 3	655 8	590 9	- 9 9
Schnittholzlager ³⁾	934 2	858 7	1.021 2	+18 9
Rundholzlager ⁴⁾	1.152 0	1.290 8	1.294 7	+ 0 3

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Bundesholzwirtschaftsrat. — ¹⁾ Anfanglager — Endlager + Produktion + Import — Export. — ²⁾ Nadel- und Laubschnittholz bezimmertes Bauholz, Kisten und Steigen. — ³⁾ Stand Ende März. — ⁴⁾ Werk- und Waldlager der Sägeindustrie

Rohholzpreise unter Druck

Die Holzpreise sind weiterhin fallend. Der Preisdruck ist entsprechend der Entwicklung auf den benachbarten Auslandsmärkten regional sehr unterschiedlich. Der Landesholzwirtschaftsrat Steiermark meldet für das I. Quartal etwas niedrigere Preise für Sägerundholz und 6% geringere Erlöse für Schleifholz als im gleichen Zeitraum 1966. In Oberösterreich notierte Sägerundholz um rund 60 S je fm oder 10%, Schleifholz um 35 S je fm oder 11% tiefer. Auch die Brennholzpreise sind um etwa 5% (Steiermark) gesunken. Die Schnittholzpreise hingegen blieben im Inland und im Export fast unverändert. Es ist möglich, daß die Rohholzpreise infolge der ungünstigen Marktlage weiter zurückgehen.

Holzpreise

Zeit	Inlandpreis				Ausfuhrpreis		
	Sägerundholz ¹⁾		Schleifholz ²⁾		Schnittholz ³⁾		
	Gütekf. B, Stärke 3a	Gütekf. B, Stärkekl. 1 b	Stärke 3a	Stärkekl. 1 b	0-III Breitware, sägefällend	Nadelschnittholz ⁴⁾	
	Stmk. ²⁾ O ³⁾ ²⁾	S je m ³	S je m ³				
1966, I. Quartal	520	560	368	326	1.132	1.157	1.054
II	525	560	361	326	1.130	1.163	1.060
III	525	546	358	320	1.138	1.164	1.063
IV	522	520	356	310	1.148	1.161	1.064
1967 I	515	502	347	290	1.143	1.155	1.052

Q: Preismeldungen des Landesholzwirtschaftsrates Steiermark und Oberösterreich. — ¹⁾ Fichte, Tanne. — ²⁾ Waggonverladen. — ³⁾ Frei autofahrbare Straße. — ⁴⁾ Bahnablage. — ⁵⁾ Durchschnittlicher Erlös frei Grenze.

Schnittholzexporte um 9% gesunken, weitere Verlagerung zum traditionellen italienischen Markt

Von Jänner bis März wurden Holz und Holzwaren (einschließlich Möbel) im Wert von 738 Mill. S exportiert, 7% weniger als im Vorjahr. Die Ausfuhr von Papierzeug, Papier und Papierwaren hingegen stieg um 8% auf 721 Mill. S. Insgesamt blieben die Ex-

porte mit 1.459 Mill. S gleich hoch. Der Anteil an der Gesamtausfuhr (14%) konnte nur knapp gehalten werden.

Das Volumen der Holzausfuhr (Rohholzäquivalent) ist weiterhin rückläufig. Von Jänner bis April wurden um rund 110.000 fm oder 7% weniger exportiert als im Vorjahr. Die starken Einbußen bei Schnittholz (—9%) konnten durch Mehrlieferungen von Rundholz (+24%) nicht aufgewogen werden. Umfangreiche Windbrüche im süddeutschen Raum ließen die Preise von Rohholz stark sinken. Die Importe Österreichs an Nadelrundholz betragen im I. Quartal 17.000 fm, gegen 3.000 fm im Vorjahr.

Volumen der Holzausfuhr (Rohholzbasis)

Art	1965	Jänner bis April		Veränderung gegen 1966 in %
		1966	1967	
		1 000 fm		
Schnittholz ¹⁾	1.368 3	1.411 7	1.288 2	- 8 7
Rundholz ²⁾	44 7	60 3	74 9	+24 2
Brenn- und Spreißelholz ³⁾	20 4	25 7	26 7	+ 3 9
Insgesamt	1.433 4	1.497 7	1.389 8	- 7 2

Q: Bundesholzwirtschaftsrat. — ¹⁾ Nadelschnittholz Kisten, Steigen, Schwellen (Umrechnungsfaktor auf Rohholz 1,54), Laubschnittholz (1,43), Bauholz (1,11). — ²⁾ Grubenholz, Telegraphenstangen, Masten, Nadel- und Laubrundholz, Waldstangen, Rammfähle. — ³⁾ Umrechnungsfaktor: Brennholz 0,7, Spreißelholz 0,5.

Nach enttäuschendem Geschäftsverlauf im Jahr 1966 hat sich der internationale Schnittholzmarkt noch nicht erholt. Die österreichischen Exporte an Nadelschnittholz in westeuropäische Länder sind weiterhin stark rückläufig. Dank der Konjunkturbelebung in Italien konnte zwar in dieses Hauptabsatzgebiet, trotz intensiven Bemühungen der Oststaaten und den Anstrengungen der Bundesrepublik Deutschland und der Schweiz ihr Schadholz unterzubringen, in den ersten vier Monaten 1967 um 53.000 m³ oder 11% mehr Schnittholz geliefert werden als im Vorjahr. Die Ausfuhren nach Deutschland und Frankreich hingegen sanken auf fast die Hälfte; in Holland wurde um ein Drittel, in der Schweiz um 9% und im Transit über Triest um 10% weniger verkauft. Insgesamt wurden 797.000 m³ Nadelschnittholz exportiert, um 81.000 m³ oder 9% weniger als im gleichen Zeitraum 1966. Davon gingen 68% (1966: 56%) nach Italien und 15% (27%) in die Bundesrepublik Deutschland. 87% der gesamten Nadelschnittholzexporte (1966: 88%) wurden im EWG-Raum untergebracht, 4% (4%) in der EFTA und 9% (8%) in sonstigen europäischen und außereuropäischen Staaten.

Das Bundesministerium für Handel, Gewerbe und Industrie hat die seit 1. Jänner 1967 bestehenden acht Kontingente für die Rohholzausfuhr zu zwei Globalkontingenten „Nadelrundholz“ und „Laubrundholz“ der Güteklasse B/C zusammengefaßt. Davon bleiben

nur die Sortimente Nadelsägerundholz und Maste (roh) mengenmäßig begrenzt. Dieser Fortschritt in der Liberalisierung des Rohholzexportes läßt infolge der ungünstigen internationalen Lage kurzfristig keine fühlbare Entlastung des heimischen Marktes erwarten. Auf lange Sicht kommt ihm höhere Bedeutung zu.

Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 4.1 bis 4.6

Energieverbrauch stagniert auf Vorjahresniveau

Die *Energiebezüge* der österreichischen Wirtschaft waren im I. Quartal insgesamt nur um 1% höher als im Vorjahr. Die Stagnation bzw. der Rückgang des Energieverbrauches hält damit schon seit Jahresmitte 1966 an (III. Quartal 1966 —4%; IV. Quartal —2%). Der Zuwachs im I. Quartal 1967 erreichte nur den mäßigen Durchschnittswert vom Vorjahr. Der niedrige Energieverbrauch erklärt sich vor allem aus der schlechten Auftragslage der Industrie. Außerdem war auch heuer der Winter mild und ungewöhnlich wasserreich, so daß weniger Energie für Heizzwecke und Stromerzeugung benötigt wurde. Besonders schwach waren die Verkäufe von Kohle. Umgerechnet auf Steinkohlenbasis wurde seit 1953 noch nie so wenig Kohle abgesetzt. Gegen das Vorjahr betrug der Rückgang 9%. Der Verbrauch von Kohlenwasserstoffen (Erdölprodukte und Erdgas) hat dagegen um 3% zugenommen. Weil in der Bilanz der Rohenergieversorgung, um Doppelzählungen zu vermeiden, nur die Stromerzeugung aus Wasserkraft (abzüglich Export) enthalten ist, weist die Stromversorgung eine Zunahme von 14% aus. Dem Inland stand zwar mehr Wasserkraftstrom zur Verfügung, die heimische Wirtschaft verbrauchte aber insgesamt nur um 3% mehr elektrische Energie.

Der Energieverbrauch hat sich weiter zugunsten der Erdölprodukte und des Wasserkraftstromes verlagert. Vor drei Jahren deckte im I. Quartal die Kohle noch 40% (1966: 33%) des gesamten Energiebedarfes, die Erdölprodukte 32% (1966: 36%) und die Wasserkraft 16% (1966: 20%). Heuer betragen die Anteile 30%, 36% und 23%.

Das *inländische Rohenergieaufkommen* war im I. Quartal dank der starken Zunahme der Stromerzeugung aus Wasserkraft (+19%) um 2% höher als im Vorjahr. Die Kohlenförderung ging um 15%, die von Erdöl um 6% zurück. Hätte sich die hydraulische Energiegewinnung nicht erhöht, dann wäre die heimische Produktion um 4% zurückgegangen. Das

Energieversorgung der österreichischen Wirtschaft

	I. Quartal				1967 in % von 1966
	1964	1965	1966	1967	
	1 000 t SKE				
Kohle	1 960 9	1 830 0	1 754 5	1 600 6	91 2
Wasserkraft ¹⁾	764 4	963 6	1 080 8	1 230 8	113 9
	659 9	1 084 1	1 215 9	1 384 7	
Erdölprodukte	1 569 6	1 675 0	1 892 3	1 945 8	102 8
Erdgas	554 6	535 7	564 0	581 2	103 0
Insgesamt	4 849 5	5 004 3	5 291 6	5 358 4	101 3
	4 945 1	5 124 8	5 426 7	5 512 3	

¹⁾ Neuer Umrechnungsschlüssel für 1 kWh Wasserkraft = 0 40 kg Steinkohleneinheiten. Kursivzahlen mit bisherigem Umrechnungsschlüssel = 0 45 kg für 1 kWh

Inlandaufkommen entsprach per Saldo 74% (1966: 73%) des Gesamtverbrauches. Allerdings sind die Deckungsquoten bei den einzelnen Energieträgern sehr verschieden. Während um 27% mehr Wasserkraftstrom produziert wurde als das Inland verbrauchte, entsprach die Kohlenförderung nur 39% des Absatzes

Inländisches Rohenergieaufkommen

	I. Quartal				1967 in % von 1966
	1964	1965	1966	1967	
	1 000 t SKE				
Kohle	772 7	756 6	726 8	617 8	85 0
Wasserkraft ¹⁾	895 6	1 117 2	1 311 6	1 558 0	118 8
	1 007 6	1 256 9	1 475 6	1 752 8	
Erdöl	1 084 3	1 092 2	1 166 1	1 096 9	94 1
Erdgas	664 4	634 3	652 7	673 1	103 1
Insgesamt	3 417 0	3 600 3	3 857 2	3 945 8	102 3
	3 529 0	3 740 0	4 021 2	4 140 6	

¹⁾ Neuer Umrechnungsschlüssel für 1 kWh Wasserkraft = 0 40 kg Steinkohleneinheiten. Kursivzahlen mit bisherigem Umrechnungsschlüssel = 0 45 kg für 1 kWh.

Die *Energieimporte* gingen im Vergleich zum Vorjahr um 7% zurück. Infolge der mäßigen Verbrauchsentwicklung war der Importbedarf weit geringer als in den vergangenen Jahren. Die Einfuhr von Erdöl und Erdölprodukten erreichte nicht die ungewöhnlich hohen Mengen des Vorjahres (—8%), die Kohlenkäufe aus dem Ausland wurden um 6% eingeschränkt. 37% des Bedarfes wurden im Ausland gedeckt, gegen 41% im Vorjahr. Die Anteile der einzelnen Ener-

Energieimporte

	I. Quartal				1967 in % von 1966
	1964	1965	1966	1967	
	1 000 t SKE				
Kohle	1 183 5	1 126 0	1 082 7	1 017 1	93 9
Elektrische Energie ¹⁾	124 0	120 4	100 4	102 8	102 4
	139 5	135 5	113 0	115 7	
Erdöl und -produkte	707 0	776 7	965 3	888 7	92 1
Insgesamt	2 014 5	2 023 1	2 148 4	2 008 6	93 5
	2 029 9	2 038 2	2 161 0	2 021 5	

¹⁾ Neuer Umrechnungsschlüssel für 1 kWh Wasserkraft = 0 40 kg Steinkohleneinheiten. Kursivzahlen mit bisherigem Umrechnungsschlüssel = 0 45 kg für 1 kWh.

gieträger an den Gesamtimporten haben sich nur wenig geändert. 51% der Einfuhren entfallen auf Kohle, 44% auf Erdöl und Erdölprodukte.

Wasserdargebot weiterhin sehr hoch

Die gesamte *Stromerzeugung* war im I. Quartal mit 5,7 Mrd. kWh um 7% (April +9%) höher als 1966. Die Anlagen der Elektrizitätsversorgungsunternehmen lieferten um 7%, die Industrieanlagen um 5% und die Anlagen der Österreichischen Bundesbahnen um 37% mehr elektrischen Strom. Am gesamten inländischen Stromaufkommen waren die Laufkraftwerke mit 47% (1966: 43%), die Speicherkraftwerke mit 21% (1966: 19%) und die Dampfkraftwerke mit 32% (1966: 38%) beteiligt. Die Laufkraftwerke lieferten um 18%, die Speicher um 19% mehr Strom als im Vorjahr, die Dampfkraftwerke um 11% weniger.

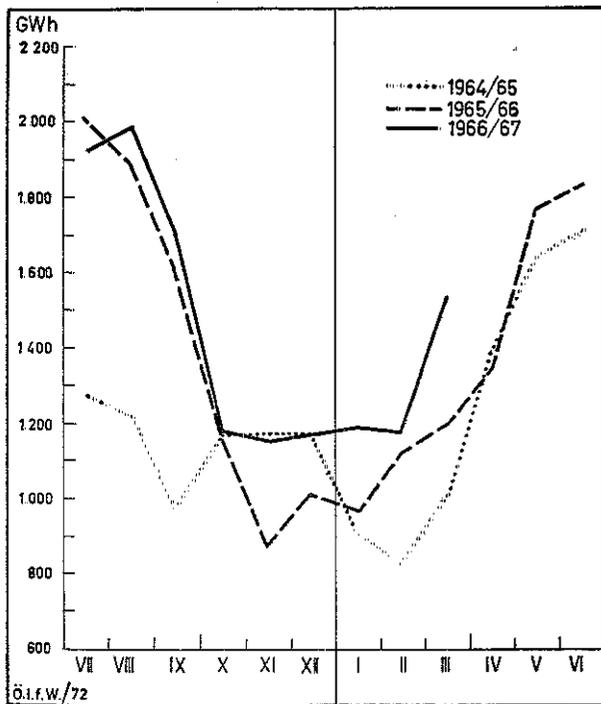
Wie seit zwei Jahren ist die Wasserführung der Flüsse weiterhin ungewöhnlich hoch. Heuer lag der Erzeugungskoeffizient der Laufkraftwerke bisher in jedem Monat um mehr als 30%, im Durchschnitt um

35%, über dem langjährigen Mittel Infolge der reichen Wasserführung — seit dem Vorjahr wurden relativ wenig neue Kapazitäten in Betrieb genommen — fiel um 19% mehr Wasserkraftstrom an. Zur Deckung des stagnierenden Verbrauches hätten, bei gleich hohem Export wie im Vorjahr, drei Viertel der Dampfstromerzeugung von 1966 ausgereicht. Weil die überfüllten Kohlenlager eine so starke Drosselung der thermischen Anlagen nicht zuließen, mußte möglichst viel überschüssiger Wasserkraftstrom im Ausland abgesetzt werden. Die bereits im Vorjahr sehr hohen Stromausfuhren wurden um 30% gesteigert und erreichten mit 1 Mrd. kWh 19% (1966: 15%) der Gesamtproduktion oder 28% (25%) der hydraulischen Erzeugung, einen für die Jahreszeit sowohl der Menge wie dem Anteil nach ungewöhnlich hohen Umfang. In den kalorischen Kraftwerken wurden vereinbarungsgemäß vorwiegend kohleverfeuernde Anlagen eingesetzt. Die übrigen Kraftwerke liegen seit Monaten still oder sind nur kurzfristig in Betrieb.

Der inländische *Stromverbrauch* (ohne Pumpstrom) war mit 4,9 Mrd. kWh nur um 2,7% höher als im vergangenen Jahr. Der langfristige Trend sinkender Zuwachsraten im Stromverbrauch ist auch heuer deutlich zu erkennen. Der Industriebedarf stagniert, der Verbrauchszuwachs in den Haushalten scheint sich weiter zu verringern.

Trotz den Bemühungen, möglichst viel Kohle für die Stromerzeugung einzusetzen, konnte eine neuerliche Zunahme der Lager seit Ende März nicht verhindert werden. Es werden allerdings erfolgversprechende Verhandlungen mit den betreffenden Kohlenbergbauern geführt, die auf eine Verringerung der Abnahmemengen abzielen. Von Jänner bis März konnten die Kraftwerke nicht einmal die laufenden Bezüge verfeuern, 7% mußten auf Lager gehen (gewöhnlich werden in dieser Zeit die Lager rasch abgebaut). Im April wurden 39.000 t (SKE) weniger Kohlen benötigt als angeliefert. Die Kohlenhalden waren Ende April mit 1,3 Mill. t (SKE) um 29% höher als im Vorjahr und mehr als fünfmal so groß wie im Trockenjahr 1964. Sie liegen damit zu Frühjahrsbeginn nur um 4% unter dem Höchststand von 1966. Die lagernde

Hydraulische Stromerzeugung



Von Oktober bis März lieferten die Wasserkraftwerke 7,4 Mrd. kWh elektrischen Strom, um 17% mehr als in den wasserreichen Wintern 1964/65 und 1965/66. Gegen den trockenen Winter 1963/64 — das Regelarbeitsvermögen hat seither um 23% zugenommen — war die Abgabe sogar um 52% höher. Die seit zwei Jahren ungewöhnlich hohe Wasserführung der Flüsse hielt auch im Winter 1966/67 an. Das Arbeitsvermögen der Laufkraftwerke übertraf die Erzeugungsmenge des Regeljahres im Durchschnitt der letzten sieben Monate um 25%, in den letzten drei Monaten um 35%.

Stromerzeugung und Stromverbrauch¹⁾

	I Quartal		1967
	Mill. kWh		in % von 1966
Erzeugung			
Wasserkraft	3.279	3.895	118,8
Dampfkraft	2.074	1.849	89,2
Insgesamt	5.353	5.744	107,3
Import	251	257	102,4
Export	828	1.075	129,8
Verbrauch mit Pumpstrom	4.776	4.926	103,1
Verbrauch ohne Pumpstrom	4.753	4.883	102,7

Q: Bundeslastverteiler — ¹⁾ Elektrizitätsversorgungsunternehmen, Industrie-Eigenanlagen und Österreichische Bundesbahnen

Kohle verliert zunehmend an Heizkraft, und es besteht die Gefahr, daß sich große Mengen nicht mehr verfeuern lassen.

Die *Investitionen* der verstaatlichten Elektrizitätswirtschaft werden heuer mit 57 Mrd. S wieder um 13% höher sein als 1966. Die vorläufigen¹⁾ Ergebnisse des Investitionstestes vom Frühjahr 1967 bestätigen die ersten Angaben vom vergangenen Herbst, die den Zuwachs bereits erkennen ließen. Zum Teil ist bereits zu Jahresende mit größeren Kapazitätzugängen zu rechnen, zum Teil werden Bauvorhaben weitergeführt, die 1967 oder 1968 fertiggestellt werden sollen. Somit werden heuer die maschinellen Investitionen stärker (+24%) zunehmen als die baulichen (+6%).

Investitionen der Elektrizitätswirtschaft¹⁾

	Investitionen				Veränderung gegen das Vorjahr		
	1964	1965	1966	1967	1965	1966	1967
	Mill. S				%		
Verbundkonzern	1 373	1 548	2 375	2 998	+12,7	+53,4	+26,2
Landesgesellschaften	2 611	2 093	2 375	2 523	-19,8	+13,5	+ 6,2
Landeshauptstädtische EVU	220	370	316	194	+68,2	-14,6	-38,6
Verstaatlichte E-Wirtschaft insges.	4 204	4 011	5 066	5 715	- 4,6	+26,3	+12,8

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse des Investitionstestes vom Frühjahr 1967.

Weiterhin Kohlenflaute

Mit 1 6 Mill. t (SKE) war der *Kohlenabsatz* im I. Quartal um 9% (April -4%) niedriger als im Vorjahr. Seit 14 Jahren wurde in den drei Wintermonaten nicht so wenig Kohle verkauft wie heuer. Die heimische Kohle (-13%) wurde davon stärker getroffen als die Einfuhr (-6%). Der Anteil der Auslandskohle am Gesamtabsatz hat sich von 62% (1966) auf 64% erhöht. Der Verbrauch verlagerte sich etwas zugunsten der Steinkohle, die nur um 5% (April +5%) weniger gekauft wurde, wogegen die Nachfrage nach Braunkohle um 13% (April -14%) sank.

Der Marktanteil der Kohle ist weiter gesunken, weil sie durch andere Energiearten substituiert wird, die Auftragslage einiger Hauptabnehmer und der Bedarf an kalorischer Energie mäßig sind und weil der Winter verhältnismäßig mild war. Nur die Kokerei Linz — sie war der wichtigste Kohlenbezieher, kaufte aber ausschließlich ausländische Steinkohle — erreichte die Bezugsmengen (+2%) des Vorjahres. Der Hausbrand bezog um 12% weniger Kohle, die Zahl der „Heizgradtage“ lag weit unter dem Durchschnitt, die Industrie und die Hochöfen um 11% und 7% weniger, weil in den meisten Branchen die Produktion stagnierte. Die Dampfkraftwerke nahmen per

¹⁾ Die endgültigen, detaillierten Ergebnisse werden im Heft 7 der Monatsberichte des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung veröffentlicht werden

Saldo um 11% weniger ab. Heimische Braunkohle bezogen die Elektrizitätswerke um 19% weniger, wogegen die Wiener Elektrizitätswerke gleichzeitig um 30% mehr preisgünstige polnische Steinkohle kauften.

Die heimische *Kohlenförderung* lag mit 618 000 t (SKE) um 15% (April -16%) unter der des Vorjahres. Weil die Nachfrage nach Inlandskohle nicht so stark zurückging, konnten die Lager bei den Gruben im I. Quartal etwas verringert werden. Bis Ende April sind sie allerdings wieder um 16% gewachsen und waren mit 185.000 t (SKE) um 41% höher als 1966. Zusammen mit den Haldenbeständen bei den Dampfkraftwerken lagerten Ende April 1,5 Mill. t (SKE) Kohle, 57% der Jahresförderung 1966. Der durchschnittliche Beschäftigtenstand im Kohlenbergbau war im April um 1.216 niedriger als im Vorjahr. Seit Jahresbeginn ging er um 420 zurück. Am 31. März wurde das Braunkohlenbergwerk Tauchen (Jahresförderung 1966: 152 000 t; Belegschaftsstand im Durchschnitt 1966: 408) stillgelegt. Im Monatsdurchschnitt April wurden noch 104 Arbeiter und Angestellte im Bergwerk beschäftigt. Tauchen belieferte bisher vor allem das Fernheizwerk Oberschützen. Ende April stellte auch das Glanzkohlenbergwerk in Tombach (Fördermenge etwa 10 000 t) den Betrieb ein. Fohnsdorf sowie die Lavanttaler Kohlenbergbau-Ges. m. b. H. und die Wolfsegg-Traunthaler-Kohlenwerks-A. G. wollen heuer ihre Fördermengen einschränken. Insgesamt dürfte der heimische Bergbau 1967 fast 13% weniger Kohle fördern als 1966. Vom Vorstand und Aufsichtsrat der Grube Höflein wurde die Schließung des Steinkohlenbergbaues Hohe Wand für Mitte des Jahres 1967 bekanntgegeben.

Absatz in- und ausländischer Kohle

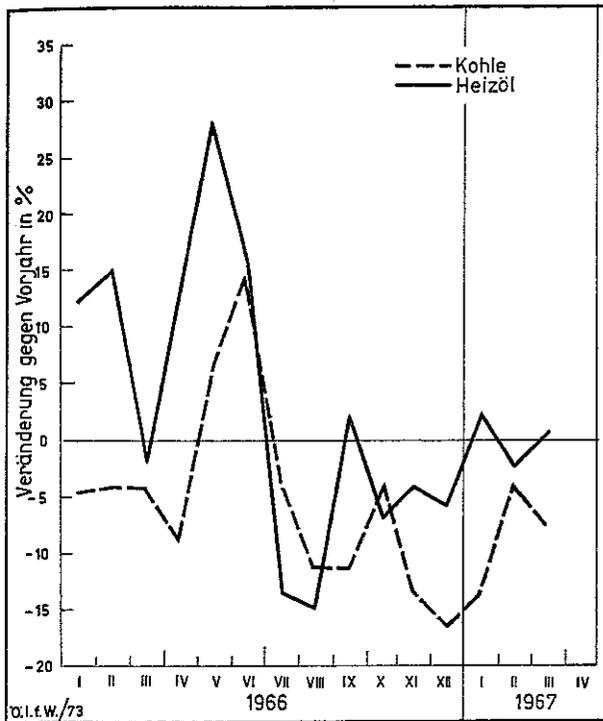
	I. Quartal		April		Veränderung gegen 1966	
	1966	1967	1966	1967	I. Qu.	April
	1 000 t		1 000 t		%	
Braunkohle insgesamt	1 412,7	1 235,3	364,5	312,2	-12,6	-14,3
davon inländische	1 334,5	1 155,8	352,9	293,5	-13,4	-16,8
ausländische	78,2	79,5	11,6	18,7	+ 1,7	+60,9
Steinkohle insgesamt	821,4	777,6	221,2	232,7	- 5,3	+ 5,2
davon inländische	4,6	5,6	1,9	1,5	+22,0	-16,4
ausländische	816,8	772,0	219,3	231,2	- 5,5	+ 5,4
Koks	226,8	205,4	42,8	37,7	- 9,4	-12,0
Gesamtkohlenabsatz ¹⁾	1 754,5	1 600,6	446,2	426,5	- 8,8	- 4,4
davon inländischer	671,8	583,5	178,3	148,3	-13,1	-16,8
ausländischer	1 082,7	1 017,1	267,9	278,2	- 6,1	+ 3,8

Q: Oberste Bergbehörde — ¹⁾ SKE (Steinkohleneinheiten)

Heizölverbrauch stagniert

Die inländische *Erdölförderung* war im I. Quartal mit 731 000 t um 6% niedriger als 1966 und gleich hoch wie 1965 (April -19%). Die Ölfelder Niederöster-

Absatz von Heizöl und Kohle



Seit Mitte vorigen Jahres ist der Absatz von Heizöl und Kohle rückläufig. Die mäßige Auftragslage in der Industrie und der infolge des warmen Winters geringe Heizbedarf ließen die Bezüge von Kohle (-10%) doppelt so stark sinken wie die Heizölkäufe (-5%).

reichs lieferten um 6%, die Oberösterreichs um 9% weniger. Die Importe von Rohöl, die schon im Vorjahr ungewöhnlich hoch waren, nahmen um 14% auf 142.000 t zu. Somit standen den heimischen Raffinerien im I. Quartal 1967 873.000 t Rohöl zur Verfügung.

Der Verbrauch von Erdölprodukten hat insgesamt nur um 3% zugenommen (April +6%). Ohne Flüssiggas wurden 1,3 Mill. t energetisch nutzbare Mineralölprodukte verbraucht. Während der Treibstoffabsatz trotz der starken Zunahme im Vorjahr weiter gewachsen ist (Benzin +6%, Dieselöl +13%), stagnierte der Heizölabsatz infolge der mäßigen Industriekonjunktur und des geringen Bedarfes für Heizzwecke.

Die heimische Mineralölindustrie lieferte 900.000 t Mineralölprodukte, um 6% mehr als vor einem Jahr, aus dem Ausland wurden 450.000 t bezogen, um 13% weniger. 59% der Inlandproduktion entfielen auf Heizöl, 22% auf Gasöl und 17% auf Benzin. Bei den Importen betragen die Anteile 69%, 5% und 26%.

Am 4. Juni waren die Bauarbeiten am österreichischen Teil der Transalpin-Ölleitung (TAL) beendet. Der Bau hatte knapp 2 1/2 Jahre gedauert, die Kosten beliefen sich auf rund 2 Mrd. S. Die gesamte Pipeline

von Triest bis Ingolstadt wird noch im Sommer den Betrieb aufnehmen und anfangs eine Transportkapazität von 25 Mill. t (Endausbau 54 Mill. t pro Jahr) haben. Die Verhandlungen über die Errichtung einer Zweigleitung von Würmlach (Kärnten) nach Wien (Adria-Wien-Pipeline, AWP) konnten am 15. Juni erfolgreich abgeschlossen werden.

Absatz von Erdölprodukten

	I. Quartal		April		1967 in % von 1966	
	1966	1967	1966	1967	I. Qu.	April
	1.000 t		1.000 t			
Benzin	238 9	252 7	93 4	91 7	105 8	98 2
Dieselöl	191 7	217 2	71 8	80 5	113 4	112 1
Petroleum	7 7	3 4	1 1	0 8	43 9	79 2
Heizöl	823 3	823 9	218 6	236 7	100 1	108 3
davon inländisches	499 9		138 1			
ausländisches	323 4		80 5			

Q: Pressestelle des Bundesministeriums für Handel, Gewerbe und Industrie und Oberste Bergbehörde

Die Erdgasförderung konnte dank dem Übereinkommen mit der ČSSR von 1966 um 3% (April +4%) auf 506 Mill. m³ erhöht werden. Die Mehrausbeute des Zwerndorfer Feldes von 150 Mill. m³ im Jahr 1967 soll zu je einem Viertel der Steirischen Ferngasgesellschaft, den Wiener Stadtwerken, der NIOGAS sowie den Linzer Stickstoffwerken zugute kommen. Von den 437 Mill. m³, die den Verbrauchern im I. Quartal 1967 zur Verfügung standen — wie 1966 wurden 86% verkauft —, bezog die Industrie 179 Mill. m³ oder 41%, etwas mehr (+1%) als vor einem Jahr. Zweitwichtigster Abnehmer sind die Gaswerke, deren Bezüge um 1% geringer waren. Die Wiener Stadtwerke, E-Werke, erhielten heuer vereinbarungsgemäß um 9% mehr Erdgas, das sie im Kraftwerk Simmering verfeuerten. Der erdgasverfeuernde Kraftwerksblock hatte um die Jahresmitte 1966 die Produktion aufgenommen. Auch die Petrochemie (Linzer Stickstoffwerke) verbrauchte die ihr zustehenden zusätzlichen 8 Mill. m³ (+42%).

Erdgasversorgung

	I. Quartal				1967 in % von 1966
	1964	1965	1966	1967	
	Mill. m³				
Gesamtverbrauch	417 0	402 8	424 1	437 0	103 0
Gaswerke	136 8	131 3	138 7	136 8	98 6
E-Werke	91 1	77 8	74 5	81 3	109 1
Industrie	171 4	172 7	177 9	179 0	100 6
Petrochemie	5 7	9 3	19 4	27 6	142 4
Hausbrand ¹⁾	8 4	8 4	8 0	8 3	103 8
Fernheizwerke	3 3	3 1	5 5	4 0	71 9
Tankstellen	0 3	0 2	0 1	0 1	59 4

Q: Oberste Bergbehörde. — ¹⁾ ... und Kleinverbraucher

Gegenwärtig wird zwischen dem italienischen Staatskonzern ENI, der Arbeitsgemeinschaft ÖMV-VÖEST und russischen Stellen über den Bau einer Erdgas-

leitung intensiv verhandelt, die Erdgas aus der Ukraine nach Österreich, Italien und Frankreich bringen soll. Österreich würde aus der Pipeline, für die eine Jahreskapazität von 10 Mrd m³ vorgesehen ist, 1,5 Mrd. m³ Erdgas erhalten.

Erdgasversorgung nach Industriezweigen

Zweig	1963	1964	1965	1966	1966 in % von 1965
		Mill. m ³			
Bergbau	14 1	48 4	53 6	47 2	88 0
Eisenerzeugende Industrie	210 0	217 1	222 6	214 6	96 4
Metallerzeugende Industrie	10 6	11 2	12 0	12 2	101 3
Gießereiindustrie	6 3	6 8	7 0	5 6	80 9
Maschinenindustrie	3 4	3 4	3 5	3 2	93 6
Eisen- und Metallwarenindustrie	24 3	26 0	25 6	26 1	102 2
Stein- und keramische Industrie	7 9	8 5	10 7	11 5	107 9
Zementindustrie	107 5	108 1	90 3	109 4	121 1
Ziegeleiindustrie	16 2	17 2	18 4	18 7	102 1
Holzindustrie	2 5	2 3	2 0	1 9	96 4
Glasindustrie	27 8	28 7	28 1	28 5	101 3
Chemische Industrie	65 0	59 8	63 8	72 6	113 8
Petrochemie	19 7	21 3	63 5	82 9	130 5
Papierindustrie	86 3	89 4	90 0	91 8	102 0
Lederindustrie	0 3	0 3	0 1	0 2	167 9
Textilindustrie	27 9	26 1	26 5	27 3	102 8
Spiritusbrennereien	1 6	1 2	1 8	4 1	224 7
Zuckerindustrie	11 9	12 7	11 1	10 8	97 0
Molkereien	2 0	2 5	3 2	5 3	166 5
Bäckereien	0 2	0 2	0 3	0 2	80 7
Brauereien	11 7	11 1	10 5	10 7	101 3
Tabakfabriken	0 4	0 4	0 4	0 4	108 2
Sonstige Lebensmittelindustrie	6 5	6 3	6 3	7 1	113 5
Sonstige Industriebetriebe	0 4	0 3	0 4	0 3	86 8
Gesamte Industrie	664 5	709 5	751 7	792 9	105 5

Q: Oberste Bergbehörde

Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 5.1 bis 5.29

Stagnierende Industrieproduktion

Die schon seit dem Herbst des Vorjahres währende Konjunkturverflachung verstärkte sich. Die Industrieproduktion stagnierte im I. Quartal 1967 auf dem Vorjahresniveau. Die Ergebnisse der Monate März (+0,5%) und April (+2,0%) lassen keinen Tendenzumschwung erkennen.

Die Stagnation erfaßt alle Hauptgruppen mit Ausnahme der Elektrizitätswirtschaft, die dank der günstigen Wasserführung der Flüsse die Stromer-

Entwicklung der Produktion

	1966				1967 ¹⁾ I. Qu.
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Produktion insg.	+ 4,2	+ 4,8	+ 2,4	+ 5,3	+ 0,3
Bergbau und Grundstoffe	+ 6,6	+ 6,7	+ 0,5	+ 0,2	- 0,7
Elektrizität	+ 11,2	+ 11,1	+ 5,2	+ 7,4	+ 7,4
Investitionsgüter	+ 4,0	+ 2,7	+ 0,8	+ 3,4	- 4,2
Konsumgüter	+ 2,7	+ 4,8	+ 3,6	+ 7,6	+ 2,3

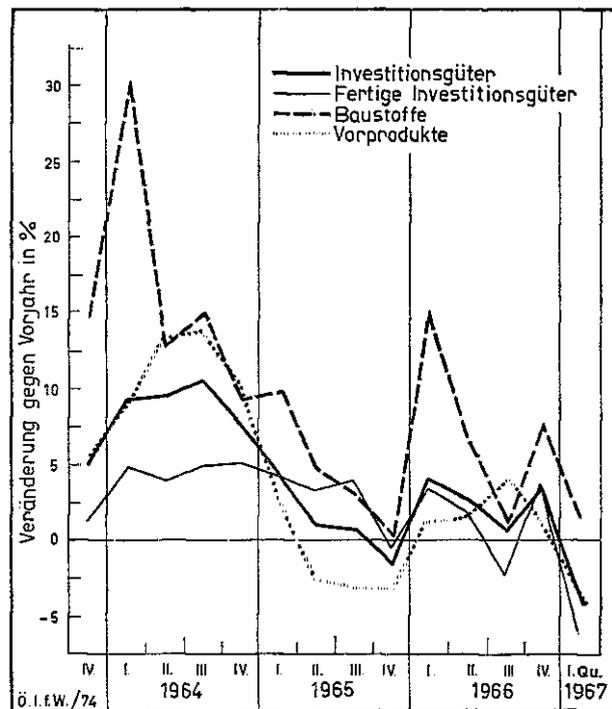
¹⁾ Vorläufige Ergebnisse 1967 gegen vorläufige Ergebnisse 1966

zeugung erneut ausweiten konnte. Die *Investitionsgüterindustrien* sind besonders stark betroffen. Die Investitionsneigung der heimischen Industrie war sehr gering. Der Ausfall der Inlandsnachfrage konnte durch Exportlieferungen nicht wettgemacht werden. Die eisenerzeugenden und eisenverarbeitenden Industrien (eisen- und metallherstellende Industrie, Gießereien, Eisenwaren- und Metallwaren-, Fahrzeug- und Elektroindustrie) mußten ihre Produktion mit Ausnahme der Maschinenindustrie zum Teil erheblich einschränken.

Infolge des schwachen Saisonstarts der Bauindustrie lagen Nachfrage und Produktion von Baumaterialien nur knapp über dem Vorjahresstand. Die Erzeugung an Investitionsgütern war daher im I. Quartal 1967 insgesamt um 4% niedriger als 1966. Vorprodukte und fertige Investitionsgüter wurden um 4% und 6% weniger erzeugt; Baustoffe (+1%) geringfügig mehr.

Investitionsgüterproduktion

(Linearer Maßstab; reale Veränderung gegen das Vorjahr in %)

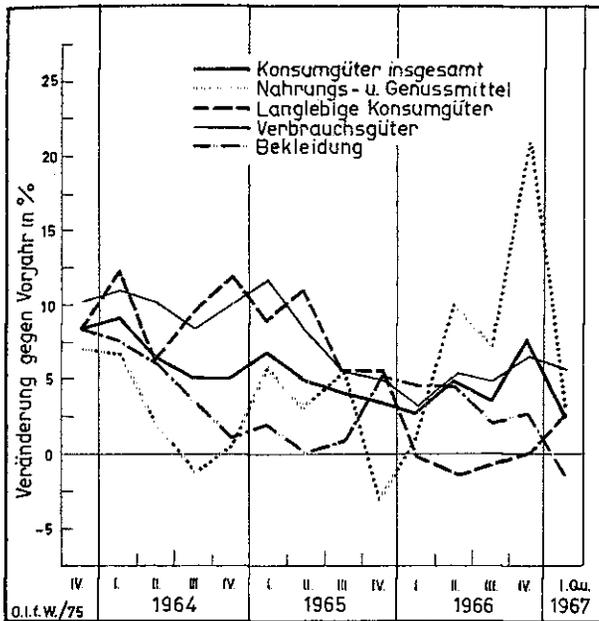


Die Investitionsgüterindustrien wurden von der Konjunkturverflachung am stärksten getroffen. Vorprodukte und fertige Investitionsgüter wurden weniger erzeugt; auch die Baustoffproduktion konnte nur geringfügig ausgeweitet werden.

Die Produktion der *Konsumgüterindustrien* (+2%) expandierte zu Jahresbeginn noch mäßig. Im März griffen die Stagnationstendenzen auch auf diesen Bereich über. Die Produktionszunahme im I. Quartal war vor allem der relativ günstigen Entwicklung bei den Verbrauchsgütern (+6%) zu danken. Die

Konsumgüterproduktion

(Linearer Maßstab; reale Veränderung gegen das Vorjahr in %)



In der Konsumgüterindustrie setzte sich die Belebung, die im Herbst des Vorjahres begonnen hatte, nicht fort; auch hier setzten sich die Stagnationstendenzen immer stärker durch

Industrieproduktion nach Gruppen und Untergruppen

Gruppe	Untergruppe	I. Quartal 1966	I. Quartal 1967 ¹⁾	Veränderung ²⁾ in %
		1956=100		
Insgesamt		157,9	156,8	+ 0,3
Bergbau und Grundstoffe		141,4	140,7	- 0,7
	Bergbau und Magnesit	102,4	90,3	-12,4
	Grundstoffe	163,8	168,4	+ 3,4
Elektrizität		200,5	215,3	+ 7,3
Investitionsgüter		142,9	136,4	- 4,2
	Vorprodukte	152,9	144,6	- 4,1
	Baustoffe	152,7	153,9	+ 1,4
	Fertige Investitionsgüter	130,9	123,7	- 6,1
Konsumgüter		168,9	169,9	+ 2,3
	Nahrungs- und Genussmittel	130,6	133,5	+ 3,2
	Bekleidung	165,7	158,3	- 1,5
	Verbrauchsgüter	204,3	211,8	+ 5,6
	Langlebige Konsumgüter	176,4	181,2	+ 2,5

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse — ²⁾ Vorläufige Ergebnisse 1967 gegen vorläufige Ergebnisse 1966

Bekleidungsbranchen (Textil-, Bekleidungs- und lederverarbeitende Industrie) erzeugten um fast 2% weniger als 1966. Dauerhafte Konsumgüter (+3%) wurden mehr produziert.

Anhaltende Investitionsschwäche der Industrie

Die Konjunkturabschwächung hat die Investitionstätigkeit der österreichischen Wirtschaft weiter beeinträchtigt. Die gesamten Brutto-Anlageinvestitionen (-0,4%) waren nur knapp so hoch wie im Vorjahr. Die baulichen Investitionen wurden im I. Quar-

tal um 2% eingeschränkt; auch die Ausrüstungsinvestitionen (+0,4%) wuchsen kaum.

Brutto-Anlageinvestitionen

Zeit	Insgesamt Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %	Bauten Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ausrüstung Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %
☉ 1965	+4,7	+3,6	+5,6
☉ 1966	+7,3	+6,4	+8,1
1967 I. Quartal	-0,4	-2,0	+0,4

Die Investitionsneigung der Industrie ist nach wie vor sehr gering. Die Frühjahrserhebung des Investitionstestes bestätigt weitgehend die nicht sehr ermutigenden Herbstergebnisse. Die letzten Auskünfte klingen zum Teil sogar noch pessimistischer. Die Unternehmen wollen 1967 ihre Investitionsausgaben um 11% vermindern, und zwar die Grund-

Industrieinvestitionen 1965 bis 1967

	1965	1966	1967	1966	1967
	Mill. S			Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Industrie insgesamt	10.575	10.928	9.945	+ 3	-11
Grundstoffindustrie	1.856	1.753	1.640	- 6	- 7
Investitionsgüterindustrie	3.775	4.902	4.201	+30	-18
Konsumgüterindustrie	4.994	4.274	4.120	-14	- 5

stoffindustrien um 7%, die Investitionsgüterindustrien um 18% und die Konsumgüterindustrien um 5%. Besonders die Investitionsgüterindustrien sind seit Herbst 1966 noch pessimistischer geworden. Damals rechnete man in diesen Branchen nur mit einer Kürzung der Investitionsausgaben um 8%.

Mittlere Exportausweitung

Trotz verstärkten Bemühungen der österreichischen Unternehmer haben ihre Exporte bisher nicht übermäßig zugenommen. Das liegt vor allem an der schwachen Konjunktur in einigen wichtigen Partnerländern, vor allem Deutschland, wodurch besonders der Export von Grundstoffen und Investitionsgütern beeinträchtigt wird. Im I. Quartal wuchs die gesamte Ausfuhr nominell um 5%.

Die Tendenz zur Umschichtung des Exportes von Grundstoffen zu Fertigwaren verstärkte sich weiter. Die Ausfuhr von Maschinen (+7%), Garnen, Geweben und Textilfertigwaren (+12%), chemischen Erzeugnissen (+20%) und Bekleidungsgegenständen (+8%) ist kräftig gestiegen. Eisen und Stahl hingegen wurde nur um 2% mehr exportiert als im Vorjahr. Die Ausfuhr anderer Grundstoffe erlitt zum Teil fühlbare Einbußen.

Die *Einfuhr* von Fertigwaren wuchs infolge der flauen Binnenkonjunktur weit schwächer als in den

Ausfuhr wichtiger Industrieerzeugnisse

Ware	I Quartal		Veränderung in %
	1966	1967	
	Mill S		
Eisen u. Stahl	1.388 6	1.418 1	+ 2 1
Maschinen	1.052 3	1.128 6	+ 7 3
Garne, Gewebe u. Textilfertigwaren	861 5	960 5	+11 5
Chemische Erzeugnisse	599 4	716 6	+19 6
Holz u. Kork	732 2	666 9	- 8 9
Elektrotechn. Maschinen, Apparate u. Geräte	610 4	605 7	- 0 8
Papier, Pappe u. Papierwaren	555 1	582 5	+ 4 9
Bekleidung	411 4	445 2	+ 8 2
Metallwaren	402 2	409 0	+ 1 7
Verkehrsmittel	253 5	295 8	+16 7
Magnesitiegel u. -platten	260 9	235 1	- 9 9
Aluminium	175 2	166 8	- 4 8
Kautschukwaren	149 0	150 0	+ 0 7
Papierzeug u. -abfälle	111 7	138 5	+24 0
Feinmech. u. optische Erzeugnisse	89 6	97 7	+ 9 0
Glaswaren	114 8	93 6	-18 5
Magnesit	98 4	81 4	-17 3
Leder, Lederwaren u. Pelze	73 5	62 3	-15 2
Rotationspapier	53 2	52 0	- 2 3

Vorjahrs. Maschinen (+1%), Verkehrsmittel (+2%) sowie Garne, Gewebe und Textilfertigwaren (+1%) wurden im I. Quartal nur geringfügig mehr importiert als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Nur die Importe von chemischen Erzeugnissen (+8%), elektrotechnischen Maschinen, Apparaten und Geräten (+11%) sowie Bekleidung (+39%) nahmen weiterhin kräftig zu. Die Einfuhr von Eisen und Stahl wurde um 14% eingeschränkt.

Einfuhr wichtiger Fertigwaren

Ware	I Quartal		Veränderung in %
	1966	1967	
	Mill S		
Maschinen	2.042 0	2.068 8	+ 1 3
Verkehrsmittel	1.581 5	1.615 2	+ 2 1
Chemische Erzeugnisse	1.320 9	1.424 0	+ 7 8
Garne Gewebe u. Textilfertigwaren	1.174 7	1.191 2	+ 1 4
Elektrotechn. Maschinen, Apparate u. Geräte	848 4	938 9	+10 7
Eisen u. Stahl	561 7	480 7	-14 4
Metallwaren	359 8	386 1	+ 7 3
Bekleidung	219 4	304 0	+38 6
Feinmech. u. optische Erzeugnisse	254 3	272 6	+ 7 2
Papier, Pappe u. Papierwaren	145 4	161 2	+10 9
Leder, Lederwaren u. Pelze	147 7	132 8	-10 1
Kautschukwaren	112 1	121 9	+ 8 7
Holz u. Kork	70 0	104 1	+48 7
Papierzeug u. -abfälle	53 6	48 7	- 9 1

Leicht steigende Rohwarennachfrage

Die Importe wichtiger *Industrierohstoffe* nahmen im I. Quartal um 6% zu. Erze und Metalle (-1%) wurden weniger eingeführt, textile Rohstoffe und Halbfabrikate (+2%) geringfügig mehr. Infolge der Umkehr des Lagerzyklus in der Holzverarbeitenden Industrie sind die Importe von Holz und Holzprodukten (57%) sprunghaft gestiegen.

Die Inlandsnachfrage nach *Kommerzware* war im Frühjahr sehr gering. Die schwache Konjunktur

hatte sehr vorsichtige Lagerdispositionen der Verbraucher zur Folge. Die Bestellungen der Inlandskunden waren im Zeitraum Jänner bis April um fast 9%

Importe von Industrierohstoffen

	1966					1967
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Rohwareneinfuhr (ohne Brennstoffe)	+ 8 1	+ 7 8	+ 3 4	+ 6 2	+ 5 9	
Brennstoffe	+14 1	+19 9	+ 8 7	+ 0 1	- 3 2	
Erze und Metalle	+ 8 0	- 4 9	- 8 5	+ 3 4	- 0 7	
Textile Rohstoffe und Halbfabrikate	+12 4	+18 3	+17 7	+13 0	+ 2 0	
Holz und Holzprodukte	-11 7	- 3 5	-20 6	+ 9 4	+56 3	
Sonstige Rohstoffe	+ 7 8	+10 0	+ 6 4	+ 2 8	+ 6 9	

niedriger als im Vorjahr. Besonders Grobbleche wurden in viel geringeren Mengen bestellt als im Vorjahr. Auch die Auftragseingänge auf Baustahl waren niedriger als 1966

Bestellungen und Lieferungen von Kommerzware¹⁾

	Auftragseingänge		Veränderung %	Lieferungen		Veränderung %
	Jänner bis April 1966	1967		Jänner bis April 1966	1967	
	1.000 t			1.000 t		
Kommerzware insgesamt	283 8	259 5	- 8 6	268 5	254 9	- 5 1
davon						
Feinbleche	62 2	61 0	- 1 9	51 7	60 9	+17 8
Mittelbleche	12 8	18 4	+43 8	10 6	19 1	+80 2
Grobbleche	57 7	39 2	-32 1	56 7	39 0	-31 2
Stab- u. Baustahl	86 8	79 5	- 8 4	81 5	74 6	- 8 5
I- u. U-Träger	16 2	15 1	- 6 8	18 3	14 3	-21 9

Q: Walzstahlbüro — ¹⁾ Inlandskunden

Anhaltend schwache Auftragslage — Hohe Lagerbestände

Die am Konjunkturtest des Institutes teilnehmenden Industriefirmen klagten auch in der April-Erhebung über die schwache Auftragslage. Die Tendenz der Auftragsbeurteilung hat sich seit Jahresbeginn weiter verschlechtert. Rund 40% aller Industriefirmen hielten ihren Auftragsbestand für zu klein. Besonders ungünstig wurde die Auftragslage in der Investitionsgüterindustrie beurteilt; per Saldo (zu niedrige minus

Beurteilung der Fertigwarenlager im Konjunkturtest¹⁾

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter		Konsumgüter	
			zu hoch	zu niedrig	zu hoch	zu niedrig
1965, 31. Jänner	10	28	—4	14		
30. April	9	20	4	9		
31. Juli	9	26	7	4		
31. Oktober	5	30	7	—5		
1966, 31. Jänner	16	25	15	14		
30. April	15	17	18	13		
31. Juli	17	18	12	21		
31. Oktober	16	43	14	8		
1967, 31. Jänner	24	46	25	26		
30. April	28	14	31	30		

¹⁾ Salden der Meldungen von hohen und niedrigen Lagerbeständen

hohe Auftragsbestände) melden dort 47% der Firmen unbefriedigende Aufträge. Auch die Grundstoff- und die Konsumgüterindustrie (mit Salden niedriger Auftragsbestände von 26% und 32%) sind pessimistisch.

Die Folge des Auftragsschwundes sind steigende Fertigwarenlager. Ende April ergab sich ein Saldo der Firmen mit zu hohen Lagerbeständen von 28%; insbesondere die Investitionsgüter- und die Konsumgüterindustrie klagen über große Fertigwarenlager. Per Saldo melden dort jeweils 30% der Firmen zu hohe Lagerbestände. Die überwiegend pessimistischen Unternehmererwartungen spiegeln sich auch in den Preisangaben. 82% der Firmen rechnen in den nächsten Monaten mit gleichbleibenden Preisen, 2% mit Preiserhöhungen, 16% mit Preissenkungen

Preiserwartungen und Produktionsspielraum

	...% der Unternehmungen erwarten in den nächsten 3 Monaten			könnten mit den verfügbaren Mitteln mehr produzieren
	steigende	gleichbleibende Verkaufspreise	fallende	
Industrie insg.	2	82	16	68
Grundstoffind.	0	59	41	65
Investitionsgüterindustrie	1	86	13	78
Konsumgüterind.	5	86	9	61

Seit der Verlangsamung des Produktionswachstums haben die Kapazitätsreserven der Industrie ständig zugenommen. Derzeit können 68% aller Unternehmungen mit den verfügbaren Mitteln (Arbeitskräfte und Anlagen) mehr produzieren. Im Investitionsgüterbereich haben 78% der Unternehmungen Kapazitätsreserven.

Mäßiger Produktivitätszuwachs

Die österreichische Industrie, die den Beschäftigungsstand in früheren Konjunkturzyklen nur zögernd einer Verlangsamung des Produktionswachstums anpaßte, reagierte jetzt schneller. Die Beschäftigung wurde im Vergleich zum I. Quartal 1966 um fast 3% eingeschränkt. Da die Produktion stagnierte, ist die durchschnittliche Arbeitsproduktivität entsprechend gestiegen.

Produktion, Beschäftigung und Produktivität

	1966				1967 ¹⁾ I. Qu.
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Produktion	+4.2	+4.8	+2.4	+5.3	+0.3
Beschäftigung	+0.1	-0.2	-1.0	-1.9	-2.6
Produktivität ²⁾	+4.2	+5.1	+3.5	+7.4	+3.0

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse 1967 gegen vorläufige Ergebnisse 1966. — ²⁾ Produktion je Beschäftigten

Sie hat sich in den einzelnen Industriezweigen sehr unterschiedlich entwickelt. Die Ergebnisse liegen zwischen einem Zuwachs von 14% (Glasindustrie) und einem Rückgang von 15% (Fahrzeugindustrie).

Arbeitsproduktivität in der Industrie

Industriezweig	1965	I. Quartal		Veränderung ²⁾ 1967 gegen 1966 in %
		1966	1967 ¹⁾	
	1956=100			
Industrie insgesamt	141.6	147.6	146.1	+3.0
Bergbau u. Magnesitindustrie	130.3	133.7	128.4	-4.6
Erdölindustrie	181.9	212.2	220.3	+3.5
Eisenerzeugende Industrie	153.5	134.9 ²⁾	128.3	-2.1
Metallerzeugende Industrie	140.7	141.9	143.1	+0.4
Stein- u. keramische Industrie	137.9	159.2	161.4	+1.7
Glasindustrie	92.9	91.5	104.4	+13.8
Chemische Industrie	177.4	190.5 ²⁾	203.0	+9.1
Papierherstellende Industrie	163.7	170.6	178.7	+4.6
Papierverarbeitende Industrie	169.2	173.9	180.2	+5.2
Holzverarbeitende Industrie	168.2	177.3	190.7	+10.1
Nahrungs- u. Genussmittel- u. Tabakindustrie	120.4	121.9	124.8	+4.5
Lederherstellende Industrie	120.6	140.8	127.3	-9.3
Lederverarbeitende Industrie	159.9	159.7	146.9	-9.3
Textilindustrie	167.5	178.5	183.2	+4.0
Bekleidungsindustrie	125.7	128.2	119.8	+1.2
Gießereindustrie	115.3	138.9 ²⁾	135.0	-3.2
Masch- u. Stahl- u. Eisenbauind.	114.1	121.8 ²⁾	126.7	+4.3
Fahrzeugindustrie	89.7	93.1 ²⁾	79.3	-15.2
Eisenwaren- u. Metallwarenind.	118.1	114.4 ²⁾	112.4	-1.9
Elektroindustrie	181.1	179.0	184.2	+0.9

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse — ²⁾ Vorläufige Ergebnisse 1967 gegen vorläufige Ergebnisse 1966. — ³⁾ Infolge Umstellungen in der Beschäftigtenstatistik mit 1965 nicht streng vergleichbar.

In Branchen mit nach wie vor kräftig expandierender Produktion nimmt auch die Arbeitsproduktivität stark zu. Wo die Produktion schon länger stagniert und wenig Chancen für eine gründliche Änderung der Marktlage bestehen (z. B. Papier-, Textilindustrie), steigt die Produktivität durch Freisetzung von Arbeitskräften. Andere Zweige, die erst seit kurzem Absatzschwierigkeiten haben, erleiden Produktivitäts-einbußen.

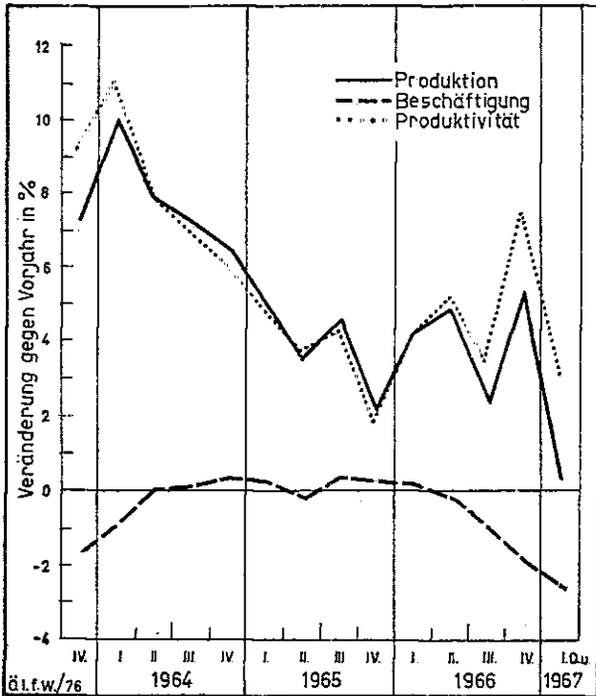
Die Konjunktur in wichtigen Industriezweigen

Die Entwicklung in den einzelnen Industriezweigen spiegelt die Konjunkturverflachung deutlich wider. Zehn der 23 Branchen des Produktionsindex mußten ihre Erzeugung zum Teil stark einschränken, fünf weitere stagnierten auf dem Vorjahresniveau, und nur acht Branchen erzeugten mehr als im Vorjahr. Die Veränderungsdaten der einzelnen Industriezweige lagen im ersten Quartal zwischen -18% und +9%.

Der Bergbau (-12%) mußte im I. Quartal 1967 seine Förderung weiter einschränken. Die Kohlenförderung ging stark zurück; Eisen- und Kupfererz wurde etwas mehr abgebaut als im Vorjahr.

Produktion, Beschäftigung und Produktivität

(Linearer Maßstab; reale Veränderung gegen das Vorjahr in %)



Produktion und Arbeitsproduktivität entwickeln sich seit Jahren nahezu parallel. Die beiden Trends beginnen nun stärker voneinander abzuweichen. Die Unternehmer reagieren auf die Verlangsamung des Produktionswachstums mit einer stärkeren Verringerung ihres Beschäftigtenstandes. Nahezu stagnierender Produktion steht somit steigende Produktivität gegenüber.

Die *Magnesit*industrie leidet unter der internationalen Stahlflaute und der Substitutionskonkurrenz anderer Hochofenauskleidungsmaterialien. Die Erzeugung von Magnesitziegeln und -platten wurde um 12% eingeschränkt. Die Ausfuhr war dem Wert nach um 10% geringer als 1966. Die *Erdöl*industrie (+1%) konnte das Vorjahresergebnis nur knapp erreichen. Die Förderung von Rohöl und Erdgas war rückläufig. Raffinerieprodukte wurden mehr erzeugt als im Vorjahr.

Die *eisenerzeugende* Industrie litt unter der geringen Inlandsnachfrage nach Eisen und Stahl sowie der scharfen Preiskonkurrenz im Export. Die Marktschwäche wirkte sich seit Ende 1966 auf die Produktion aus. Im I. Quartal 1967 produzierte die Eisenindustrie um fast 5% weniger als im Vorjahr. Die Auslieferungen an Walzmaterial sanken um nahezu 4%, und zwar die Inlandslieferungen um mehr als 4%, der Export um knapp 3%. Die Marktlage der *Edelstahl*industrie hat sich seit Jahresbeginn 1967 sprunghaft gebessert. Die gesamten *Edelstahl*lieferungen waren um 15% höher als vor einem Jahr, wobei die Inlandslieferungen um 13% und die Exportlieferungen um fast 17% zunahmen.

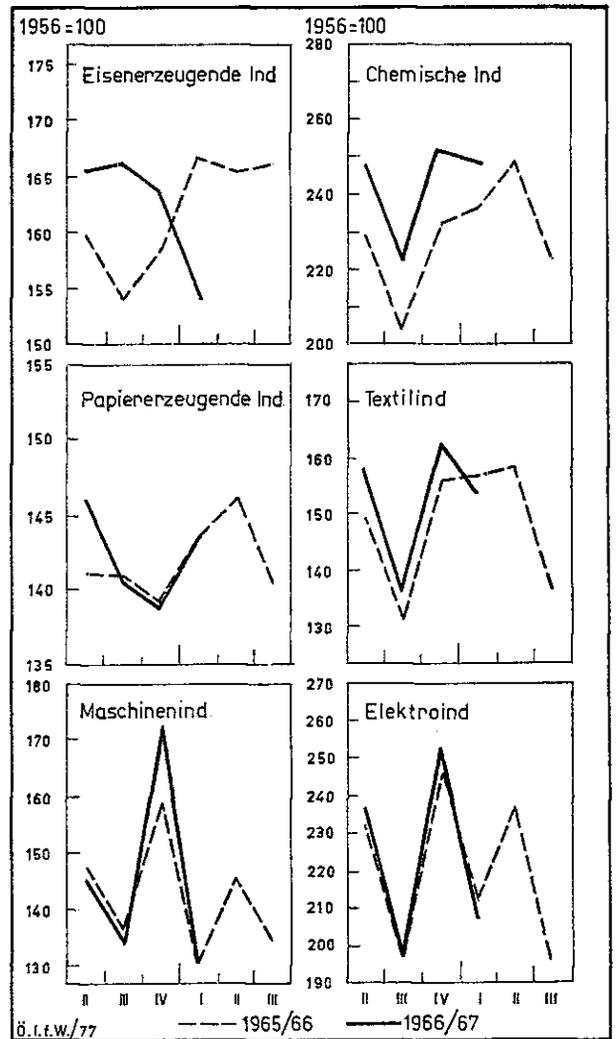
Inland- und Exportlieferungen von Walzmaterial

	I. Quartal 1966	1967	Veränderung in %
	1 000 t		
Produktion ¹⁾	591,7	557,3	- 5,8
Inlandslieferungen ²⁾	304,2	290,8	- 4,4
davon Kommerzwalzware	279,9	263,4	- 5,9
Edelstahl	24,3	27,4	+12,8
Exportlieferungen ¹⁾	277,2	270,4	- 2,5
davon Kommerzwalzware	245,0	232,9	- 4,9
Edelstahl	32,2	37,5	+16,5
Lieferungen insgesamt ¹⁾	581,5	561,2	- 3,5
davon Kommerzwalzware	525,0	496,3	- 5,5
Edelstahl	56,5	64,9	+14,9

Q: Walzstahlbüro — ¹⁾ Kommerzwalzware und Edelstahl — ²⁾ Einschließlich Eigenverbrauch der Erzeuger

Die *metallerzeugende* Industrie erreichte knapp die Produktion des Vorjahres. Die Ausfuhr von Aluminium war im I. Quartal wertmäßig um 5% niedriger.

Die Produktion in wichtigen Industriezweigen
(Linearer Maßstab; 1956 = 100)



Das Produktionswachstum hat sich in den meisten Industriezweigen sehr verlangsamt. Nur die chemische Industrie expandiert weiterhin kräftig.

ger als 1966. Das zögernde Anlaufen der heurigen Bausaison hat die Produktion der *Stein- und keramischen* Industrie etwas beeinträchtigt. Im I. Quartal blieb die Erzeugung um 2% unter dem Vorjahresniveau.

Die *chemische* Industrie (+8%) wächst trotz der Konjunkturlaute kräftig. Die Expansion wird überwiegend von den Verbrauchsgütern (+10%) getragen. Chemische Grundstoffe wurden im I. Quartal um 4% mehr erzeugt als im Vorjahr.

Eine zweite „Wachstumsbranche“ ist die *holzverarbeitende* Industrie. Ihre Produktion konnte um 8% ausgeweitet werden. Grundstoff- und konsumorientierte Zweige expandierten kräftig; die Erzeugung von Baustoffen lag nur knapp über dem Vorjahresstand.

Die Produktion in 23 Industriezweigen

Industriezweig	I. Quartal		Veränderung ²⁾ in %
	1966	1967 ¹⁾ 1956=100	
Industrie insgesamt	157,9	156,8	+ 0,3
Bergbau	90,1	79,7	-12,2
Magnesiumindustrie	135,9	119,0	-12,7
Erdölindustrie	138,8	140,0	+ 0,6
Eisenerzeugende Industrie	166,7	154,8	- 4,5
Metallerzeugende Industrie	136,0	136,4	- 0,1
Stein- u. keramische Industrie	140,1	136,7	- 2,2
Glasindustrie	102,5	110,9	+ 7,9
Chemische Industrie	246,4	259,1	+ 7,6
Papierherstellende Industrie	143,5	143,5	- 0,2
Papierverarbeitende Industrie	220,6	224,6	+ 3,4
Holzverarbeitende Industrie	216,4	227,5	+ 7,7
Nahrungs- u. Genußmittelindustrie	131,7	132,6	+ 2,0
Tabakindustrie	126,0	137,5	+ 8,7
Lederherstellende Industrie	106,8	92,3	-13,2
Lederverarbeitende Industrie	187,3	166,7	- 7,0
Textilindustrie	156,8	153,4	- 0,8
Bekleidungsindustrie	209,8	197,9	+ 2,2
Gießereindustrie	117,0	109,5	- 6,8
Maschinen-, Stahl- u. Eisenbauindustrie	130,8	134,2	+ 2,9
Fahrzeugindustrie	92,1	76,3	-17,5
Eisenwaren- u. Metallwarenindustrie	143,0	139,2	- 2,8
Elektroindustrie	212,1	208,3	- 3,7
Elektrizität	200,5	215,3	+ 7,3

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse — ²⁾ Vorläufige Ergebnisse 1967 gegen vorläufige Ergebnisse 1966

Von den *eisenverarbeitenden* Zweigen übertraf nur die Maschinenindustrie (+3%) ihr Vorjahresergebnis. Alle übrigen Zweige mußten die Produktion einschränken. Die Gießereien drosselten ihren Ausstoß um 7%. Auch in der Fahrzeugindustrie verstärkte sich der Rückschlag. Sie erzeugte um fast 18% weniger als 1966. Eisenwaren- und Metallwarenindustrie (-3%) sowie Elektroindustrie (-4%) waren ebenfalls zu Produktionskürzungen gezwungen.

In jüngster Zeit greifen die Stagnationserscheinungen auch auf die traditionellen Konsumgüterindustrien über. *Nahrungs- und Genußmittelindustrie* (+2%) und *Bekleidungsindustrie* expandierten mäßig.

Die Textilindustrie (-1%) blieb unter ihrem Vorjahresergebnis. *Lederherstellende* (-13%) und *Lederverarbeitende* (-7%) Industrie hatten eine sehr schwache Frühjahrsaison.

Bauleistungen niedriger als 1966

Die *realen Bauleistungen* waren im I. Quartal um 2% geringer als im Vorjahr. Damals hatte dank dem frühen Saisonbeginn das Bauvolumen um 10% zugenommen. Obschon das Bauwetter heuer gleich günstig war, dürfte die Produktion nur im Jänner höher gewesen sein, seither blieb die Bautätigkeit weit hinter den Erwartungen zurück.

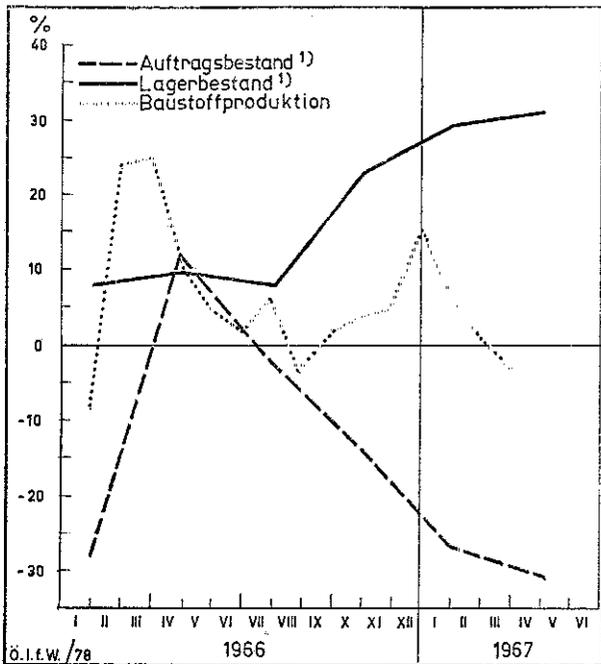
Die ursprünglichen Ansätze der öffentlichen Hand ließen im Herbst, selbst bei leicht rückläufiger Entwicklung bei den übrigen Auftraggebern, eine gute Bausaison 1967 erwarten. Unvorhergesehene Verzögerungen und Hindernisse hemmten die Bautätigkeit. Wegen der „Kleinen Wohnbaureform“ mußten aus technischen Gründen die für die Vergabe von Wohnbaumitteln vorgesehenen Sitzungen — sie hätten Ende 1966 stattfinden sollen — um fast vier Monate verschoben werden. Die Umstellung, bedingt durch die „Große Wohnbaureform“, wird gleichfalls die Bautätigkeit, zumindest kurzfristig, beeinträchtigen, weil die Wohnbauförderung ab 1968 in die Kompetenz der Länder übergehen wird, wodurch heuer die sonst üblichen Vorgriffe entfallen. Auch der Straßenbau brachte der Bauwirtschaft bis Mai nicht die erhofften Impulse. Es ergaben sich Schwierigkeiten, die Länderwünsche in bezug auf die Dringlichkeit der Straßenbauvorhaben zu koordinieren. Wahrscheinlich wird das Straßenbaukonzept erst Ende Juni beschlossen werden. Seit Jahresbeginn wurden die dringenden Straßenbauansuchen bewilligt und alle Vorarbeiten geleistet, um unmittelbar nach Genehmigung des Bauprogrammes mit den Arbeiten beginnen zu können. Nur der Kraftwerksbau hat bisher seine baulichen Investitionen unvermindert durchgeführt.

Eine stärkere Belebung der Bautätigkeit ist somit erst im III. Quartal zu erwarten. Nur eine gute Bausaison in der zweiten Jahreshälfte kann die Ausfälle in den ersten beiden Quartalen wettmachen und im ganzen Jahr eine geringe Zunahme bringen.

Entwicklung des realen Bauvolumens

Jahr	Quartal				Jahresdurchschnitt
	I	II	III	IV	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1964	+26,8	+7,5	+10,8	+10,7	+11,2
1965	+4,8	-4,3	+6,9	+6,9	+3,5
1966	+10,0	+9,0	+4,0	+3,7	+6,0
1967	-2,0				

Der Lageraufbau bei den Baustoffproduzenten



*) Saldenreihe aus den Prozentanteilen der Firmen mit großen und Firmen mit kleinen Beständen

Der schwache Beginn der Bausaison verschlechterte die Auftragslage bei den Baustoffproduzenten. Die an sich hohen Lagerbestände nahmen infolge des mäßigen Absatzes weiter zu.

Die *Baustoffproduktion* (Investitionsgüter) war im I. Quartal bloß um 1% höher als im Vorjahr. Bereits zu Jahresbeginn klagten die Baustoffproduzenten über zu große Lagerbestände. Der Lageraufbau setzte Mitte 1966 ein, und die Auftragslage hat sich seither zunehmend verschlechtert. Ende Juli 1966 meldeten per Saldo 8% der am Konjunkturtest mitarbeitenden Firmen überhöhte Lager, Ende April 1967 schon 31%, obwohl die Produktion im I. Quartal 1967 stagnierte.

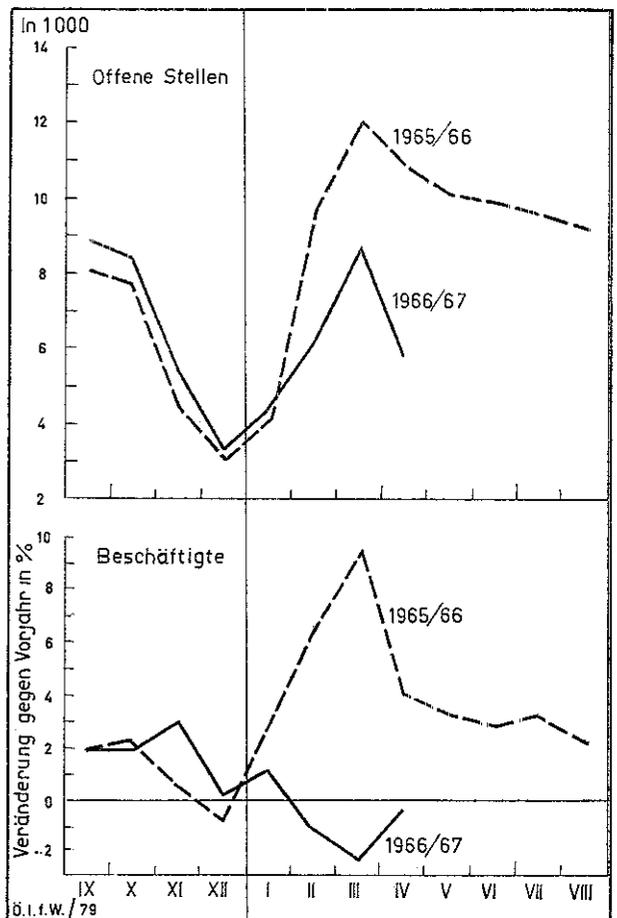
Die Zahl der *Beschäftigten* im Baugewerbe lag im Quartalsdurchschnitt 0,5% unter dem Vorjahr. Die Aufnahme von Bauarbeitern zu Saisonbeginn setzte nur zögernd ein. Im Jänner (+1%) wurden etwas mehr Bauarbeiter beschäftigt, im Februar und März (-1%, -2%) aber weniger und im April nur knapp gleich viel. Die Beschäftigung inländischer Bauarbeiter war im Durchschnitt der Monate Februar bis April sogar um 2% niedriger. Dagegen wurden beträchtlich mehr ausländische Saisonarbeiter aufgenommen als 1966. Obschon das Kontingent Ende April um 17% größer war, wurde es stärker ausgenutzt (17% gegen 2%). Die je Bauarbeiter in Wien geleistete *Arbeitszeit* war im I. Quartal gleich hoch wie 1966.

Die bisher schwache Bausaison zeigt sich vor allem im Rückgang des Stellenangebotes. Bei annähernd gleich hoher (oder etwas niedrigerer) Beschäftigung sank die Zahl der offenen Stellen von Februar bis April weit unter den Stand des Vorjahres. Ende April wurden 5.740 Bauarbeiter gesucht, nahezu um die Hälfte weniger (-47%) als ein Jahr zuvor. Die Zahl der vorgemerkten Arbeitsuchenden blieb ständig über dem allerdings besonders niedrigen Stand des Vorjahres. Von Jänner bis März gab es um 17% mehr arbeitslose Bauarbeiter, aber noch immer

Vorgemerkte Arbeitsuchende im Baugewerbe

	1964	1965	1966	1967	1967 in % von 1966
Ende Jänner	55 665	46 151	42 527	39 675	93 3
Ende Februar	48 122	43 853	35 411	35 745	100 9
Ende März	23 596	21 280	8 915	12 929	145 0
Ende April	3 419	3 873	3 530	3 948	111 8

Stellenangebot im Baugewerbe



Das Stellenangebot für Bauarbeiter war in den ersten beiden Monaten 1967 höher als saisonüblich. Die Bauwirtschaft erwartete einen gleich günstigen Saisonbeginn wie im Vorjahr. Die großen Aufträge der öffentlichen Hand blieben aber aus, die Zahl der im Baugewerbe Beschäftigten erreichte in der Folge kaum die Vorjahreshöhe, und das Stellenangebot sank rasch unter den Durchschnitt der letzten Jahre.

um fast ein Viertel (—21%) weniger als vor zwei Jahren. Ende April jedoch war der Stand der arbeitslosen Bauarbeiter geringfügig höher als saisonüblich.

Der *Baukostenindex für Wien* hat sich zur Jahreswende um 17% erhöht (Teilindex für Arbeit +19%, für Baustoffe +15%), er liegt um 97% (Arbeit +13%, Baustoffe +6%) über dem Vorjahr. Im März hat die 1966 vereinbarte Gehaltsregelung für Bauarbeiter den Index für Arbeit um 49% gesteigert.

Die Investitionen der Bauwirtschaft werden, wie aus den vorläufigen Ergebnissen des Investitionstestes vom Frühjahr 1967 ersichtlich ist, heuer besonders stark zurückgehen. Wenn auch noch Korrekturen der tatsächlichen Investitionen nach oben möglich sind, wird daraus doch ersichtlich, daß wie im Vorjahr in der Bauwirtschaft mit weiteren Einschränkungen von Investitionsvorhaben gerechnet werden muß.

Entwicklung der Investitionen in der Bauwirtschaft

	1964	1965	1966	1967
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Bauhauptgewerbe insgesamt	+23	+15	—11	—38
davon Hochbau	+30	+ 4	— 7	—38
Tiefbau	+ 8	+41	—18	—39

Einzelhandel und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 6.1 bis 6.7

Schwacher Zuwachs des privaten Konsums

Seit Jahresbeginn wächst die Nachfrage der Konsumenten relativ schwach. Im I. Quartal war zwar wegen der Verschiebung des Ostertermins¹⁾ der private Konsum real ähnlich wie im Jahresergebnis 1966 um fast 5% höher als im Vorjahr, und die nominellen Konsumausgaben nahmen infolge des stärkeren Preisauftriebes²⁾ sogar mehr zu (+9% gegen +7%). In den Monaten Jänner bis April sind aber die Einzelhandelsumsätze, auf die über die Hälfte der Konsumausgaben entfallen — der private Konsum wird nur vierteljährlich berechnet —, schwächer gestiegen (nominell um knapp 4%, real um etwa 2%) als im Durchschnitt 1966 (nominell 5%, real 3,5%).

Die Abschwächung des Konsumzuwachses hat mehrere Ursachen. Das *Realeinkommen* der Konsumenten

¹⁾ 1966 waren Ostern im April, 1967 aber schon im März.
²⁾ Der Verbraucherpreisindex war im I. Quartal um 4,5%, im Durchschnitt 1966 um 2,2% höher als im Vorjahr. Der implizite Preisindex des privaten Konsums ergibt für die gleichen Zeitabschnitte Zuwachsraten von 3,9% und 1,8%. Die Differenzen erklären sich hauptsächlich aus Gewichtsunterschieden

ten hat hauptsächlich infolge des starken Preisauftriebes zu Jahresbeginn weniger zugenommen als bisher. Im I. Quartal sind die Masseneinkommen (Netto-Einkommen der Unselbständigen) nominell noch um 9% gewachsen, gegen 9,5% im Durchschnitt 1966; real sank die Zuwachsrate jedoch von etwa 7,5% auf 4,5%.

Masseneinkommen, privater Konsum, Spareinlagen und Teilzahlungskredite

Zeit	Netto-Einkommen der Unselbständigen	Privater Konsum	Spareinlagen ¹⁾	Teilzahlungskredite ²⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1961	+11,4	+9,1	— 5,1	+4,7
1962	+11,0	+9,3	+36,9	—6,5
1963	+ 8,6	+8,5	+10,3	+3,0
1964	+ 8,6	+7,1	+38,2	—0,8
1965	+ 8,9	+8,8	— 0,3	+9,0
1966	+ 9,5 ³⁾	+7,0 ³⁾	+ 4,7	+8,8
1967, I. Quartal	+ 8,9 ³⁾	+8,8 ³⁾	— 4,0	+6,6

¹⁾ Zuwachs der Spareinlagen von Wirtschaftsunternehmen und Privaten bei den Kreditinstituten einschl. Zinsgutschriften — ²⁾ Aushaffende Kredite der Teilzahlungsinstitute für Konsumgüter (einschl. Kraftfahrzeuge) zu Jahresende — ³⁾ Vorläufige Zahlen

Außerdem sind die Haushalte seit der allgemeinen Konjunkturabschwächung weniger bereit, sich zu verschulden. In den ersten vier Monaten 1967 wurden von den Teilzahlungsinstituten für die Anschaffung von dauerhaften und nichtdauerhaften Konsumgütern (Personenkraftwagen und Krafträder, Möbel, Elektro- und Gasgeräte, Textilien und Sonstiges) nur knapp soviel *Kredite* gewährt wie vor einem Jahr, im Jahre 1966 aber noch um 10% mehr. Die aushaffenden Kredite für Kraftfahrzeuge (einschließlich Nutzkraftfahrzeuge) und sonstige Konsumgüter waren Ende April um 5% höher als vor einem Jahr, Ende Dezember aber noch um 9%. Auch die Personal- und Teilzahlungskredite der Kreditinstitute, deren Zuwachs schon seit längerer Zeit nachgelassen hat, dürften weniger zugenommen haben als im Vorjahr³⁾.

Schließlich wird die *Konsumnachfrage der Selbständigen* ebenso wie ihre Investitionstätigkeit durch die ungünstige Ertragslage beeinträchtigt. Es kann angenommen werden, daß die Selbständigenhaushalte, auf die etwa 25% des privaten Konsums entfallen, ihren realen Verbrauch gegen das Vorjahr kaum noch steigern.

Die *Sparneigung* scheint dagegen eher gesunken zu sein. Im I. Quartal wurde von Wirtschaftsunternehmen und Privaten per Saldo um 4% weniger auf Sparkonten eingelegt als im Vorjahr, die Einlagen bei den Sparkassen (einschließlich Bausparkassen), die hauptsächlich von Privathaushalten stammen,

³⁾ Die Personal- und Teilzahlungskredite der Kreditinstitute werden nur halbjährlich statistisch erfaßt.

nahmen sogar um 8% ab. Im April war der Rückgang noch stärker.

Umsätze, Wareneingänge und Lagerbestände im Fachhandel¹⁾

Jahr	Umsätze	Wareneingänge	Lagerbestände ²⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
1960	+ 8,8	+ 7,6	+ 7,8
1961	+ 9,5	+ 8,6	+ 9,3
1962	+11,2	+12,3	+ 6,5
1963	+ 6,9	+ 7,8	+ 9,4
1964	+ 5,7	+ 4,7	+ 9,6
1965	+ 7,7	+ 5,5	- 0,8
1966	+ 4,8	+ 3,6	- 6,8 ³⁾
1967, I. Quartal	+ 6,5	+ 2,2	-11,8 ³⁾

¹⁾ Ohne Tabakwaren — ²⁾ Zu Ende des Zeitabschnittes — ³⁾ Vorläufige Zahlen

Die Nachfrage der Einzelhändler bei den vorgelagerten Stufen ist derzeit schwächer als die der Konsumenten, da Lager abgebaut werden. In den ersten vier Monaten dieses Jahres waren die *Wareneingänge* des Fachhandels (ohne Tabakwaren) um 1% höher als im Vorjahr, wogegen die Umsätze um 3% stiegen. Die *Lagerbestände*, die schon seit Ende 1965 abgebaut werden, lagen Ende März bereits um 12% unter dem Vorjahresniveau. Die Lagerquote (Verhältnis zwischen Lager zu Einstandspreisen und Umsatz zu Verkaufspreisen) war daher im I. Quartal (147%) weitaus niedriger als im Vorjahr (172%) und als saisongemäß zu erwarten war (180%). Dieser Lagerabbau ist nicht nur konjunkturbedingt, sondern hauptsächlich auf Rationalisierungsmaßnahmen, insbesondere im Lebensmittelhandel, zurückzuführen.

Noch immer relativ starke Nachfrage nach Automobilen und Reisen

So wie bisher wächst auch derzeit die Nachfrage nach verschiedenen Gütern und Leistungen, die gehobene Bedürfnisse befriedigen, überdurchschnittlich stark. Die Zuwachsraten sind jedoch meist kleiner geworden als im Vorjahr. So waren die *Neuan-schaffungen von Personenkraftwagen* für Privatzwecke im I. Quartal um 9% höher als vor einem Jahr, im Jahresergebnis 1966 aber um 18%. Die realen *Ausgaben für Reisen* im In- und Ausland nahmen zwar stärker zu (+19%) als im Durchschnitt 1966 (+15%), allerdings nur infolge des frühen Ostertermins. Für *Betrieb und Erhaltung von Kraftfahrzeugen* wurde ebenso wie im Jahresergebnis 1966 real um 16% mehr ausgegeben als vor einem Jahr.

Einrichtungsgegenstände und andere dauerhafte Konsumgüter wurden dagegen relativ wenig gekauft. Von Jänner bis April waren die realen Einzelhandelsumsätze von *Hausrat und Artikeln des Wohnbedarfes* nur um 2% höher, die von *Uhren und Schmuckwaren* sogar um 1% niedriger als im Vorjahr. 1966 wurden

in diesen Branchen noch Zuwachsraten von 6% und 4% erzielt. Die Neuanmeldungen von *Fernsehteilnehmern*, die im Jahre 1966 um 14% gestiegen waren, lagen in den ersten vier Monaten dieses Jahres nur um 3% über dem Vorjahr. Die Käufe von *Büchern* sind zwar real noch um etwa 6% gestiegen, 1966 jedoch um 8%. Von den sonstigen Gütern und Leistungen des gehobenen Bedarfes verzeichneten nur *Photoartikel* seit Beginn dieses Jahres einen stärkeren Nachfragezuwachs (+8%) als im Vorjahr (+2%). Der *Kinobesuch* war im I. Quartal um 12%, der *Theaterbesuch* um 4% niedriger als im Vorjahr.

Einzelhandelsumsätze nach Branchen

Branchengruppe bzw. Branche ¹⁾	1966	1 Qu	1967	Jän /April
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Lebensmittel	+ 4,7	+ 5,6	- 3,4	+ 3,2
Tabakwaren	+ 9,9	+ 7,0	- 3,2	+ 4,3
Bekleidung	+ 3,7	+ 7,6	-11,4	+ 2,0
Textilien	+ 2,9	+ 8,4	-14,7	+ 1,5
Schuhe	+ 7,9	+ 5,7	- 9,3	+ 0,7
Hausrat und Wohnbedarf	+ 8,2	+ 6,2	+ 1,0	+ 4,7
Möbel	+10,1	+10,5	- 3,5	+ 6,4
Teppiche, Möbel- u. Vorhangstoffe	+ 6,1	+ 3,6	- 6,3	+ 0,8
Hausrat u. Eisenwaren	+ 6,2	+ 2,2	+ 4,6	+ 2,9
Elektrowaren	+ 9,7	+ 4,8	+ 3,6	+ 4,5
Sonstige Waren	+ 4,3	+ 9,7	- 2,5	+ 6,7
Fahrräder Nähmaschinen und Zubehör	+14,9	+15,7	-16,7	+ 5,1
Photoartikel	+ 2,1	+11,1	+ 3,5	+ 9,1
Leder- u. Galanteriewaren	+ 2,3	+ 5,8	-16,1	- 1,0
Sportartikel, Spielwaren	+ 5,8	+11,7	-19,2	+ 4,0
Parfumerie- u. Drogeriewaren	+13,1	+ 9,3	+ 0,0	+ 6,5
Papierwaren u. Büroartikel	+ 3,1	+ 5,1	- 6,0	+ 2,5
Bücher	+ 8,4	+10,1	- 4,1	+ 6,5
Uhren u. Schmuckwaren	+ 3,6	+ 2,3	-10,2	- 1,1
Brennstoffe	- 9,6	+10,3	+38,8	+13,0
Einzelhandel insgesamt	+ 5,0	+ 6,5	- 4,2	+ 3,6
Dauerhafte Konsumgüter	+ 8,4	+ 7,5	- 2,2	+ 4,8
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 4,4	+ 6,4	- 4,6	+ 3,4

¹⁾ Aufgliederung nach Untergruppen nur für den Fachhandel

Infolge des frühen Ostertermins wurden im I. Quartal verschiedene *kurzlebige Waren* (insbesondere Lebensmittel, Tabakwaren, Bekleidungsgegenstände, Spielwaren und Sportartikel, Parfumerie- und Papierwaren) relativ lebhaft gekauft. Die einschlägigen Einzelhandelsgeschäfte erzielten um 3,5% (Lebensmittel) bis 7% (Tabakwaren) höhere reale Umsätze als vor einem Jahr. Dieser Vorsprung wurde jedoch durch die außergewöhnlich schwache Nachfrage im April weitgehend eingebüßt. In den Monaten Jänner bis April zusammen wurde das Umsatzergebnis des Vorjahres real nicht erreicht oder nur wenig übertroffen. So wurden real knapp soviel Bekleidungsgegenstände verkauft wie vor einem Jahr, um 2% weniger Spielwaren und Sportartikel, um 1% mehr Papierwaren, um fast 2% mehr Lebensmittel und um je 4% mehr Tabakwaren sowie Parfumerie- und Drogeriewaren. 1966 waren die Zuwachsraten in diesen Branchen durchwegs höher.

Entwicklung des privaten Konsums

	1963	1964	1965	1966 ¹⁾	1967 ¹⁾ I. Qu.
Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Nahrungsmittel u. Getränke	+ 11	+24	+ 23	+ 32	+ 30
Tabakwaren	+ 72	+41	+ 62	+ 82	+ 70
Bekleidung	+ 52	+42	+ 58	+ 14	+ 48
Wohnungseinrichtung u. Hausrat	+105	+56	+ 63	+ 59	+ 29
Beheizung u. Beleuchtung	+129	-10	+ 32	+ 08	+ 13
Bildung, Unterhaltung, Erholung	+133	+65	+117	+ 81	+110
Verkehr	+ 87	+82	+109	+133	+106
Sonstige Güter u. Leistungen	+ 38	+40	+ 29	+ 66	+ 44
Privater Konsum insgesamt	+ 52	+39	+ 51	+ 51	+ 47

¹⁾ Vorläufige Schätzung

Die Erhöhung der Tarife für Straßenbahn und innerstädtische Autobusse ließ die Ausgaben der Haushalte für öffentliche Verkehrsmittel, die schon in der zweiten Hälfte 1966 infolge der Verteuerung von Eisenbahn- und Postautobusfahrten überdurchschnittlich zugenommen hatten, im I. Quartal um 27% über das Vergleichsquarteral des Vorjahres steigen. Die reale Nachfrage dagegen wurde von der Tarifierhöhung kaum beeinflusst. Die Zahl der von Straßenbahnen beförderten Personen ging nicht stärker zurück wie bisher (-2%)

Die Ausgaben für Beheizung und Beleuchtung nahmen ebenso wie in den beiden Vorjahren infolge des milden Winters nur wenig zu. Sie waren im I. Quartal um 3% (real um etwa 1%) höher als im Vorjahr, Strom und Brennholz wurden zwar etwas mehr, Kohle und Gas dagegen weniger verbraucht als im Vorjahr.

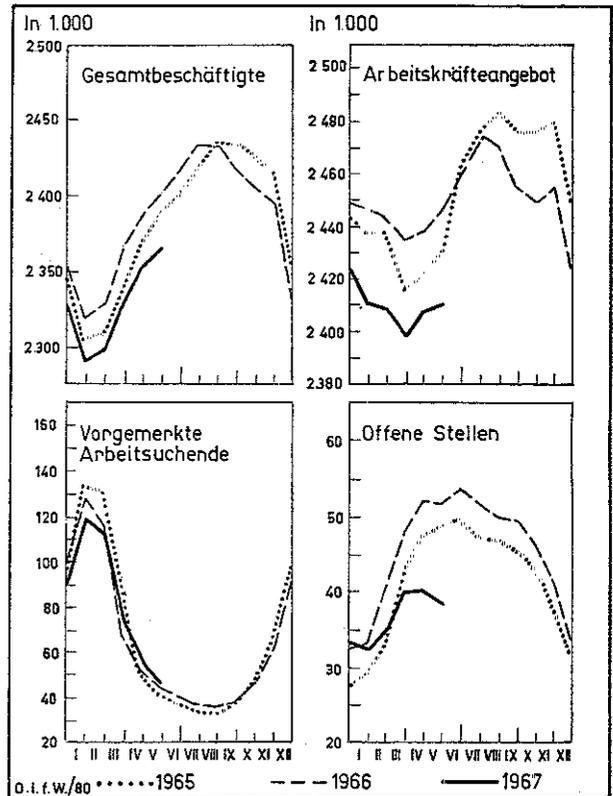
Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 71 bis 713

Die Konjunkturflaute wirkte sich zu Jahresbeginn noch wenig auf den Arbeitsmarkt aus. Im Jänner und Februar war zwar der Beschäftigungsrückgang im Vergleich zum Vorjahr etwas stärker als im Herbst, und die offenen Stellen unterschritten im Gegensatz zum Herbst den Vorjahresstand ziemlich stark, doch blieb die Arbeitslosigkeit noch unter dem Niveau der Vergleichsmonate. Erst im März stieg die Arbeitslosigkeit infolge des Ausbleibens öffentlicher Bauaufträge um rund 5.000 über den Vorjahresstand. Nachdem der Großteil dieser Aufträge erteilt worden war, ging zwar die Saisonarbeitslosigkeit stärker zurück, die Arbeitslosenzahl blieb aber weiterhin insgesamt höher als im Vorjahr. Die Beschäftigung stagnierte, wenn man den Ausfall an Lehrlingen durch die Einführung des 9. Schuljahres außer acht

läßt. Die Zahl der offenen Stellen liegt um rund ein Viertel unter dem Niveau von 1966. In der Industrie ist das Stagnieren der Beschäftigung noch deutlicher als in den anderen Bereichen der gewerblichen Wirtschaft.

Der Arbeitsmarkt im Frühjahr 1966



Die Konjunkturschwäche wirkte sich zu Jahresbeginn erst allmählich auf den Arbeitsmarkt aus. Während die Beschäftigung schon im Jänner etwas weiter unter den Vorjahresstand sank als im Herbst 1966, war die Arbeitslosigkeit erst ab März höher als im Vorjahr. Nur die Zahl der offenen Stellen spiegelt den Nachfragerückgang auf dem Arbeitsmarkt sehr deutlich wider. Zuletzt wurden rund ein Viertel weniger Stellen angeboten als 1966.

Stagnierende Beschäftigung

Der Saisonaufschwung der Beschäftigung war schwach. In den ersten beiden Monaten des Jahres blieb ihr Rückgang gegen 1966 noch unter dem Arbeitskräfteausfall infolge des 9. Schuljahres, im März dürfte er ihn schon überschritten haben. Ende Mai wurden 2.365.500 Beschäftigte gezählt, 37.100 weniger als 1966. Die Abnahme traf die Frauen stärker. Obwohl auf sie nur etwa ein Drittel der Beschäftigten entfällt, blieb ihr Stand Ende Mai um 23.100 unter dem Vorjahr, gegen nur 14.000 bei den Männern.

Die Zahl der ausländischen Arbeitskräfte nahm auch heuer zu Saisonbeginn kräftig zu, aber geringer als

Die Beschäftigung seit Jahresbeginn

Monat	Veränderung gegen Vormonat	1966		1967		Veränderung gegen Vorjahr
		Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	
in 1 000 Personen						
Männer						
Jänner	-30,6	1 445,7	+ 4,9	-35,8	1 429,7	-16,0
Februar	+ 6,5	1 452,2	+10,3	+ 4,7	1 434,4	-17,8
März	+34,3	1 486,5	+29,1	+27,0	1 461,4	-25,1
April	+20,0	1 506,5	+ 9,8	+33,1	1 494,5 ¹⁾	-12,0
Mai	+11,1	1 517,7	+ 5,9	+ 9,3 ²⁾	1 503,8 ²⁾	-13,8 ²⁾
Frauen						
Jänner	- 3,9	873,5	+11,3	- 6,5	862,4	-11,1
Februar	+ 2,8	876,3	+10,5	+ 1,3	863,7	-12,6
März	+ 3,2	879,5	+12,0	+ 1,6	865,3	-14,2
April	- 0,2	879,3	+ 8,0	- 6,2	859,1 ¹⁾	-20,3
Mai	+ 5,6	885,0	+ 7,5	+ 3,0 ²⁾	862,1 ²⁾	-22,9 ²⁾
Männer und Frauen zusammen						
Jänner	-34,5	2 319,2	+16,2	-42,3	2 292,1	-27,1
Februar	+ 9,3	2 328,5	+20,8	+ 6,0	2 298,0	-30,5
März	+37,5	2 366,0	+41,1	+28,7	2 326,7	-39,3
April	+19,8	2 385,8	+17,9	+26,9	2 353,6	-32,2
Mai	+16,8	2 402,6	+13,5	+12,3 ²⁾	2 365,9 ²⁾	-36,7 ²⁾

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. — ¹⁾ Ab April 1967 wurden rund 3.500 Beschäftigte infolge einer statistischen Korrektur von den Frauen zu den Männern umgereiht. — ²⁾ Vorläufige Zahlen.

im Vorjahr. Seit März sinken die Zuwachsraten. Mitte Mai wurden vom Kontingent 43.800 Fremdarbeiter beschäftigt, um 10.200 oder 30,3% mehr als 1966 (im März hatte der Zuwachs noch 56,4% betragen). Außer im Baugewerbe wurden in allen größeren Branchen mehr Fremdarbeiter aufgenommen als im Vorjahr.

Im Kontingent beschäftigte Fremdarbeiter

Monatsmitte	Im Kontingent beschäftigte Fremdarbeiter			Veränderung gegen das Vorjahr	
	männlich	weiblich	zusammen	absolut	in %
1966, Februar	12 417	3 945	16 362	+ 6 775	+70,7
März	14 149	4 948	19 097	+ 7 646	+66,8
April	17 534	5 790	23 324	+ 9 844	+73,0
Mai	26 979	6 611	33 590	+13 382	+66,2
1967, Februar	16 907	7 051	23 958	+ 7 596	+46,4
März	21 103	8 757	29 860	+10 763	+56,4
April	25 787	9 669	35 456	+12 132	+52,0
Mai	33 179	10 605	43 784	+10 194	+30,3

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung.

Trotz der nachlassenden Anspannung des Arbeitsmarktes wanderten eher mehr landwirtschaftliche Arbeitskräfte ab als 1966. Im März erklärt sich die niedrige Beschäftigtenzahl zumindest zum Teil aus der besonders günstigen Witterung im Vorjahr, die es erlaubte, die Arbeit in der Landwirtschaft verhältnismäßig früh aufzunehmen. Aber auch Ende April zählten die Landwirtschaftskrankenkassen mit 90.000 Unselbständigen um 5.700 weniger als 1966 (im Jahr zuvor betrug der Rückgang 4.500). Die Abwanderung kam per Saldo vor allem der gewerblichen Wirtschaft (einschließlich des Hauspersonals und der Vertragsbediensteten der öffentlichen Hand) zugute. Während

die Gesamtbeschäftigung Ende April den Vorjahresstand um 32 200 unterschritt, blieb die Beschäftigung in der gewerblichen Wirtschaft mit 1,924 900 Unselbständigen nur um 27.800 darunter. Die Differenz (1.300) auf die gesamte Abwanderung entspricht den Pragmatisierungen im öffentlichen Dienst

Die Beschäftigten in der Land- und Forstwirtschaft sowie in der gewerblichen Wirtschaft seit Jahresbeginn

Monat	Veränderung gegen Vormonat	1966		1967		Veränderung gegen Vorjahr
		Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	
in 1 000 Personen						
Land- und Forstwirtschaft¹⁾						
Jänner	- 5,5	83,4	+ 5,8	- 5,5	78,2	- 5,2
Februar	- 0,4	83,0	- 4,2	- 0,3	77,8	- 5,2
März	+ 5,4	88,4	+ 0,3	+ 4,6	82,4	- 6,0
April	+ 7,3	95,7	- 4,5	+ 7,6	90,0	- 5,7
Gewerbliche Wirtschaft²⁾						
Jänner	-28,4	1 898,4	+19,2	-37,2	1 876,1	-22,3
Februar	+ 9,5	1 907,9	+22,3	+ 6,1	1 882,2	-25,7
März	+32,3	1 940,2	+38,8	+24,1	1 906,3	-33,9
April	+12,6	1 952,7	+21,1	+18,6	1 924,9	-27,8

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. — ¹⁾ Versicherte der Landwirtschaftskrankenkassen — ²⁾ Einschließlich der öffentlich Vertragsbediensteten und des Hauspersonals.

Sinkende Industriebeschäftigung

Der saisonübliche Rückgang der Industriebeschäftigung im I. Quartal war stärker als im Vorjahr. Ende März wurden 588.700 Arbeitskräfte beschäftigt, 16.500 oder 2,7% weniger als 1966. Die Saison ent-

Die Industriebeschäftigung im I. Quartal

Industriezweig	Veränderung von Ende Dezember bis Ende März		Stand Ende März 1967	Veränderung gegen das Vorjahr	
	1965/66	1966/67		absolut	in %
Nahrungs- u. Genußmittelind.	-3.613	-2 425	49 120	- 524	-1,1
Ledererzeugung	+ 14	+ 75	2 538	- 133	-5,0
Lederverarbeitung	+ 197	+ 141	15 562	- 586	-3,6
Textilindustrie	- 320	-1 347	64 833	-3.444	-5,0
Bekleidungsindustrie	+ 860	+ 59	36 786	- 88	-0,2
Gießereindustrie	- 168	- 250	8 973	- 394	-4,2
Metallindustrie	- 28	- 49	7 730	- 60	-0,8
Maschinen-, Stahl- und Eisenbauindustrie	- 796	+ 461	63 537	- 378	-0,6
Fahrzeugindustrie	- 284	- 439	23 892	- 807	-3,3
Eisen- u. Metallwarenindustrie	- 490	- 526	51 086	- 462	-0,9
Elektroindustrie	-1.046	- 750	50 788	- 2 324	-4,4
Bergwerke	- 280	-1 170	23 267	- 2 144	-8,4
Eisenerzeugende Industrie	- 382	-1.153	42 679	- 1 294	-2,9
Erdölindustrie	- 165	- 62	7 061	- 209	-2,9
Stein- und keramische Industrie	+ 279	+ 344	28 682	- 1 108	-3,7
Glasindustrie	- 31	- 159	9 773	- 594	-5,7
Chemische Industrie	- 317	- 68	49 262	- 642	-1,3
Papier- u. pappeerz. Industrie	- 423	- 113	17 522	- 754	-4,1
Papierverarbeitende Industrie	- 165	- 49	9 935	- 147	-1,5
Filmindustrie	-	-	1 108	-	-
Holzverarbeitende Industrie	- 208	- 229	24.537	- 416	-1,7
Insgesamt	-7 394	-7 709	588 691	-16 508	-2,7
Männer	-5 405	-4 114	380 318	- 9 256	-2,4
Frauen	-1 989	-3 595	208 373	- 7 252	-3,4

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie); erzeugende Betriebe mit sechs und mehr Beschäftigten ohne Zentralbüros, Säge- Elektrizitäts- Gas- und Wasserwerke.

wickelte sich in den einzelnen Zweigen sehr unterschiedlich: in neun Branchen mit zusammen fast der Hälfte aller Industriebeschäftigten günstiger als im Vorjahr, besonders in der Nahrungs- und Genußmittelindustrie sowie im Maschinen-, Stahl- und Eisenbau. Bergwerke sowie eisenerzeugende Industrie hingegen entlassen viel mehr Personal, und die Bekleidungsindustrie stellt viel weniger ein als im Frühjahr 1966. Der Beschäftigtenstand von Ende März war in allen Industriezweigen niedriger als vor einem Jahr, am stärksten verringerten die Bergwerke, die Glasindustrie, die Ledererzeugung und die Textilindustrie ihre Belegschaften, relativ am wenigsten die Bekleidungsindustrie sowie der Maschinen-, Stahl- und Eisenbau.

Im Gegensatz hiezu wurde in den ersten beiden Monaten des Quartals im Durchschnitt (je Arbeitskraft) mehr gearbeitet als im Vorjahr. Die Zahl der monatlich geleisteten Arbeiterstunden lag im Jänner um 18 Stunden, im Februar um 02 Stunden über jener von 1966. Der starke Rückgang im März (-62 Stunden) dürfte darauf zurückzuführen sein, daß Ostern in den März gefallen war.

Geleistete Arbeiterstunden in der Industrie

Monat	Geleistete monatliche Arbeiterstunden je Arbeiter ¹⁾	Veränderung gegen das Vorjahr	
		absolut	in %
1966 Jänner	169 3	+3 7	+2 2
Februar	165 1	+0 9	+0 5
März	177 8	+6 1	+3 6
1967 Jänner	171 1	+1 8	+1 1
Februar	165 3	+0 2	+0 1
März	171 6	-4 2	-3 5

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie); erzeugende Betriebe mit sechs und mehr Beschäftigten ohne Zentralbüros Säge-, Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke — ¹⁾ Ohne Heimarbeiter

Höhere Arbeitslosigkeit

Im Jänner und Februar unterschritt die Arbeitslosenzahl — vermutlich infolge des zunehmenden Einsatzes von Fremdarbeitern in Saisonberufen — den Vorjahresstand, ab März hingegen übertraf sie ihn. Ende Mai wurden 45 900 Arbeitslose gezählt (12 700 Männer und 33 200 Frauen), um 2 300 mehr als 1966. Der größte Teil der Zunahme entfiel auf Frauen (+2 000).

Die Arbeitslosigkeit war mit Ausnahme der Metallarbeiter und der Reinigungsberufe, die einen geringfügigen Rückgang auswiesen, in allen größeren Berufsgruppen höher. In den Saisonberufen war der jahreszeitlich bedingte Rückgang der Arbeitslosigkeit schwächer als in den vergangenen Jahren, so daß es dort auch Ende Mai meist viel mehr Arbeitslose gab als 1966 (Bauberufe +9 4%, Steinarbeiter +9 0%, Holzverarbeiter +8 3%). In einigen saison-

Veränderung der Arbeitslosigkeit seit Jahresbeginn

Monat	Veränderung gegen Vormonat	1966		1967	
		Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr
<i>Männer</i>					
Jänner	+27 8	73 5	-5 1	+25 9	68 1
Februar	-9 1	64 4	-13 1	-4 9	63 3
März	-38 8	25 6	-19 7	-33 0	30 3
April	-9 6	16 0	+0 1	-13 7	16 6
Mai	-3 5	12 4	+0 7	-39 1)	12 7 ¹⁾
<i>Frauen</i>					
Jänner	+3 7	53 9	-1 1	+3 3	51 8
Februar	-2 4	51 4	-1 1	-1 5	50 3
März	-8 6	42 9	-3 9	-7 2	43 1
April	-5 5	37 4	+0 5	-3 7	39 4
Mai	-6 2	31 2	+0 4	-6 2 ¹⁾	33 2 ¹⁾
<i>Männer und Frauen zusammen</i>					
Jänner	+31 4	127 3	-6 2	+29 2	119 9
Februar	-11 5	115 9	-14 2	-6 4	113 5
März	-47 4	68 5	-23 6	-40 2	73 4
April	-15 1	53 4	+0 6	-17 4	56 0
Mai	-9 8	43 6	+1 1	-10 1 ¹⁾	45 9 ¹⁾

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung. — ¹⁾ Vortläufige Zahlen

unabhängigen Berufen war die Zunahme der Arbeitslosigkeit im Vergleich zum Vorjahr noch größer, wie bei den Bekleidungsherstellern (+12 0%) und in den Handelsberufen (+10 2%).

Die Arbeitslosigkeit Ende Mai in den wichtigsten Berufsgruppen

Berufsgruppe	Veränderung von Ende Jänner bis Ende Mai			Stand Ende Mai 1967 ¹⁾	Veränderung gegen das Vorjahr ¹⁾	
	1965	1966	1967 ¹⁾		absolut	in %
Land- u. forstwirtschaftliche Berufe	-20 646	-18 678	-17 078	1 913	+ 61	+ 3 3
Steinarbeiter	-4 880	-4 535	-4 274	676	+ 56	+ 9 0
Bauberufe	-43 550	-40 047	-36 961	2 714	+ 234	+ 9 4
Metallarb., Elektrik	-2 213	-2 119	-1 479	3 314	- 27	- 0 8
Holzverarbeiter	-2 044	-1 770	-1 791	885	+ 68	+ 8 3
Textilberufe	-687	-730	-467	2 044	+ 124	+ 6 5
Bekleidungs- und Schuhhersteller	-1 632	-1 119	-1 000	4 232	+ 452	+12 0
Nahrungs- u. Genußmittelhersteller	-553	-434	-350	1 231	+ 14	+ 1 2
Hilfsberufe allg. Art	-1 727	-1 667	-676	5 143	+ 140	+ 2 8
Handelsberufe	-1 048	-1 055	-560	3 613	+ 334	+10 2
Hotel-, Gaststätten u. Küchenberufe	-4 150	-4 185	-3 054	4 864	+ 188	+ 4 0
Reinigungsberufe	-1 340	-1 192	-1 017	2 477	- 8	- 0 3
Allgemeine Verwaltungs- u. Büroberufe	-825	-863	-368	5 149	+ 355	+ 7 4
Sonstige	-5 641	-5 313	-4 927	7 630	+ 259	+ 3 5
Insgesamt	-90 936	-83 707	-74 002	45 885	+2 250	+ 5 2
Männer	-66 835	-61 047	-55 420	12 709	+ 269	+ 2 2
Frauen	-24 101	-22 660	-18 582	33 176	+1 981	+ 6 4

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung. — ¹⁾ Vortläufige Zahlen.

Demgemäß konzentrierte sich die Zunahme der Arbeitslosigkeit regional vor allem auf Bundesländer mit viel Textil- und Bekleidungsindustrie. Das Burgenland wies Ende Mai um 40 7% mehr Arbeitslose aus als 1966, Vorarlberg folgte mit einer Steigerung von 16 7%, Oberösterreich mit 16 5%. Neben Wien, dessen schrumpfendes Arbeitskräftepotential selbst

für die schwächere Nachfrage kaum ausreicht, hatten auch Salzburg und Kärnten weniger Arbeitslose.

Veränderung der Arbeitslosigkeit nach Bundesländern

Bundesland	Veränderung der Zahl der vorgemerkten Arbeitssuchenden von 1966 bis 1967 in %					Vorgemerkte Arbeitssuchende Ende Mai 1967 ¹⁾
	Jän.	Feb.	März	April	Mai ²⁾	
Wien	-10,6	-11,2	-13,1	-11,1	-5,6	14 119
Niederösterreich	-4,3	-1,3	+11,8	+7,6	+10,1	7 620
Steiermark	-4,9	+1,2	+16,0	+11,7	+13,8	7 444
Kärnten	-11,8	-7,7	+3,5	+2,6	-2,9	3 174
Oberösterreich	+1,1	+6,5	+17,7	+19,2	+16,5	6 866
Salzburg	-6,7	+0,9	-3,8	+3,1	-7,9	1 900
Tirol	-10,6	-6,4	-10,4	+13,7	+12,1	2 897
Vorarlberg	+16,7	+24,6	+21,9	+20,3	+16,7	573
Burgenland	-0,2	+3,7	+81,2	+51,5	+40,7	1 292
Österreich insgesamt	-5,9	-2,0	+7,1	+4,9	+5,2	45 885

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung. — ¹⁾ Vorläufige Zahlen.

Die Zahl der über die Arbeitsämter angebotenen offenen Stellen blieb schon zu Jahresbeginn unter der von 1966, im Jänner und Februar gab es nur für Frauen mehr Stellen. In der Folge ging auch das Angebot für Frauen zurück. Ende Mai wurden insgesamt 38.500 offene Stellen angeboten (18.300 für Männer und 20.200 für Frauen), um 13.200 weniger als 1966. Von diesem Rückgang entfielen 10.500 auf Männer und 2.700 auf Frauen.

Das Stellenangebot seit Jahresbeginn

Monat	1966			1967		
	Veränderung zu Vormonat	Stand Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Veränderung zu Vormonat	Stand Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr
in 1 000						
<i>Offene Stellen für Männer</i>						
Jänner	+0,6	18,6	+2,2	-0,4	16,9	-1,7
Februar	+6,5	25,1	+6,5	+2,0	18,9	-6,2
März	+4,2	29,3	+2,6	+3,6	22,5	-6,8
April	+0,0	29,4	+2,7	-2,9	19,6	-9,7
Mai	-0,5	28,9	+1,5	-1,3 ¹⁾	18,3 ¹⁾	-10,5 ¹⁾
<i>Offene Stellen für Frauen</i>						
Jänner	+0,1	14,5	+1,5	-0,4	15,7	+1,2
Februar	+1,5	15,9	+1,9	+0,4	16,1	+0,2
März	+2,5	18,4	+2,1	+1,4	17,5	-0,9
April	+4,5	22,9	+2,0	+3,0	20,6	-2,3
Mai	-0,0	22,9	+2,1	-0,4 ¹⁾	20,2 ¹⁾	-2,7 ¹⁾
<i>Insgesamt</i>						
Jänner	+0,6	33,1	+3,8	-0,9	32,6	-0,4
Februar	+8,0	41,0	+8,5	+2,4	35,0	-6,0
März	+6,7	47,8	+4,7	+5,0	40,0	-7,7
April	+4,5	52,3	+4,7	+0,2	40,2	-12,1
Mai	-0,5	51,7	+3,6	-1,7 ¹⁾	38,3 ¹⁾	-13,2 ¹⁾

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung. — ¹⁾ Vorläufige Zahlen.

Verkehr und Fremdenverkehr

Dazu Statistische Übersichten 8.1 bis 8.13

Die schwächere Konjunkturlage läßt auch den Bedarf an Gütertransportraum sinken, den Personenverkehr stagnieren und zieht vorsichtiger Dispositionen bei der Neuanschaffung von Kraftfahrzeugen nach sich.

Abschwächung des Güterverkehrs

Die Nachfrage nach Gütertransportleistungen nahm vom IV. Quartal 1966 auf das I. Quartal 1967 etwas stärker ab als saisonüblich. Die Leistungen von Bahn, Straße und Schiff lagen insgesamt 4,5% unter jenen vom I. Quartal 1966. Im Bahnverkehr sank die Zahl der n-t-km um 7,8% und in der Schifffahrt um 14,2%, nur der Straßen- und der Luftverkehr nahmen um 6% und 11,6% zu.

Transportleistungen im Güterverkehr nach Verkehrsträgern

	I. Quartal 1967		Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1966	1967	
	Mill n-t-km	Mill n-t-km	
Bahn	2 128,9	1 963,6	-7,8
Straße ¹⁾	937,0	993,0	+6,0
Schiff	305,8	262,4	-14,2
Insgesamt²⁾	3 371,7	3 219,0	-4,5

¹⁾ Schätzung für Nah- und Fernverkehr — ²⁾ Schätzung

Der Rückgang der Verkehrsleistungen im Vergleich zum Vorjahr ist teils konjunkturbedingt, teils eine Folge der geringeren Zahl von Arbeitstagen (Ostern fiel heuer ins I. Quartal, im Vorjahr ins II.). Auch setzte im Vorjahr die Frühjahrssaison zeitiger ein und war besonders lebhaft. Die unterschiedliche Entwicklung bei den einzelnen Verkehrsträgern ist überwiegend strukturbedingt, die relativ hohe Zuwachsrate im Straßenverkehr könnte aber auch kurzfristigen Einflüssen zuzuschreiben sein. Außerdem werden in Zeiten der Konjunkturabschwächung die werkeigenen Kraftfahrzeuge wahrscheinlich rationeller (auf Kosten von Bahntransporten) eingesetzt.

Im *Bahnverkehr* ist der Bedarf an Transportraum für nahezu alle wichtigen Güter gesunken: am stärk-

Entwicklung des Güterverkehrs

		1967	
		I. Qu. Absolut	April Veränderung gegen das Vorjahr in %
Bahn			
Güterverkehrseinnahmen ¹⁾	Mill S	1 339,8	+9,1 +10
Verkehrsleistung	Mill n-t-km	1 963,6	-7,8 -2,9
davon Binnen- u. Außenhandelsverkehr	"	1 555,5	-7,1 -1,7
Transit	"	408,1	-10,1 -7,4
Wagenachs-km	Mill	430,7	-4,5 -0,6
Zug-km	"	7,4	-1,9 +0,2
Ein- u. Aus- u. Durchfuhr	Mill t	5,1	-7,2 -0,6
Wagenstellungen ²⁾	1 000	398,6	-7,5 -6,9
Donauschifffahrt			
Verkehrsleistung	Mill n-t-km	262,4	-14,2 -0,8
davon Transit	"	60,9	+38,1 +45,7
Beförderte Gütermenge	1 000 t	1 067,9	-6,3 -15,6
davon Transit	"	173,2	+38,2 +46,0
Ein- u. Ausfuhr nach d. Südosten	"	546,1	-0,6 -6,9
Luftfahrt			
Fracht u. Post, an u. ab	t	2 661,3	+11,0 +15,8
Fracht u. Post, Transit	"	1 340,7	+12,7 +3,2
Fracht u. Post insgesamt	"	4 002,0	+11,6 +11,3

¹⁾ Kassenerfolg, der Wirtschaftserfolg beträgt im I. Quartal 1.166 Mill S. +2,3% — ²⁾ Normal- und Schmalspur.

Neuzulassungen von Lastkraftwagen nach Größenklassen im I. Quartal 1967

Nutzlast kg	Stück				Ab- absolut	Verände- rung ge- gen 1966 in %	Insgesamt		Nutzlast in t Fuhrgewerbe		Ab- absolut	Verände- rung ge- gen 1966 in %	Übrige	
	Ab- absolut	Verände- rung ge- gen 1966 in %	Ab- absolut	Verände- rung ge- gen 1966 in %			Ab- absolut	Verände- rung ge- gen 1966 in %	Ab- absolut	Verände- rung ge- gen 1966 in %				
Bis 499	52	+18 2	—	—	52	+18 2	18 2	+18 2	—	—	18 2	+18 2	—	—
500— 999	541	-14 0	4	- 63 6	537	-13 1	405 8	-14 0	3 0	- 63 6	402 8	-13 1	—	—
1.000—1 499	443	- 2 2	6	+ 50 0	437	- 2 7	553 8	- 2 2	7 5	+ 50 0	546 3	- 2 7	—	—
1.500—1 999	107	-15 1	7	+ 16 7	100	-16 7	187 3	-15 1	12 3	+ 16 7	175 0	-16 7	—	—
Summe bis 1.999	1.143	- 8 7	17	- 19 0	1.126	- 8 5	1.165 1	- 8 5	22 8	- 4 2	1.142 3	- 8 6	—	—
2.000—2.999	102	-17 1	3	- 62 5	99	-13 9	255 0	-17 1	7 5	- 62 5	247 5	-13 9	—	—
3.000—3.999	82	-26 1	3	+200 0	79	-28 2	287 0	-26 1	10 5	+200 0	276 5	-28 2	—	—
4.000—4.999	66	+ 6 5	15	+ 87 5	51	- 5 6	297 0	+ 6 5	67 5	+ 87 5	229 5	- 5 6	—	—
5.000—5.999	68	+11 5	14	+366 7	54	- 6 9	374 0	+11 5	77 0	+366 7	297 0	- 6 9	—	—
6.000—6.999	84	-27 6	12	- 52 0	72	-20 9	546 0	-27 6	78 0	- 52 0	468 0	-20 9	—	—
7.000 und mehr	345	-23 3	166	- 28 4	179	-17 9	2.932 5	-23 3	1.411 0	- 28 4	1.521 5	-17 9	—	—
Insgesamt	1 890	-13 1	230	- 22 8	1 660	-11 6	5.856 6	-18 2	1.674 3	- 25 1	4 182 3	-15 2	—	—

sten für Holz (-19%), Eisen und Metalle (-18%), Kohle (-14%) und Kunstdünger (-12%); nur für Nahrungsmittel (+19%) wurden mehr Wagen angefordert als im Vorjahr. Auch im April setzte sich diese Entwicklung fort. Das Frachtaufkommen schrumpfte im Transit stärker als im Binnen- und Außenhandelsverkehr; die Zahl der geleisteten n-t-km war im I. Quartal um 10% bzw. 7% niedriger als 1966. Da die Zahl der Wagenachs- und Zugkilometer weniger sank als die der n-t-km, wurde die Transportkapazität weniger genutzt. Die Einnahmen der ÖBB aus dem Güterverkehr stiegen infolge der Tarifierhöhung vom 1. August 1966 um 23% (Wirtschaftserfolg) auf 1.166 Mill. S.

Die *Donauschifffahrt* hatte im I. Quartal und auch im April günstigere Schiffsbedingungen als im Vorjahr. Trotzdem ergab sich im I. Quartal ein Leistungsrückgang von 14%, und zwar fast ausschließlich im Verkehr über Passau: VÖEST-Erzimporte wurden auf jugoslawische Häfen verlagert, die Brennstoffimporte gingen infolge des milden Winters zurück. Aber auch die West-Exporte ab Linz waren schwächer als 1966. Dagegen hielten sich die österreichischen Außenhandelstransporte über Hainburg auf Vorjahreshöhe. Der Transit nahm kräftig zu (I. Quartal +38%, April +46%). Dadurch (langer Transportweg) wurde im April im gesamten Schiffsverkehr die Verkehrsleistung (n-t-km) des Vorjahres erreicht, obwohl die beförderte Gütermenge um 16% geringer war.

Im *Straßengüterverkehr* nahmen die statistisch erfaßten Transporte der gewerblichen Gütertransporte über mehr als 80 km Transportentfernung um 5% zu. Der gesamte Treibstoffverbrauch läßt vermuten, daß sich der Verkehr unter 80 km und der Werkverkehr stärker erhöhten, so daß eine Gesamtsteigerung von 6% wahrscheinlich ist. Die Neuzulassungen fabriksneuer Lastkraftwagen waren im I. Quartal geringer als im Vorjahr. Die Zahl der zugelassenen Fahrzeuge sank um 13%, die Nutzlasttonnage um 18%, weil die Zulassungen von Schwerverfahrzeugen über 6 t stärker

abnahmen (-24%) als die von Lieferwagen (-9%). Der Nachfragerückgang war im Fuhrgewerbe größer als im Werkverkehr (Zahl der Lastkraftwagen -23% und -12%, Nutzlasttonnage -25% und -15%). Die geringere Kaufneigung ist vor allem eine Folge der Konjunkturabschwächung, die im Fuhrgewerbe die Neuanschaffungen von Lastkraftwagen rascher dämpft als in der Industrie und im Handel. Das Fuhrgewerbe befriedigt in Zeiten der Hochkonjunktur auch den Spitzenbedarf der Industrie, der über die Transportkapazität des werkeigenen Fuhrparkes hinausgeht, in verflachender Konjunktur entfällt diese Nachfrage. Überkapazitäten zeigen sich im Fuhrgewerbe früher als im Werkverkehr. Der rationellere Einsatz des werkeigenen Fuhrparkes beeinträchtigt nicht nur den Bahnverkehr, sondern auch das Fuhrgewerbe.

Im *Luftverkehr* setzte sich der steigende Trend fort. Es wurden im I. Quartal mit 4.000 t um 12% (April 11%) mehr Fracht- und Postgut befördert als 1966. Davon entfielen 1.340 t auf den Transit. Der Rest von 2.660 t war zu 80% Frachtgut und 20% Postgut; daran war die AUA mit 768 t beteiligt

Geringe Expansion des Personenverkehrs

Der Personenverkehr mit Massenverkehrsmitteln war im I. Quartal etwas höher als 1966. Der Zuwachs im Bahnverkehr wurde durch den schwächeren Überland-Omnibusverkehr nahezu kompensiert. Im April blieben die Transportleistungen unter dem Vorjahresstand, da die Osterfeiertage heuer in den März fielen. Das Trimesterergebnis (n-t-km) im Bahnverkehr liegt nur um 1% höher als 1966, die Einnahmen stiegen infolge der Tarifierhöhungen vom 1. August 1966 um 18%. Das entspricht ungefähr den Vorausschätzungen der ÖBB über die Einnahmengarung 1967. Es werden für 1967 aus dem Personenverkehr Mehreinnahmen von 325 Mill. S erwartet, rund 18% mehr als 1965/66. Im Güterverkehr blieb der Einnahmewachstum im I. Trimester mit 3% (Wirtschafts-

erfolg) hinter den Erwartungen (+6%) zurück. Die vorausgeschätzten Jahresmehreinnahmen von 300 Mill. S werden sich daher kaum realisieren lassen, außer der Transportbedarf nimmt kräftig zu.

Entwicklung des Personenverkehrs

		1967		
		I. Quartal Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %	April
Bahn				
Einnahmen	Mill. S	421 2	+21 7	+ 7 7
N-t-km	Mill.	252 1	+ 3 6	- 5 1
Wagenachs-km		244 4	+ 2 9	- 3 6
Zug-km		12 7	+ 3 5	+ 2 5
Verkaufte Karten		14 4	- 9 6	-17 4
Straße				
Beförderte Personen ¹⁾	Mill.	43 4	- 6 0	- 3 7
Neuzulassungen von Personen-				
kraftwagen	Stück	30.107	+10 4	-10 0
Benzinverbrauch	Mill l	332 5	+ 5 8	- 1 8
Luftfahrt				
Beförderte Personen, an u ab	1.000	192 1	+32 0	+22 1
Beförderte Personen Transit		29 6	+ 9 3	+14 9
Beförderte Personen insges.		221 7	+28 4	+20 9
Beförderte Personen, AUA		76 0	+32 0	
davon Inland		4 0	+28 2	

¹⁾ Post, Bahn und Private.

Auch der Individualverkehr mit Personenkraftwagen expandierte mäßiger als bisher. Der Benzinverbrauch war im I. Quartal um knapp 6% höher (Ostern) als 1966, im April um 2% niedriger. Da im Vergleich zu 1966 der Anteil der Wagen mit größerem Hubraum gestiegen ist, kann die Kilometerleistung nur schwach zugenommen haben. Die Neuzulassungen fabriksneuer Personenkraftwagen (+10%) waren im I. Quartal nur in der unteren Mittelklasse von 1.001 ccm bis 1.500 ccm Hubraum höher als im Vorjahr (+22%), in allen anderen Klassen (außer über 4.000 ccm) geringer. Trotzdem sind die Neuzulassungen mit insgesamt 30.107 Personenkraftwagen (+10%) noch immer sehr hoch; insbesondere wenn man berücksichtigt, daß nur ein Drittel als Ersatz für ausgeschiedene Fahrzeuge dient. Allerdings dürften wegen des frühen Ostertermins Käufe vorgezogen worden sein. Im April war die Zahl der neu angemeldeten Wagen um 10% geringer als 1966.

Im Luftverkehr wurden 28% mehr Personen befördert als im Vorjahr. Stark zugenommen hat vor allem

Neuzulassungen von Personenkraftwagen nach Größenklassen

Hubraum ccm	I. Quartal		Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1966	1967 Stück	
Bis 500	238	215	- 9 7
501—1.000	4 195	4 048	- 3 5
1 001—1 500	14 809	18 040	+21 8
1 501—2 000	7 122	6 946	- 2 5
2 001—3.000	766	715	- 6 7
3.001—4.000	44	29	-34 1
4.001 u mehr	109	114	+ 4 6
Insgesamt	27.283	30.107	+10 4

der Verkehr von und nach Österreich (+32%), wogegen der Transit nur um 9% stieg. Durch die Konkurrenz anderer Städte und durch neue Streckenführungen hat Wien als Transithafen an Bedeutung verloren; seit 1960 sank der Transitanteil von 17% auf 13%. Am Fluggastaufkommen von 192.150 Personen (ohne Transit) war der Charterverkehr mit 18% beteiligt. Er war um 75% höher als 1966. Die AUA beförderte 72.000 Personen im Auslandsverkehr und 4.000 im Inland, insgesamt um 32% mehr als im Vorjahr.

Weiter wachsender Fremdenverkehr

Der Fremdenverkehr wurde im Berichtsquartal durch die Osterfeiertage begünstigt, die im Vorjahr in das II. Quartal fielen. Aber auch das Trimesterergebnis (Jänner bis April) liegt im Ausländer- und Inländerverkehr um 6 4% und 7 1% höher als 1966. Besonders bemerkenswert ist die Belegung der Inländeraufenthalte, obwohl auch die Auslandsreisen der Österreicher kräftig zunahm. Dafür wurden 19 4% mehr Devisen ausgegeben. Die Deviseneinnahmen erhöhten sich um 10 2%. Im Devisensaldo ergab sich bis Ende April ein Überschuß von 2.700 Mill. S, das sind 7 1% mehr als im Vorjahr.

Fremdenverkehr

		I. Quartal		1967		1. Tri- mester	Winter- halbjahr 1966/67 ¹⁾
		Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %	April			
Übernachtungen							
Inland	1 000	3 674	+15 1	-15 9	+ 7 1	+ 5 2	
Ausland		7 232	+15 5	-37 6	+ 6 4	+ 7 0	
Insgesamt		10 906	+15 4	-27 6	+ 6 7	+ 6 3	
Devisen							
Einnahmen	Mill S	2 969	+15 7	- 7 4	+10 2	+ 8 4	
Ausgaben		724	+23 5	+10 3	+19 4	+23 6	
Saldo		2 245	+13 4	-15 7	+ 7 1	+ 2 3	

¹⁾ Ohne die Zollausschlußgebiete Mittelberg und Jungholz

Im Winterhalbjahr 1966/67 (1. November bis 30. April) wurden 15 1 Mill. Nächtigungen gezählt, davon 9 1 Mill. im Ausländerverkehr. Im Vergleich zur Saison 1965/66 nahmen der In- und Ausländerverkehr um 5 2% und 7% zu. Von den wichtigsten Herkunftsländern kamen vor allem aus der Schweiz und Holland (je +9%), Deutschland und den USA (je +8%) mehr Gäste, während die Besuche aus Italien (-6%), England (-3%) und Frankreich (-2%) zum Teil wegen Devisenknappheit zurückgingen. Aus den übrigen Ländern kamen 12% mehr Gäste nach Österreich. Mehr als zwei Drittel der Ausländernachtungen (67%) entfielen auf Deutschland; in weitem Abstand folgen England und Holland (je 6%), USA und Frankreich (je 4%).

Von den einzelnen Bundesländern hatten die Steiermark (+14%), Salzburg (+10%), Kärnten (+9%)

und Wien (+8%) den stärksten Zuwachs; in Vorarlberg stagnierte der Fremdenverkehr, in Oberösterreich nahmen die Nächtigungen sogar um 4% ab. Weit aus die meisten Gäste entfielen aber wieder auf Tirol (Steigerung 6%, Anteil 35%). Es folgen Salzburg (Anteil von 19%), Steiermark (10%), Niederösterreich (9%), Oberösterreich und Vorarlberg (je 8%), Wien (6%) und Kärnten (4%).

Der österreichische Ausländerverkehr entwickelte sich im Winterhalbjahr 1966/67 etwa gleich kräftig wie jener der Schweiz. Bis Ende März (Aprilzahlen fehlen noch für die Schweiz) wurden in Österreich 13,9%, in der Schweiz 12,7% mehr Nächtigungen gezählt.

Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 9 1 bis 9 6

Im Außenhandel hat sich im I. Quartal das Wachstum der Importe weiter abgeschwächt und das der Exporte etwas beschleunigt. Die Einfuhr hielt im I. Quartal mit 14.725 Mill. S auf dem hohen Niveau des gleichen Vorjahresquartals, die Ausfuhr lag mit 10.665 Mill. S um 5% darüber, obwohl die Exporte in die EWG empfindlich abnahmen. Im April waren die gegenläufigen Tendenzen noch stärker ausgeprägt. Die Einfuhr lag 2% unter dem Vorjahreswert, die Ausfuhr um 12% darüber.

Stagnierendes Einfuhr-, mäßiges Ausfuhrwachstum

Zeit	Einfuhr		Ausfuhr	
	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
1966, I. Quartal	14.723	+20 0	10.136	+ 7 6
II. „	15.200	+15 1	10.843	+ 7 0
III. „	14.904	+ 8 3	11.209	+ 3 8
IV. „	15.692	+ 2 0	11.585	+ 2 9
1967, I. Quartal	14.725	+ 0 0	10.665	+ 5 2
April	4.915	- 1 7	4.010	+11 6

Infolge der entgegengesetzten Entwicklung von Ein- und Ausfuhr blieb der Einfuhrüberschuß im I. Quartal mit 4.060 Mill. S um 11% unter dem hohen Wert des Vorjahres. Im April (905 Mill. S, gegen 1.403 Mill. S im Vorjahr) hat er sich noch stärker verringert (-36%). Im I. Quartal 1967 konnten wieder 72% der Importe durch Exporte gedeckt werden (I. Quartal 1966 nur 69%), im April sogar 82%.

Rückgang des Handelsbilanzdefizites

Zeit	Einfuhrüberschuß Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr	Deckung
			der Einfuhr durch die Ausfuhr %
1966, I. Quartal	4.587	+60 9	68 8
II. „	4.357	+41 7	71 3
III. „	3.695	+24 9	75 2
IV. „	4.107	- 0 6	73 8
1967, I. Quartal	4.060	-11 5	72 4
April	905	-35 5	81 6

Starker Rückgang des Importes von Primärprodukten

Die Stagnation der Einfuhr erklärt sich zum Teil aus dem weit niedrigeren Importbedarf an Nahrungsmitteln. Infolge der schwachen Industriekonjunktur werden auch weniger ausländische Rohstoffe und Halbfabrikate benötigt als im Vorjahr. Nur die Importnachfrage nach Fertigwaren steigt, im I. Quartal wurden um 3% mehr Investitionsgüter und 8% mehr Konsumgüter eingeführt.

Einfuhr nach Warengruppen

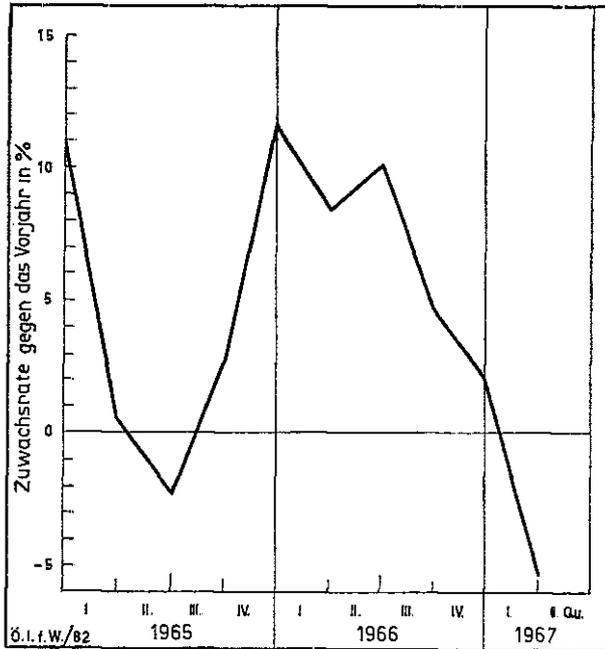
	I. Quartal 1967	
	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Nahrungs- und Genußmittel	1.626	-16 7
Rohstoffe	2.358	- 5 2
Halbfertige Waren	2.912	- 0 3
Fertigwaren	7.832	+ 6 3
davon		
Maschinen und Verkehrsmittel	4.623	+ 3 4
Andere Fertigwaren	3.209	+10 9
oder		
Investitionsgüter	2.638	+ 3 0
Konsumgüter	5.194	+ 8 1

Seit dem Herbst des Vorjahres werden dank der guten Ernte weniger ausländische Nahrungsmittel benötigt als ein Jahr zuvor. Im I. Quartal wurden insgesamt 17% weniger Nahrungsmittel importiert als 1966. Der überwiegende Teil entfällt auf Getreide, dessen Einfuhr um mehr als die Hälfte auf 330 Mill. S sank; sie war damit auch niedriger als 1965 (370 Mill. S). Die Einfuhr von Obst und Gemüse hat trotz der sehr guten inländischen Ernte nur schwach abgenommen. Sie lag mit 516 Mill. S um 93 Mill. S (22%) höher als im I. Quartal 1965 und nur 13 Mill. S unter der Rekorderinfuhr des vergangenen Jahres. Vor allem die größere Nachfrage nach frischem Gemüse in den Wintermonaten dürfte den Importbedarf hoch halten.

Der Rückgang der Rohstoffeinfuhr (-5%) deutet auf einen Abbau von Lagern hin. Erstmals seit zwei Jahren werden weniger Rohstoffe importiert als ein Jahr vorher. Der Anteil der Rohstoffe an der Gesamteinfuhr erreichte im I. Quartal 1967 mit 16% einen neuen Tiefpunkt. Dem Wert nach am stärksten ins

Gewicht fiel die Abnahme der Einfuhr von Häuten und Fellen (-41 Mill. S), die durch einen Produktionsrückgang in der Lederverarbeitenden Industrie bedingt ist. Auch die Einfuhr von Wolle (Wolle und Baumwolle -30 Mill. S) und von Eisenerzen (-29 Mill. S) ist stark gesunken.

Rohstoffeinfuhr



Die starken Schwankungen in der Rohstoffeinfuhr erklären sich vorwiegend aus Veränderungen in der Lagerhaltung. Von Herbst 1965 bis Mitte 1966 wurden Rohstofflager aufgestockt, seit der zweiten Hälfte 1966 wieder abgebaut. Nicht zuletzt ließ aber im I. Quartal 1967 die schwache Industriekonjunktur die Rohstoffimporte stark sinken.

Rückläufiger Import von Primärprodukten

	1965		I Quartal 1966		1967	
	Mill. S	Anteil am Gesamtimport %	Mill. S	Anteil am Gesamtimport %	Mill. S	Anteil am Gesamtimport %
Ernährung, Getränke und Tabak	1.628	13,3	2.132	14,5	1.823	12,4
Rohstoffe	1.285	10,5	1.392	9,4	1.318	9,0
Brennstoffe, Energie	852	6,9	936	6,4	870	5,9
Öle und Fette	180	1,4	157	1,1	151	1,0
Insgesamt	3.945	32,1	4.617	31,4	4.162	28,3

Stagnierende Halbfertigwarenimporte und mäßig steigende Fertigwareneinfuhr

Die schwache Industriekonjunktur und der Abbau von Lagern dämpfen auch die Importnachfrage nach Halbfertigwaren, sie war nur etwa gleich groß wie im Vorjahr. Im zweijährigen Durchschnitt ergibt sich aber noch immer ein (jährliches) Wachstum von 9%. Im April zeigte sich eine weitere Abnahme des Im-

portes halbfertiger Waren um 7%. Der Rückgang der Halbfertigwareneinfuhr wird dadurch bewirkt, daß der Import in einigen Warengruppen, die im Vorjahr besonders hohe Zuwachsraten hatten (Eisen und Stahl, Lederwaren), stark sank und in anderen, sehr ins Gewicht fallenden Warengruppen (Garne, NE-Metalle) nur wenig über den Vorjahreswerten lag.

Unterschiedliche Entwicklung der Halb- und Fertigwareneinfuhr

	1966	I. Quartal	
		1967	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Halb- und Fertigwaren	3.186,1	3.190,2	+19,6
davon			
Lederwaren	147,6	132,8	+29,1
Kautschukwaren	112,1	121,9	+8,8
Holz- und Korkwaren	59,2	67,2	+13,4
Papier und Papierwaren	145,4	161,2	+10,9
Textilien ohne Bekleidung	1.174,7	1.191,2	+1,4
Erzeugnisse aus mineralischen Stoffen	220,1	234,6	+6,6
Eisen und Stahl	561,7	480,7	-14,4
NE-Metalle	405,5	414,5	+2,2
Metallwaren	359,8	386,1	+7,3

Verstärkte Konsumgüterimport, weiterhin hohe Investitionsgüterimporte

Die Fertigwareneinfuhr blieb mit 7.832 Mill. S nur 466 Mill. S unter dem Rekordwert des Vorquartals. Obwohl die Zuwachsrate im I. Quartal 1966 (+22%) sehr hoch war, wurde heuer noch ein Wachstum von 6% erreicht. Diese Zuwachsrate ist auf das hohe Februarergebnis (+15%) zurückzuführen. Seit März geht die Fertigwareneinfuhr absolut zurück, der Importwert lag im März um 3,4%, im April um 0,4% unter dem des Vorjahres. Der Anteil des Importes von Fertigwaren an der Gesamteinfuhr hat sich in den ersten vier Monaten von 51% auf 54% vergrößert.

Die Einfuhr von Maschinen und Verkehrsmitteln (im Vorjahr +24%) stieg im Vergleich zu 1966 um 3%. Überdurchschnittlich (+11%) wuchsen nur die Importe von elektrotechnischen Maschinen (vor allem Konsumgüter). Bei Kühlschränken und anderen Haushaltsmaschinen hat sich der Importdruck nicht zuletzt deshalb sehr verschärft, weil deutsche Produzenten infolge der Abschwächung der Binnenkonjunktur auf ausländische Märkte drängen und die italienische Produktion ebenfalls über zu große Kapazitäten bei elektrischen Haushaltgeräten verfügt. Im Berichtszeitraum stieg die Einfuhr von elektrischen Haushaltgeräten um 18%, der Import von Nachrichtengeräten um 51%.

Die kräftige Zunahme der Einfuhr mancher Konsumgüter (Kleidung +39%, Schuhe +38%) geht nicht nur auf den starken Importdruck von seiten der EWG

aus, sondern auch auf den restlosen Zollabbau im EFTA-Handel seit 31. Dezember 1966 zurück. Auch die mit Jahresbeginn vollständige Liberalisierung der Einfuhr von Möbeln dürfte die Importe dieser Waren angeregt haben.

Starke Zunahme des Konsumgüterimportes

	Insgesamt		I. Quartal 1967 EFTA		EWG	
	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %
Koffer u. Taschenwaren	23,5	+21,0	4,2	+63,0	18,3	+14,4
Schuhe	92,7	+37,7	16,9	+106,8	63,9	+21,6
Kleidung	304,0	+38,5	89,6	+92,8	178,0	+20,2
Möbel	113,4	+31,5	24,0	+22,5	80,9	+36,3

Mäßiger Industriegüterexport dämpft Ausfuhrwachstum

Mit Ausnahme der Nahrungs- und Genußmittelausfuhr ist der Export vom IV. Quartal 1966 zum I. Quartal 1967 saisonbedingt in allen Obergruppen gesunken. Maschinen und Verkehrsmittel hatten im Vorquartal mit 2.568 Mill. S einen neuen Höchstwert erzielt, durch den übersaisonnmäßig starken Rückgang (-21%) ist die Zuwachsrate gegen das Vorjahr von 7% (IV. Quartal 1966) auf 5% (I. Quartal 1967) gesunken. Die Rohstoffausfuhr konnte nur dank vermehrten Energieexporten die Ergebnisse des I. Quartals 1966 übertreffen, die Ausfuhr von Halbfertigwaren und von anderen Fertigwaren wuchs mit 4,6% und 3,9% weniger als der Gesamtexport (+5,2%).

Ausfuhr nach Warengruppen

	I. Quartal 1967		Anteil am Gesamtexport I. Quartal	
	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr	1966	1967
			%	
Nahrungs- und Genußmittel	567	+26,6	4,4	5,3
Rohstoffe	1.513	+2,6	14,5	14,2
Halbfertigwaren	2.712	+4,6	25,6	25,4
Fertigwaren	5.869	+4,4	55,5	55,1
davon				
Maschinen und Verkehrsmittel	2.030	+5,3	19,0	19,1
Andere Fertigwaren	3.839	+3,9	36,5	36,0
oder				
Investitionsgüter	2.001	+5,4	18,7	18,8
Konsumgüter	3.868	+3,9	36,8	36,3

Im April hat die Ausfuhr von Fertigwaren stark expandiert. Der Export von Maschinen und Verkehrsmitteln konnte um 22% gesteigert werden, andere Fertigwaren zeigten einen Zuwachs von 13%. Die Nahrungsmittelausfuhr stieg noch stärker als in den Vormonaten, sie hat sich gegen das Vorjahr um 51% erhöht. Die Rohstoffausfuhr fiel trotz hohen Strom-

exporten weiter zurück (-4%). Der Export von halbfertigen Waren nahm mit einer Zuwachsrate von 5% nur unterdurchschnittlich zu.

Erhöhte Nahrungsmittlexporte

Die Nahrungsmittelausfuhr hat im I. Quartal (gegen das Vorjahr) kräftig zugenommen (+27%), vor allem deshalb, weil sich der Lebendviehexport — auf ihn entfallen rund 40% der Nahrungsmittlexporte — von der Flaute des Vorjahres erholte. Er nahm um 28% auf 226 Mill. S zu, 94% des Exportwertes wurden in Italien abgesetzt. Sehr stark, um 28 Mill. S oder 16%, wuchs auch die Ausfuhr von Molkereiprodukten. Hier fiel die Zunahme der Butterexporte nach Frankreich (+679%) und Großbritannien (+152%) ins Gewicht.

Schwache Rohstoffexporte

Die Rohstoffausfuhr (ohne Brennstoffe, Energie) ist seit Mitte 1966 rückläufig. Sie blieb im I. Quartal 1967 um 3% hinter dem entsprechenden Vorjahresergebnis zurück. Der Holzexport leidet unter dem deutschen Konjunkturrückgang und dem starken Schadholzanfall in wichtigen Abnehmerländern. In den ersten drei Monaten 1967 wurde um 47% weniger einfach bearbeitetes Holz in Deutschland abgesetzt als vor einem Jahr. Seit Anfang 1966 hat sich die Marktsituation für Spinnstoffe, insbesondere Kunstfasern, ständig verschlechtert; im Berichtszeitraum lag der Ausfuhrwert um 11 Mill. S (-7%) unter dem des Vorjahres. Die Ausfuhr ging in alle wichtigen Bereiche (EFTA, EWG und Osteuropa) zurück. Zellulose hingegen konnte in Jugoslawien und auf dem EWG-Markt verstärkt abgesetzt werden, wodurch die Ausfuhr von „Papierzeug und -abfällen“ um 27 Mill. S (+24%) zunahm.

Anhaltend schwache Rohstoffausfuhr

	I. Quartal 1967	
	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %
Rohstoffe	1.155,0	-3,1
davon		
Holz	666,9	-7,8
Papierzeug	138,5	+23,9
Spinnstoffe	140,1	-7,1
Mineralische Rohstoffe	120,2	-14,8

Anhaltend hohe Zuwachsraten im Chemieexport

Die Ausfuhr von chemischen Produkten wächst nach wie vor kräftig (I. Quartal +20%). Neben dem anhaltend günstigen Absatz in den Oststaaten konnten nun auch die Chemieexporte in die EFTA beachtlich gesteigert werden. Bisher hatte die Ausfuhr chemischer Erzeugnisse in die EFTA-Länder nur wenig zugenommen (1965 +1%, 1966 +5%), im I. Quartal

1967 betrug die Zuwachsrate 36%. Ausschlaggebend waren starke Steigerungen der Exporte nach Großbritannien (um 10 Mill. S oder 83%) sowie nach Schweden und in die Schweiz (um 9 und 8 Mill. S bzw. 151% und 19%). In diesen drei Ländern konnten vor allem mehr chemische Grundstoffe (+63%) sowie Kunststoffe und Kunstharze (+22%) abgesetzt werden.

Konjunkturückgang in Westeuropa beeinflusst Halb- und Fertigwarenexport

Die Ausfuhr von Halb- und Fertigwaren hat im I. Quartal nur um 2% zugenommen. Das mäßige Exportwachstum ist dem schlechten Absatz in der EWG zuzuschreiben. Über ein Drittel der Ausfuhr von Halb- und Fertigwaren geht in die EWG-Länder; sie bezogen aber um 16% weniger aus Österreich als im Vorjahr. Nach Deutschland wurde um 26%, in die Beneluxländer um 15% weniger geliefert. Vom Exportrückgang waren vor allem Eisen und Stahl, Textilien und Metallwaren betroffen.

Dank verstärkten Exportbemühungen im EFTA-Raum und in Osteuropa gelang es bei Eisen und Stahl sowie bei Textilien den Verlust auf dem EWG-Markt auszugleichen. Die Textilausfuhr in die EFTA nahm um 36% zu, seit dem IV. Quartal 1966 ist sie höher als in die EWG. Lieferungen für 404 Mill. S oder 42% des gesamten Textilexportes gingen im I. Quartal in die EFTA. Die Eisen- und Stahlexporte mußten auf die osteuropäischen Märkte ausweichen. Dorthin wurde im I. Quartal um 137 Mill. S oder 36% mehr geliefert.

Im Export von Maschinen und Verkehrsmitteln hat sich die Zuwachsrate verringert (von 9% im III. und IV. Quartal 1966 auf 5%). Auch hier drückt der absolute Rückgang der Lieferungen in die EWG

Starker Rückgang der Halb- und Fertigwarenexporte in die EWG

	Insgesamt		EWG	
	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %
Halb- und Fertigwaren	4.436 0	+ 2 0	1.564 3	-16 4
davon				
Lederwaren	62 3	-15 1	18 7	-42 1
Kautschukwaren	150 0	+ 0 6	56 6	-12 4
Holz- und Korkwaren	54 7	- 2 9	17 2	-34 4
Papier und Papierwaren	582 5	+ 4 9	266 5	- 2 3
Textilien ohne Bekleidung	960 5	+11 5	291 5	-17 0
Erzeugnisse aus mineralischen Stoffen	457 2	- 9 0	188 3	- 6 5
Eisen und Stahl	1 418 1	+ 2 1	468 7	-22 0
NE-Metalle	341 6	- 5 6	154 6	-19 9
Metallwaren	409 0	+ 1 7	102 2	-21 2

(-73 Mill. S, -10%) das Ergebnis. Er konnte im Maschinenexport durch verstärkten Absatz in der EFTA und Osteuropa überkompensiert werden. Die Ausfuhr von elektrotechnischen Maschinen hingegen ging um 1% zurück. In der Ausfuhr von Verkehrsmitteln wird zwar im Vergleich zum Vorjahr eine Steigerung um 17% auf 296 Mill. S ausgewiesen. Sie erklärt sich aber aus der Rücklieferung reparierter Schiffe nach Jugoslawien, in die Bundesrepublik Deutschland und in die UdSSR. Ohne diesen Vormerkverkehr war auch der Verkehrsmittelexport niedriger als vor einem Jahr (-7%).

Bis Mitte 1966 hatte die Ausfuhr von Konsumfertigwaren („Sonstige Fertigwaren“) stark zugenommen. Im IV. Quartal 1966 sank die Zuwachsrate infolge des rückläufigen Absatzes in der EWG, die rund 40% des Exportes der „Sonstigen Fertigwaren“ aufnimmt, auf 6%. Auch im I. Quartal 1967 nahm die EWG weniger Waren ab als im Vorjahr (-6%). Trotz der starken Steigerung der Exporte in die EFTA ging die Zuwachsrate weiter zurück (5,4%).

Schwach wachsender Fertigwarenexport

	I. Quartal 1967							
	Insgesamt		EFTA		EWG		Osteuropa ¹⁾	
	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %
Maschinen und Verkehrsmittel	2 030	+ 5 3	419	+ 9 7	622	-10 5	386	+ 13 1
davon								
Maschinen	1 128	+ 7 2	189	+11 8	320	- 9 4	275	+ 20 5
Elektrotechnische Maschinen	606	- 0 8	160	+ 5 2	222	-12 2	81	- 10 0
Verkehrsmittel	296	+16 7	70	+14 9	80	- 9 8	30	+ 30 0
Sonstige Fertigwaren	1 381	+ 5 4	525	+13 5	555	- 6 2	72	+ 27 8
davon								
Sanitäre Anlagen, Öfen	51	+14 8	14	+30 2	23	+ 1 0	6	+1.282 1
Koffer und Taschnerwaren	11	+ 4 2	5	+19 6	1	-31 5	2	+ 2 4
Kleidung	445	+ 8 2	191	+42 1	194	-12 3	11	- 14 2
Schuhe	103	+15 5	71	+50 5	19	-41 2	9	+ 31 7
Feinmechanische und optische Erzeugnisse	98	+ 9 0	28	+ 8 2	31	- 3 4	10	+ 27 4

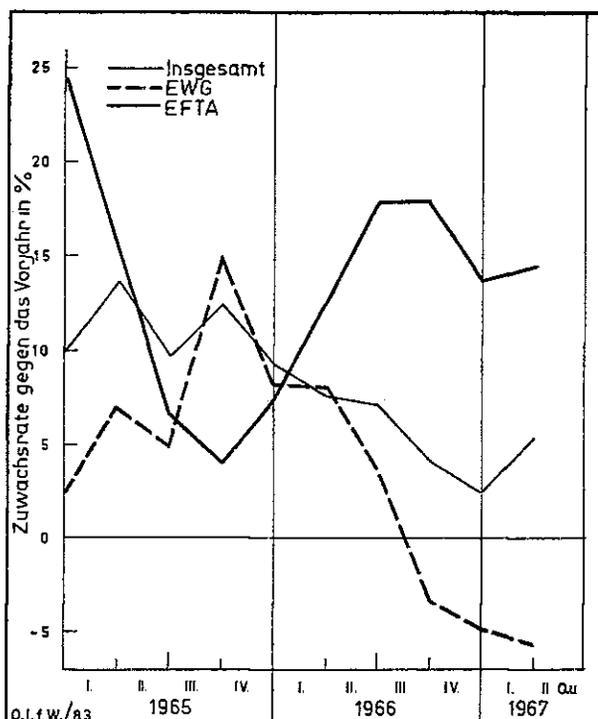
¹⁾ Ohne Jugoslawien

Integrationseffekte und westeuropäische Konjunkturschwäche verschieben die Handelsströme

Im I. Quartal hat sich die Ausfuhr weiter von der EWG zur EFTA und nach Osteuropa verlagert. Die Ausfuhr in die EWG ging um 6% zurück, der Anteil der EWG am österreichischen Außenhandel sank von 47% auf 42%, allein der Anteil der Bundesrepublik Deutschland verringerte sich um 6%-Punkte auf 23%. Stärker als die Diskriminierung hat die sinkende Nachfrage in Deutschland und in den Beneluxländern den österreichischen Export gedämpft. Nach Frankreich und Italien hingegen konnten die österreichischen Ausfuhr um 15% und 23% gesteigert werden. Die österreichische Exportoffensive auf dem französischen Markt war bei Fertigwaren besonders erfolgreich (UN-Code, Gruppen 7 und 8: +20 Mill. S), in Italien trugen neben der starken Belegung des Viehexportes höhere Lieferungen von Eisen und Stahl sowie NE-Metallen (zusammen +57 Mill. S) entscheidend zur kräftigen Exportzunahme bei.

Der vollständige Abbau der Zölle für Industriewaren innerhalb der EFTA-Länder ab Ende Dezember 1966

Unterschiedliche Entwicklung der Ausfuhr in EWG und EFTA



Die österreichischen Exporte in die beiden westeuropäischen Integrationsräume entwickeln sich seit einem Jahr sehr unterschiedlich. Die Ausfuhr in die EFTA wächst ständig kräftig, im EWG-Export dagegen haben sich die Zuwachsraten stark verringert. In den letzten drei Quartalen ging der Export in die EWG infolge der deutschen Konjunkturschwäche sogar absolut zurück

ließ den EFTA-Binnenhandel weiter steigen. Der Warenaustausch zwischen den EFTA-Ländern nahm im I. Quartal um 10% zu. Die österreichische Ausfuhr in die EFTA stieg um 15%. Dadurch erhöhte sich der Anteil der EFTA an der Gesamtausfuhr von 20% auf 22%. Auch im April hielt das starke Wachstum der EFTA-Exporte an. Die Ausfuhr nach Großbritannien stieg im I. Quartal um 88 Mill. S oder 19%, vor allem, da Ende November 1966 die Importabgabe wieder abgeschafft wurde. (Im I. Quartal 1966 hatte sie noch 10% betragen.) Besonders kräftig konnte die Ausfuhr von chemischen Produkten und Fertigwaren (Maschinen, Kleidung) erhöht werden. Großbritanniens Anteil am österreichischen Export stieg von 45% auf 51% und erreichte damit den gleichen Anteil wie im I. Quartal 1964, bevor die Importabgabe eingeführt worden war. Auch die Ausfuhr nach Norwegen (+42%), Finnland (+36%) und Dänemark (+28%) wuchs kräftig, doch entfallen auf diese Länder nur 4,3% des österreichischen Exportes.

Der Export nach Osteuropa hat sich gleichfalls sehr günstig entwickelt. Die Zuwachsrate war im I. Quartal mit 17% die höchste aller Ländergruppen. Der Anteil des Ostexportes stieg dadurch auf 16% (einschließlich Jugoslawien 19%). Im April stieg die Ostausfuhr um weitere 28% auf 657 Mill. S. Die Lieferungen nach Bulgarien konnten im I. Quartal 1967 fast verdoppelt (+90%) werden, auch in Rumänien (+61%) und Polen (+12%) wurde bedeutend mehr abgesetzt. Die Ausfuhr nach Ungarn (-2%) und in die ČSSR (-8%) ging zurück, da diese Länder weniger Maschinen und Verkehrsmittel bezogen, der Export in die UdSSR wuchs aus dem gleichen Grund unterdurchschnittlich (+4%).

Die Ausfuhr nach Jugoslawien hat sich nach der rückläufigen Tendenz im Vorjahr im I. Quartal 1967 wieder kräftig belebt (+53%), der Export von Industriegütern konnte in allen Warengruppen stark ausgedehnt werden. Die Ausfuhr in die Vereinigten Staaten hat auf die amerikanische Konjunkturschwäche reagiert (-3%). Der Export nach Kanada hingegen ist, wohl im Zusammenhang mit der Weltausstellung in Montreal, um 19% gestiegen

Auch in der Einfuhr gewann die EFTA weiter an Bedeutung. Die Importe aus diesem Bereich nahmen um 12% zu, ihr Anteil erhöhte sich von 16,6% auf 18,6%. Mit Ausnahme von Dänemark (-11%) und Norwegen (-12%) ist die Einfuhr aus allen EFTA-Ländern stark gestiegen. Aus Dänemark wurden vor allem weniger Agrarprodukte, aus Norwegen weniger Eisen, Stahl und Maschinen bezogen. Die Aufhebung der Zölle hat den Handel mit Konsumfertigwaren besonders angeregt. Von den Importen aus der EFTA erreichte die Gruppe „Sonstige Fertigwaren“ die

höchste Zuwachsrate (+40%). Aus allen EFTA-Staaten wurden viel mehr Konsumfertigwaren bezogen.

Die Einfuhr aus der EWG stieg nur um 0,5%, ihr Anteil am Gesamtimport erhöhte sich seit dem Vorjahr geringfügig von 57,9% auf 58,2%. Aus Frankreich und Deutschland wurde weniger importiert als im I. Quartal 1966. (Der Anteil der Bundesrepublik Deutschland fiel von 41,7% auf 40,8%.) Höhere Bezüge aus Italien und den Benelux-Ländern machten den Rückgang Deutschlands und Frankreichs wett. Die Halbfertigwarenimporte gingen aus Frankreich und Deutschland zurück, aus Deutschland wurden auch weniger Maschinen bezogen. Dagegen konnten Italien und Belgien-Luxemburg mehr Investitionsgüter nach Österreich liefern und die Niederlande mehr Agrarprodukte und Konsumfertigwaren.

Die Einfuhr aus Osteuropa (ohne Jugoslawien) war im I. Quartal rückläufig (-4%), ihr Anteil am Gesamtimport fiel von 9,1% auf 8,7%. Im Vergleich zum Vorjahr wurden in den osteuropäischen Ländern bedeutend weniger Rohstoffe (-46 Mill. S oder -24%) und Brennstoffe (-63 Mill. S oder -13%) gekauft. Diese Entwicklung traf vor allem die Importe aus Polen (-20%), der ČSSR (-11%) und der DDR (-3%). Die Bezüge aus Rumänien (-12%) und Ungarn (-7%) sanken infolge der geringeren Käufe von Agrarprodukten. Nur Bulgarien (+32%) und der UdSSR (+17%) gelang es, ihre Lieferungen nach Österreich zu erhöhen. Bulgarien konnte seine Agrar-

verkäufe um 82% steigern, aus Rußland wurden mehr Agrarprodukte und Halbfertigwaren bezogen.

Die Europakonzentration der Importe hat sich im I. Quartal noch verstärkt; auf die europäische OECD entfielen im Berichtszeitraum 77,8%, gegen 75,5% im Vorjahr. Die niedrigeren Bezüge aus den USA (-25%), Kanada (-45%) und Japan (-5%) ließen den Anteil der überseeischen OECD-Länder von 6% auf 4,5% sinken.

Regionale Struktur des Außenhandels

	Einfuhr		Ausfuhr	
	1966	1. Quartal 1967	1966	1967
Mill. S				
EFTA	2 446,7	2 745,4	2 045,4	2 342,0
EWG	8 522,3	8 564,3	4 754,0	4 486,1
Osteuropa ¹⁾	1 342,5	1 283,9	1 482,2	1 740,6
Sonstiges Europa	465,8	478,0	490,2	605,1
USA	719,7	542,4	403,0	391,1
Andere überseeische Industriestaaten ²⁾	298,9	262,8	231,6	233,8
Sonstige Staaten (Entwicklungsländer)	928,7	851,0	719,1	862,6
%				
EFTA	16,6	18,6	20,2	22,0
EWG	57,9	58,2	47,0	42,1
Osteuropa ¹⁾	9,1	8,7	14,6	16,3
Sonstiges Europa	3,2	3,2	4,8	5,6
USA	4,9	3,7	4,0	3,7
Andere überseeische Industriestaaten ²⁾	2,0	1,8	2,3	2,2
Sonstige Staaten (Entwicklungsländer)	6,3	5,8	7,1	8,1

¹⁾ Ohne Jugoslawien. — ²⁾ Kanada, Japan, Republik Südafrika, Australien, Neuseeland.